

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **99 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

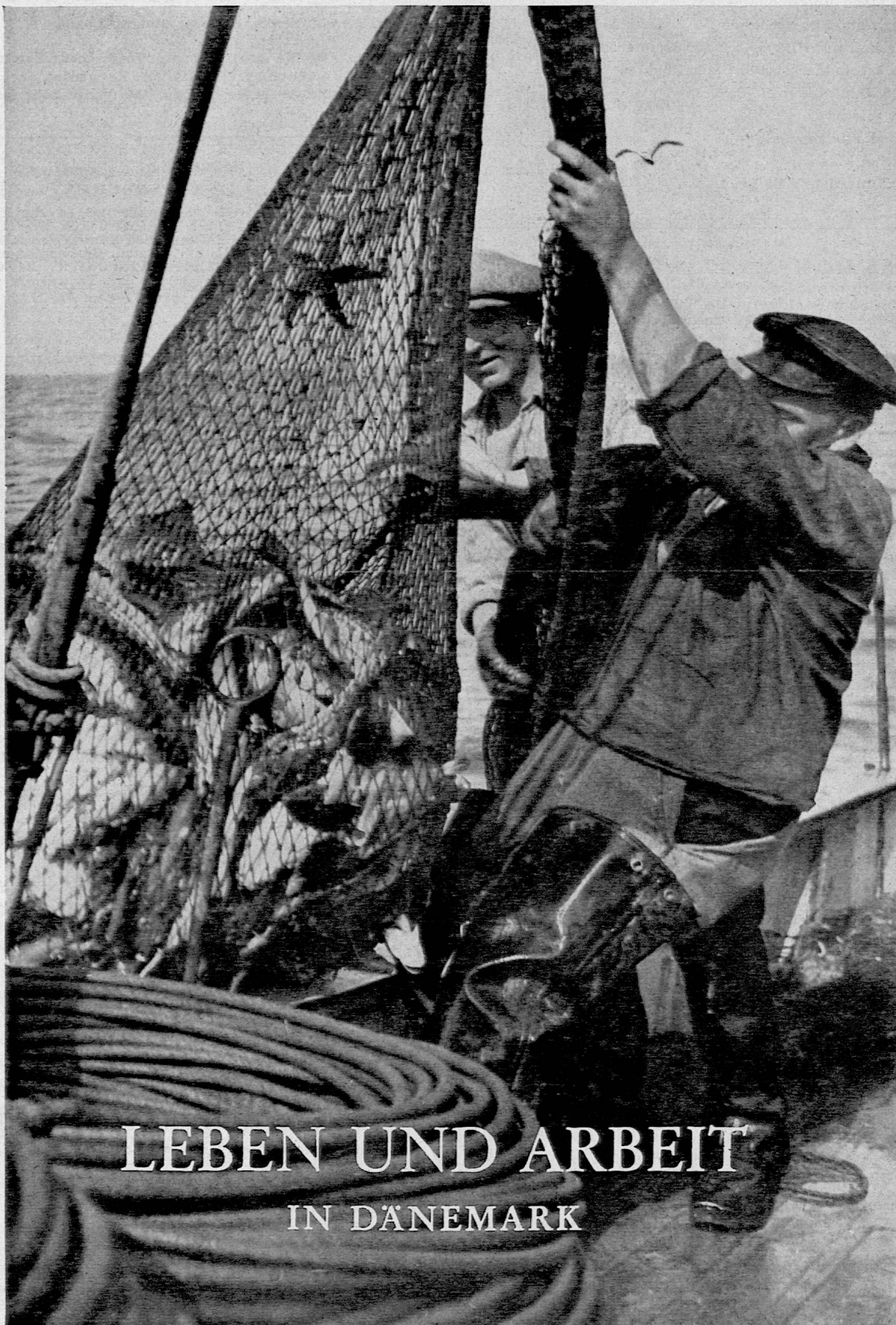
949

Schweizerische

# LEHRERZEITUNG

*Organ des Schweizerischen Lehrervereins*

SONDERHEFT



**LEBEN UND ARBEIT**  
IN DÄNEMARK

## INHALT

99. Jahrgang Nr. 12 19. März 1954 Erscheint jeden Freitag

Sonderheft Dänemark

Leitartikel Dänemark: Geschichte / Neueste Geschichte und soziale Reformen / Dänemark und der Zweite Weltkrieg / Dänische Wirtschaft / Verkehr / Regierungsform / Militärwesen / Grönland / Dänische Kultur

Dezentralisation und lokale Selbstverwaltung in Dänemark  
Kopenhagen

Die dänischen Volksbibliotheken

Dänische Naturwissenschaftler

Studienreisen nach Dänemark im Sommer 1954

Kantonale Schulnachrichten: Schaffhausen

Ende des Schulstreiks in Oslo

«Europa aeterna»

Kurse und Studienreisen

Bücherschau

Beilage: Unterrichtsfilm Nr. 1

## REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich  
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

## BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich  
(1–2mal monatlich)

Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telefon 24 11 58

## ADMINISTRATION UND DRUCK

A.G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,  
Stauffacherquai 36–40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

## VERSAMMLUNGEN

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

### LEHRERVEREIN ZÜRICH

Donnerstag, 25. März, 20 Uhr, «Weisser Wind», Grosser Saal,  
Oberdorfstr. 20, Zürich 1. II. Hauptversammlung. Geschäfte:  
Die statutarischen.

– Lehrergesangsverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal «Hohe  
Promenade»: Probe.

– Lehrerturnverein. Montag, 22. März, 18.00 Uhr, Turnhalle  
Sihlhölzli A. Spielstunde. Leitung: Leo Henz. Montag, 29.  
März, fällt die Uebung aus wegen Ferienbeginn.

– Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 23. März, 17.30 Uhr, Turn-  
halle Sihlhölzli A. Spielstunde. Leitung: E. Ehrsam.

– Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 22. März, 17.30 Uhr,  
Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: A. Christ.

– Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 26. März,  
17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielstunde für Schulhaus-  
mannschaften. Leitung: Max Berta.

HNWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 26. März. Keine Uebung.  
Nach den Ferien erste Uebung: 30. April, 18.15 Uhr, Rütli.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 26. März, 18 Uhr, Erlen-  
bach. Letzte Uebung vor den Frühlingsferien. Knabentur-  
nen, II. Stufe.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 22. März, 17.30 Uhr, Sekun-  
darschulturnhalle Dübendorf. Körpertraining, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 22. März, 18 Uhr:  
Wunschabend.

## THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH

20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.

Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschrift. Spezialkurse  
f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schü-  
ler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Hans Güntert

### VOM EI ZUM MENSCHEN

Eine allgemeinverständliche Einführung in die Ent-  
wicklungslehre von Mensch und Wirbeltier. Die Ent-  
wicklung der wirbellosen Tiere wird kurz gestreift. Das  
Buch enthält auch Anleitungen zum Beobachten ein-  
zelner Vorgänge mit einfachen Hilfsmitteln. Register  
und Literaturverzeichnis ergänzen den Text.

270 Seiten, 150 Abbildungen, Leinen. Fr. 18.20

Ott Verlag, Thun

**UNIVERSAL-JANULUS-  
EPIDIASKOP IV**



Hochleistungs-  
Gerät  
für Schulklassen  
und ähnlich  
grosse Räume

Auch für Kleinbild-  
u. Mikro-Projektion

**Ed. Liesegang · Düsseldorf**  
Gegründet 1854 Postfach 164



**Schultische, Wandtafeln**

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne • Thalwil**

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

## Dänemark

Dänemark, das kleine Land in Nordeuropa, ist während Jahrtausenden die Brücke zwischen dem europäischen Kontinent und der skandinavischen Halbinsel gewesen. Menschen, Gedanken und geistige Strömungen haben Dänemark durchzogen und eine jahrhundertlange Entwicklung geprägt, welche die dänische Kultur schuf. Eine Kultur, die entstanden ist im Wechselspiel zwischen den Einwirkungen von aussen und den eigenen Voraussetzungen, und die dadurch ihre Originalität erhalten hat.

Dänemark hat nächst Griechenland die längste Küstenlinie in Europa: 7475 km. Die einzige Landgrenze, zwischen Dänemark und Deutschland, gegen den europäischen Kontinent zu, ist nur 67 km lang. Es ist ein kleines Land, ca. 43 000 km<sup>2</sup>, ungefähr so gross wie die Schweiz und mit ungefähr der gleichen Einwohnerzahl: 4 300 000. Die Bevölkerungsdichte ist 100 Einwohner pro km<sup>2</sup>, gegenüber 310 in Holland. Von der Bevölkerung wohnen ein Viertel in der Hauptstadt Kopenhagen, ein Viertel in den Provinzstädten und der Rest auf dem Lande in ganz Dänemark verteilt, doch leben im rauen Westjütland verhältnismässig am wenigsten. Dänemark besteht aus der Halbinsel Jütland und ca. 500 Inseln, wovon jedoch nur 100 bewohnt sind.

Das Klima in Dänemark ist mild, ein typisches Inselklima mit nicht zu warmen Sommern und nicht zu kalten Wintern. Die Durchschnittstemperatur im Januar/Februar ist 0—1° C und im Juli/August 15—16° C. Der warme Golfstrom wirkt sich wie eine Zentralheizung für ganz Dänemark aus. Im Winter hält er das Wasser wärmer als die Luft, und im Sommer ist das Wasser kühler. Typisch für Dänemark ist das Wetter, ein immerwährendes Gesprächsthema für die Dänen, weil es unaufhörlich wechselt. Und doch lieben die Dänen ihr Wetter, besonders wenn sie einige Zeit von Dänemark fort gewesen sind. Die Sonne scheint 1500—2000 Stunden im Jahr, die Hälfte davon in der Zeit von Mai bis August. Es regnet nicht viel, durchschnittlich nur ca. 50 mm im Monat. Dafür bläst es in Dänemark das ganze Jahr hindurch, und der Wind hat auch dem dänischen Volkscharakter sein Gepräge gegeben. Die hellen Sommer Nächte, welche im Mai beginnen und schon anfangs August enden, verleihen der Sommerlandschaft einen besonders poetischen Charakter und waren in der neueren Zeit eine reiche Quelle der Inspiration für Dichter, Maler und Komponisten.

Wenn man über Dänemark fliegt, ist man erstaunt über die Fruchtbarkeit der Landschaft. Äcker, gelb und grün in allen Nuancen, liegen dicht aneinandergereiht, und Bauernhöfe sind über das ganze Land verbreitet. Wälder gibt es nicht viele, Berge überhaupt nicht, der «Himmelberg» ist, obwohl nicht der höchste «Berg» in Dänemark, so doch mit seinen 157 m (mit dem Turm

181 m!) einer der höchsten. Das Land ist offen und mild — und das Volk ist wie das Land.

\*

## GESCHICHTE

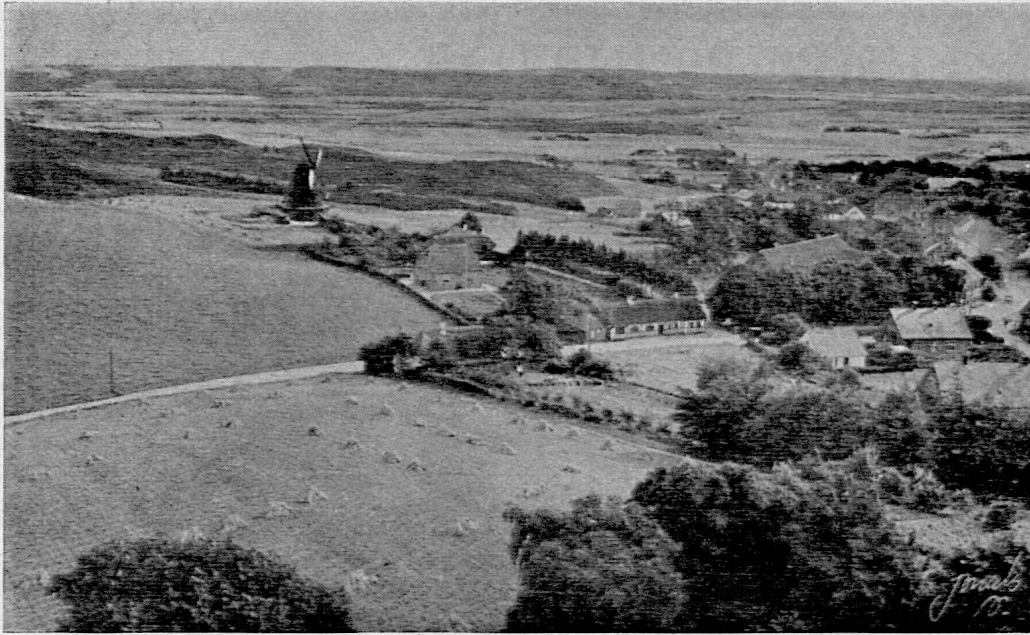
Schon aus dem Jahre 5000 v. Chr. findet man Spuren von menschlichen Behausungen und menschlichem Schaffen in Dänemark, dann aus der Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, bis zu unserer Zeitrechnung. Aus Jägern und Fischern haben sich *Ackerbauern* und *Seefahrer* entwickelt. Nur einmal in der Geschichte Dänemarks ist ein fremdes Volk — das sogenannte Einzelgrabvolk — in Dänemark eingedrungen (ungefähr 1500 v. Chr.), hat sich mit der ursprünglichen Bevölkerung gemischt und ihr dann untergeordnet. Aus historischer Zeit finden wir Spuren von einem Dänemark, das einmal grösser und auch im späten Mittelalter noch mächtig war, aber das seither immer kleiner geworden ist. Dänemark, heute eines der kleinsten Länder Europas, ist immer dänischer Boden gewesen. Es war von jeher von dem dänischen Volk bewohnt. Eine Reihe verschiedener Faktoren hat durch Jahrhunderte dazu geführt, das Volk zusammenzubinden und hat daraus gemacht, was wir heute vorfinden: Gemeinsame Geschichte und Sprache, und Volksverbundenheit.

\*

«Engang du berre var i hele Norden,  
bed over England, nu du kaldes svag . . . »

(Einmal du Herrscher warst im ganzen Norden  
auch über England, jetzt nennt man dich schwach . . .)

So singt der Märchendichter H.C. ANDERSEN in einem seiner schönen Vaterlandslieder. Das kann nicht besser gesagt werden. Im frühen Mittelalter befestigte die Witwe des ersten historischen Königs der dänischen Geschichte, GORM DES ALTEN (ca. 900—936) Dänemarks Südgrenze mit dem Wall «Dannevirke» auf der Grenze zwischen Schleswig und Holstein. Über 1000 Jahre hatte dieser Wall strategische Bedeutung in Dänemarks militärischer Verteidigung gegen Deutschland. Zwei Ruinensteine bei der Dorfkirche von Jellinge in Mitteljütland erzählen von zwei grossen Ereignissen, von der Königin THYRA, welche eben diese Grenze gegen Süden befestigt hat, und ihrem Sohn, König HARALD, der die Dänen zu Christen machte. Die dänischen *Wikingerzüge* in den folgenden Jahrhunderten waren eine militärische Operation grossen Stils — als Folge des Bevölkerungsüberschusses und einer starken Bevölkerungsdynamik —; grosse Teile von England und der Normandie wurden erobert. Ein dänischer König, SVEND, der Enkel von Gorm dem Alten, forderte in England Steuern, die sogenannte «Dänenschuld», die grosse Reichtümer nach Dänemark brachte. König



Im Herzen Jütlands. Dänemark ist nicht, wie man oft zu glauben geneigt ist, weil es keine Berge hat, ein flaches Land, wie z. B. Holland. Es ist eine hügelige Landschaft, über die das Eis vor Zehntausenden von Jahren geschweert und besonders die ostjütlandische Moränenlandschaft geformt hat. Hier in Ostjütland liegen auch einige der dänischen «Berge», u. a. der Himmelberg mit seinen 157 m.

KNUD DER GROSSE wurde mit der englischen Königin verheiratet, und unter ihm erreichte das dänische Reich seine grösste Ausdehnung. Die Zeit von 1150—1250 war eine Periode des Reichtums: Die Hauptstadt Kopenhagen und viele dänische Handels- und Kleinstädte wurden zu diesem Zeitpunkt gegründet. Von den 1200 Dorfkirchen Dänemarks, die in dem besonderen dänischen Stil gebaut sind, mit weissgekalkten Mauern, rotem Ziegeldach und gezackten Giebeln, wurden 900 in dieser Periode errichtet, und die Dorfnamen mit den typischen dänischen Endungen «torp» oder «tved» und «rød» (abgeleitet von «roden», frei zur Bebauung machen), die überall in Dänemark zu finden sind, zeugen von der riesigen Unternehmungslust, die in diesem Jahrhundert herrschte.

Vom Ende des 13. Jahrhunderts an begann die *Heringsfischerei* eine bedeutende Rolle im Erwerbsleben zu spielen, aber die eigentliche Handelstätigkeit ging von den Dänen an die «Hansastädte» über. Eine bedeutungsvolle Einnahmequelle für Dänemark wurde vom 15. Jahrhundert an der *Öresund-Zoll*, der bis 1857 von jedem Schiff verlangt wurde, das den Sund passierte. Noch heute zeigen die alten Kanonen vor dem Hamlettschloss Kronborg, das im 16. Jahrhundert gebaut wurde, zum Öresund hinaus gegen die Schiffe, die zu passieren versuchten, ohne Zoll zu entrichten. Schon unter CHRISTIAN IV. (1588—1648) wies Dänemark die äusseren Zeichen grossen Wohlstandes auf. Der König, als Bauherr und Krieger, kannte neben dem Schwert auch das Reisszeug. Ihm verdankt Dänemark einige der schönsten Bauten, wie Schloss Rosenborg, den Runden Turm, die Börse (sämtliche in Kopenhagen) oder das Schloss Frederiksborg (bei Hilleröd). Eine Reihe Städte in Dänemark, Norwegen und Schweden tragen noch heute seinen Namen Christian. Aber es war nicht länger möglich, Dänemarks Stellung als Grossmacht aufrechtzuerhalten. Politisch und kulturell wurde Dänemark abhängig von andern europäischen Mächten. Schweden übernahm die Stellung einer führenden Nation im Norden. Im Krieg gegen Schweden verlor Dänemark seine Besitztümer östlich vom Öresund. Da Dänemark während der napoleonischen Kriege die Allianz mit Frankreich bis zum Ende durchhielt, ging das Land mit Na-

oleon unter, der Staat machte Bankrott, und Norwegen erhielt seine Selbständigkeit, um bald nachher eine Personalunion mit Schweden einzugehen. Die Kriege gegen Preussen in der Mitte des 19. Jahrhunderts brachten eine schwere politische und militärische Niederlage für das Land, welches im Jahre 1864 die Herzogtümer Schleswig und Holstein verlor (wovon Nordschleswig jedoch im Jahre 1920 nach freier Abstimmung zum Mutterland zurückkehrte).

\*

#### NEUESTE GESCHICHTE UND SOZIALE REFORMEN

Mit dieser Entwicklung hatte Dänemark die Grösse erreicht, die noch heute für unser Land gilt. Dänemark war im wahrsten Sinne des Wortes ein Nationalstaat geworden — woran nicht einmal die nazistische Annexionspolitik rütteln konnte — trotz einer kleinen deutschen Minderheit in Nordschleswig. Gleichzeitig mit dem grossen äusseren Verlust im 19. Jahrhundert geschah aber ein inneres Wachstum, das mithalf, das moderne Dänemark zu schaffen. Nach der Niederlage im Jahre 1864 und dem Verlust der Herzogtümer wurde das Schlagwort geformt: «Was aussen verloren, wird innen gewonnen».

«Og da har i rigdom vi drevet det vidt,  
naar faa har for meget og faerre for lidt.»

(Und dann haben wir es im Reichtum weit gebracht,  
wenn wenige zuviel haben und noch weniger zuwenig.)

N.F.S. GRUNDTVIG, die grosse und zentrale Gestalt aus dem dänischen politischen und kulturellen Leben des 19. Jahrhunderts, sagt diese Worte in einem seiner bekannten Lieder. Diese Worte könnten sehr gut als Überschrift stehen über Dänemarks Entwicklung der letzten 150 Jahre. Zuerst die Bauern, dann die Kleinbauern und Arbeiter, haben sich Schritt für Schritt vorwärts gekämpft und zuletzt ihren Platz als gleichberechtigte Gesellschaftsgruppen eingenommen. Dies ist der Kern der Entwicklung der letzten 150 Jahre. Es sei uns gestattet, einige der wichtigsten Begebenheiten festzuhalten.

Schon unter der Alleinherrschaft absoluter Fürsten, die von 1665—1848 dauerte, geschahen die ersten Fortschritte: Mitarbeiter der alleinherrschenden Fürsten —

Es gibt in Dänemark über 200 000 selbständige Landwirtschaftsbetriebe. Davon sind 100 000 Kleinbauernhöfe mit einer Bodenfläche von 1—10 ha. Die andern 100 000 sind Bauernhöfe mit 10 bis 60 ha; diese umfassen 75% des dänischen landwirtschaftlichen Bodens. Nur einige wenige Tausende sind Gutsbesitze mit mehr als 75 ha Land. Die Felder liegen um den einzelnen Hof herum — der Betrieb ist auf Wechselbetrieb basiert. Wo das eine Jahr Korn ist, steht das nächste Jahr Gras oder Hackfrucht. Alle sieben Jahre liegt die Erde brach. Auf diese Art wird der Ausnützungswert der Erde bis zum äussersten bewahrt.



es waren zwar nicht die damals einflussreichsten, aber die Geschichte hat sie als die weitestblickenden erkannt — schufen unter Einfluss von aussen, nicht zuletzt aus Frankreich und England, die Grundlage für die grosse *Landwirtschaftsreform*. Diese wurde im Jahre 1789 durchgeführt und schuf den freien dänischen Bauernstand. Die Bauern wurden von den Gutsherren unabhängig und hatten die Möglichkeit, einiges Land zu erwerben und zu bebauen. Aber dem dänischen Bauern mangelten noch die Kenntnisse: ohne das nötige Wissen kein freier Bauernstand!

Das nächste wichtige Ereignis fand im Jahre 1814 statt, dem sorgenvollen Jahr, da Dänemark bankrott ging und Norwegen verlor; gleichzeitig war es aber auch das wichtigste Jahr, weil im ganzen Land die *Unterrichtspflicht* für alle Kinder zwischen 7 und 14 Jahren eingeführt wurde.

Zur Erinnerung an die Landwirtschaftsreform von 1789 wurde in Kopenhagen die Freiheitsäule errichtet, die Sandsteinsäule, die immer noch auf der Vesterbrogade in Kopenhagen steht, vor dem Eingang des Hauptbahnhofes. 60 Jahre später wurde ein neues Freiheitsmonument errichtet, wenn auch dieses Mal nicht aus Stein: König FREDERIK VII. gab dem dänischen Volk die politische Freiheit, und am 5. Juni 1849 trat Dänemarks erstes demokratisches *Grundgesetz* in Kraft.

Aber eine Demokratie kann nur auf der aktiven Mitwirkung des Volkes, des einzelnen Bürgers, aufgebaut werden. Auch hier sind Kenntnisse und Interesse Voraussetzung. Der einzelne Bürger muss sich klar sein über die Rechte und Pflichten, die die freie Selbstregierung ihm gibt, und das taten während dieser Zeit nur ganz wenige in der dänischen Bevölkerung. So waren die Mitglieder des ersten dänischen Reichstages vom Jahre 1849 überwiegend Professoren, hohe Militärs, Grosskaufleute und Gutsherren, also aus den privilegierten Gesellschaftsgruppen. Bischof GRUNDTVIG, einer der aktivsten bei der Ausarbeitung der freien Verfassung, sah hier eine grosse Aufgabe. Er wollte dem dänischen Volk zeigen — und das Volk war damals überwiegend Landbevölkerung —, wie es die freie Verfassung zu seinem Besten gebrauchen könne. Auf diesem Hintergrund

entstand die *dänische Volkshochschule\**), übrigens einer der wesentlichsten kulturellen Beiträge Dänemarks. Grundtvig und KRISTEN KOLD waren zwar in vielen Punkten nicht einig; zwischen ihnen bestand auch der Unterschied, dass Grundtvig die Ideen hatte, und Kold, der praktische Mann, diese dann in geänderter und angepasster Form im Leben draussen verwirklichte. Die Landjugend sollte erfasst werden, nachdem sie die Volkshochschule durchgegangen und einige Jahre im täglichen Leben gearbeitet hatte. Die Jungen sollten in den Volkshochschulen im Laufe von einigen Monaten orientiert werden über die dänische Geschichte, über Weltgeschichte, Religion, Demokratie und Familienleben. Die Volkshochschule für 18- bis 22-Jährige sollte eine *Schule für das Leben* werden, im Gegensatz zu der alten humanistischen Schule, die der Gelehrsamkeit gewidmet war. Durch Aussprachen und Vorträge, durch das, was Grundtvig «das lebendige Wort» nannte, sollten die Jungen Geschichte und Tradition ihres Landes verstehen lernen, um nachher mit vermehrter Arbeitslust zurückzugehen zu ihrer Arbeit und mit dem Willen, zum Nutzen der Allgemeinheit und ihrer Mitbürger zu wirken. Das ist in den vergangenen 100 Jahren der Grundgedanke der Volkshochschulen gewesen. Aber auch die Volkshochschule ist den Gesetzen der Entwicklung unterworfen: Zuerst war sie vorwiegend für die Landjugend, später haben auch andere Gesellschaftsschichten, vor allem die Arbeiterjugend, daraus Nutzen ziehen können — aber auf ihre eigene Art. Die dänische Volkshochschule von heute bietet ein reiches, variierendes Bild: die alte traditionelle nationale Schule und die moderne, debattierende, international orientierte Schule findet man Seite an Seite. Aber die Hochschule hat auf entscheidende Art die Gesellschaftsentwicklung geprägt, und die Leiter jeder Art von Volks-, politischer und kultureller Arbeit sind in grosser Zahl aus den dänischen Volkshochschulen hervorgegangen. Eine Reihe von Dänemarks Staatsministern, sowohl der Bauernpartei als auch der Arbeiterpartei, genossen nur eine gewöhn-

\*) Es sei hier an das von der SLZ herausgegebene Sonderheft «Die Dänischen Volkshochschulen» erinnert: SLZ Nr. 4 (1952).

liche Volksschulbildung, ergänzt durch einen Halbjahresaufenthalt auf einer Volkshochschule. Das gab ihnen den Anstoss, der sie zu den höchsten Posten der Gesellschaft vorwärtsführte.

\*

Ein anderer Markstein war die Umwälzung der Landwirtschaft unter der Landwirtschaftskrise in den 1880er Jahren und die Errichtung der ersten landwirtschaftlichen *Genossenschaften* in Dänemark. Bis dahin war die Landwirtschaft überwiegend getreideproduzierend gewesen, aber mit dem Aufkommen der modernen Transportmittel wurde Europa mit Getreide von überseeischen Märkten überschwemmt, zu Preisen, die weit unter den dänischen lagen. Bei der Gelegenheit bewies der dänische Bauernstand, dass er wach war und wusste, was er wollte: die Produktion wurde radikal von der Getreideproduktion zur Viehwirtschaft umgelegt. Die veredelten dänischen Landwirtschaftsprodukte: Butter, Speck und Fleisch, gelangten jetzt auf den Weltmarkt. Dazu kam noch die Errichtung der ersten Genossenschaftsmolkerei im Jahre 1882 und der ersten Genossenschaftsschlächterei 1887. Heute werden ca. 70% der Milch in mehr als 1300 Genossenschaftsmolkereien verarbeitet, eine Molkerei ist in ungefähr jeder Gemeinde, und 90% der Schlachtungen werden in den 60 bestehenden Genossenschafts-Schweineschlächtereien vorgenommen. Wenn der dänische Landmann, als diese Entwicklung einsetzte, noch nicht wusste, was Demokratie ist, so lernte er es jetzt. In der Gemeinde konnte jeder Bauer, ob Gross- oder Kleinbauer, Mitglied der Molkerei oder Schlächterei werden. Jedes Mitglied zählte eine Stimme, ohne Ansehen der Person; ihre Produkte erfuhren die gleiche Behandlung, und die gleiche Qualitätsbutter wurde sowohl für den Gross- wie auch für den Kleinbauern hergestellt. Das gab der dänischen Landbevölkerung Vertrauen und Mut, am Gesellschaftsleben auf gleichem Fuss teilzunehmen wie die anderen Bevölkerungsgruppen. So wurde die Genossenschaftsbewegung ein Grundelement in der modernen dänischen Demokratie. Durch die Genossenschaftsbewegung wurden neue Methoden und neue Gerätschaften eingeführt. Eine Reihe Volkshochschulen spezialisierten sich als Landwirtschafts- und Kleinbauernschulen, und es entstand eine Wechselwirkung zwischen der Genossenschaftsbewegung und der Hochschule.

Seinen bisher grössten Sieg gewann der dänische Bauernstand im Jahre 1901, als die erste dänische *Bauernregierung* zustandekam. Dies bedeutete den Schlußstein einer langen Entwicklung, die im Laufe von 100 Jahren eine grosse Bevölkerungsgruppe zu einem tragenden Element im modernen Dänemark machte. Das Wort Revolution existiert nicht in der dänischen Geschichte. Aber die Wirkungen der Freiheitsrevolutionen in Europa, ihre Ideen und Gedanken, kamen auch bis Dänemark und halfen hier mit, gebundene Kräfte schrittweise zu lösen.

\*

«Danmark for folket — det klinger fra Nord,  
plads for os alle ved samfundets bord.»  
(Dänemark fürs Volk — vom Norden es klingt,  
Platz für uns alle am Tisch des ganzen Volkes.)

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sehen wir eine neue Bevölkerungsgruppe im dänischen Gesellschaftsleben hervortreten: *die Arbeiter*. Die Industrialisierung, die sich schon früher in anderen Ländern geltend gemacht hatte, erreichte relativ spät Dänemark. Dänemark hat gleich andern europäischen Kleinstaaten

wie z.B. der Schweiz, keine grossen Naturreichtümer; die Rohstoffe müssen draussen in der Welt gekauft und zur Verarbeitung heimgeführt werden. Die Industrie hat sich darum erst richtig mit dem modernen internationalen Handel und den neuen Verkehrsmitteln entwickelt. Von aussen inspiriert, begannen die dänischen Arbeiter sich in Gewerkschaften zusammenzuschliessen; die ersten wurden in den 1870er Jahren gegründet. Im Jahre 1884 tauchte eine eigene Partei der Arbeiter, die Sozialdemokratie, zum erstenmal im «Folketing» auf. Im Jahre 1898 wurde der Gewerkschaftsbund gegründet und war während den grossen Arbeitskämpfen in den folgenden Jahren einer ernsthaften Probe ausgesetzt. Die Arbeiterstreiks wurden von seiten der Arbeitgeber mit Aussperrungen beantwortet. Obwohl der Kampf heftig war, führte er doch bald zu einem Abkommen, der sogenannten September-Verabredung von 1899, die in der politischen Geschichte Dänemarks das Grundgesetz des Arbeitsmarktes wurde. Diese Übereinkunft setzt genaue Regeln fest für die Inangsetzung von Streiks, Aussperrungen usw., und es wurden Richtlinien für die Verhandlung zwischen den Partnern festgelegt. Dies alles hat dazu mitgeholfen, dass Dänemark im 20. Jahrhundert ernsthaftere Arbeitskämpfe und umfassende langdauernde Arbeitsniederlegungen, wie sie in so vielen andern europäischen Ländern zu sehen waren, erspart blieben. Jetzt sind 95% der dänischen Arbeiterbevölkerung dem Gewerkschaftsbund angeschlossen, ebenso wie die Arbeitgeber in der Hauptorganisation «Dänischer Arbeitgeberverband» organisiert sind. Diese beiden Organisationen kommen jedes zweite Jahr zusammen, um die Übereinkünfte für eine zweijährige Periode festzusetzen. Diese Vereinbarungen haben, obwohl oft mit Schwierigkeiten durchgeführt, doch einen stabilisierenden Einfluss auf den dänischen Arbeitsmarkt gehabt und zu sozialen und fachlichen Fortschritten für die Arbeiter geführt. Wenn die Vereinbarung jeweils am Verhandlungstisch angenommen worden ist, muss sie, um in Kraft treten zu können, erst den Mitgliedern der beiden Organisationen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden, so dass die demokratische Struktur auch in dieser Beziehung beibehalten wird.

Im Jahre 1915 erhielt Dänemark ein neues *Grundgesetz*, das die letzten politischen Vorrechte für die privilegierten Gesellschaftsgruppen abschaffte und den dänischen Frauen das Stimmrecht im politischen Leben gab. Die Sozialdemokraten bildeten zum erstenmal im Jahre 1924 die Regierung, und von 1929 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte Dänemark ununterbrochen eine sozialdemokratisch-radikale Koalitionsregierung, welche die Entwicklung durchführte, von der es mit Fanfarenklang im Kampflied der Sozialdemokraten heisst: Platz für uns alle am Tisch des Volkes — Dänemark fürs Volk!

Eines der Hauptereignisse dieser Periode war die Durchführung der Sozialreform im Jahre 1933; eine Gesetzgebung, die feste Rahmen um Dänemarks Entwicklung schaffte für die Ideale des Wohlfahrtsstaates und die in den vier grossen Hauptgruppen: Unfall- und Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Altersversicherung eine fast unübersichtliche Reihe von Sozialfürsorgegesetzen sammelte. Auch dieser Gesetzkomplex führte zu keiner Revolution, aber er war der Abschluss einer Entwicklung, die mit der Einführung der ersten Altersrentenordnung im Jahre 1891 und der ersten staatsunterstützten Krankenkasse 1894 begonnen hatte. Seit diesem Anfang

wurde die Sozialgesetzgebung ausgebaut und von allen Regierungen weitergeführt, sowohl von den Konservativen als auch den Liberalen und Sozialdemokraten. Die dänische Sozialgesetzgebung ruht im Grunde auf einem Versicherungsprinzip: durch Steuern und Kontingente hilft der einzelne Bürger mit, sich gegen Not und Hilflosigkeit im Krankheitsfall zu schützen, z.B. mit Hilfe der staatsunterstützten Krankenkassen, denen der einzelne Bürger selbst Beitrag leistet, ferner gegen Arbeitslosigkeit, wo die Kasse Beiträge erhält, sowohl vom Arbeiter selbst als auch vom Arbeitgeber und vom Staat, und schliesslich für die alten Tage durch die Altersrente, die als ein Recht jedem Bürger über 65 Jahren ohne andere wesentliche Einnahmen und ohne grösseres Vermögen zufällt. Diese Sozialgesetzgebung ist in den folgenden Jahrzehnten auf eine Reihe von Gebieten ausgebaut worden, vor allem durch eine vorbeugende Krankheitsbekämpfung, kostenlose Schwangerschaftsuntersuchungen, Anleitung zu moderner Säuglingspflege, dazu kommen jährliche Untersuchungen der Kinder im schulpflichtigen Alter durch Schulärzte und -zahnärzte an allen Landesschulen. Eine umfassende Volkstuberkulosefürsorge, die bis in die entferntesten Gegenden des Landes reichte, hat die Tuberkulose als Volkskrankheit ausgerottet.

Die dänische Sozialgesetzgebung baut in grösstem Ausmass auf das Prinzip der Freiwilligkeit; die Gesetzgebung ist der Bevölkerung nie aufgezwungen worden. Im einheitlichen Dänemark hat die Gesetzgebung aber eine stärker zentralisierte Struktur erhalten — vielleicht auf gewissen Gebieten eine *zu* zentralisierte —, als in andern Ländern, z.B. der Schweiz, wo sprachliche, konfessionelle und politische Scheidelinien eine ähnliche Entwicklung erschwert haben und sich in grösserem Ausmass das Zusammenspiel zwischen privater und öffentlicher Fürsorge erhalten hat.

#### DÄNEMARK UND DER ZWEITE WELTKRIEG

Als Abschluss dieses Überblicks soll der Zweite Weltkrieg und Dänemarks Besetzung durch Deutschland vom 9. April 1940 bis 5. Mai 1945 genannt werden. Im Verhältnis zu vielen andern besetzten Ländern war Dänemark in den ersten Jahren des Krieges begünstigt, hat aber durch die Widerstandsbewegung, die auch von seiten der Politiker und der Wirtschaft gefördert wurde, das Seine zur Freiheit und Selbständigkeit des Landes beigetragen. Der Zweite Weltkrieg hat inzwischen auf eine entscheidende Weise mitgeholfen, einen Markstein in der Geschichte des Landes zu setzen. Unter dem Ersten Weltkrieg und bis hinauf zum Zweiten war es offizieller Standpunkt, eine Neutralitätspolitik zu repräsentieren und sich von den Auseinandersetzungen der Grossmächte fernzuhalten. Der Zweite Weltkrieg zeigte Dänemark, dass ein kleines Land nur in einem beschränkten Ausmass über sein Schicksal waltet. Zwar wünschte das dänische Volk, trotz den Erfahrungen des Krieges, fortgesetzt so weit als möglich ausserhalb der Grossmächtekonflikte zu stehen, aber man sah gleichzeitig ein, dass das Land für seine Selbständigkeit eine Verteidigung haben musste, die auf jeden Fall einen Feind nicht noch «einlud», das Land zu besetzen, selbst wenn dessen geographische Lage und Struktur eine tatkräftige Verteidigung schwierig machte. Dänemark hat sich unmittelbar nach Abschluss des Krieges den Vereinigten Nationen angeschlossen und ist, gemeinsam mit Norwegen, seit 1948, nachdem die Errichtung eines nordischen Verteidigungsverbandes sich als undurch-

föhrbar zeigte, Glied des Nordatlantischen Verteidigungspakts. Das dänische Volk versteht diesen Schritt und hofft auf den Wert dieser gemeinschaftlichen Stärke, als Schutz gegen einen neuen Krieg. Diese politische Stellungnahme hat Dänemark nicht daran gehindert, sich bei jeder internationalen Zusammenarbeit mit Überzeugung zu beteiligen. Der Glaube an den Wert des friedlichen Kontaktes über die Landesgrenzen hinaus liegt im dänischen Volkscharakter.

#### DÄNISCHE WIRTSCHAFT

«*Det klang fra mejsel, murske og plov, Danmark!  
Det sang, hvor maskinernes kulrøg for, bruste i hver ny dampers spor*»  
(Es klang von Meissel, Kelle und Pflug, Dänemark!  
Es sang beim Kohlenrauch der Maschinen, brauste in jedes neuen Dampfers Spur.)

Dänemark wird im allgemeinen als *Landwirtschaftsland* angesehen. Dänische Landwirtschaftsprodukte, wie Butter, Käse, Eier, Speck usw., mit dem international bekannten Qualitätszeichen, der Lurenmarke, versehen, sind in vielen Ländern geschätzt. Was den Ausländern, die durch Dänemark reisen, Eindruck macht, sind weniger die rauchenden Fabrikschornsteine oder die grossen Kraftwerke, sondern die ca. 200 000 Bauernhöfe, die ausgebreitet über das ganze Land liegen: Grosse und kleine zwischeneinander, alte Höfe mit Riegelbauten und Strohdächern, die während Jahrhunderten im Besitze des gleichen Geschlechts gewesen sind, und moderne Kleinbauernhöfe. Die fruchtbare Ackererde mit Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, Rüben und üppigen Kleewiesen, wo das schwere, rote dänische Milchvieh und in Jütland die schwarz-weiße Rasse grasst, all das ist eine Freude für das Auge. Ein neuer Zug macht sich heutzutage bei der Arbeit auf der dänischen Ackererde geltend: die Mechanisierung. Die dänische Landwirtschaft verfügte im Jahre 1945 über ca. 5000 Traktoren. Im Jahre 1954 ist diese Zahl auf 50 000 gestiegen, ein starker Ausdruck für die Mechanisierung, die sowohl Pferde als auch menschliche Arbeitskraft überflüssig macht. Die Marshall-Hilfe hat der dänischen Landwirtschaft nach der Stagnation der Kriegsjahre wieder in Gang geholfen. Tausende von Traktoren wurden unter dem europäischen Wiederaufbauprogramm eingeführt, Maschinenzentralen sind in den Gemeinden aufgerichtet worden; in fast jedem Dorf und auf vielen Höfen befinden sich Tiefkühlanlagen. Die dänische Landwirtschaft beschäftigt indessen heutzutage nur noch 27 % der Landesbevölkerung, gegenüber 33 % in den Jahren vor dem Krieg, aber der Landwirtschaftsteil in den Exporteinnahmen umfasst immer noch 60 %.

Die dänische Landwirtschaft ist auch rohstoffversorgend für die *Industrie*, speziell für die Lebens- und Genussmittelindustrie, die immer noch die grösste Branche der dänischen Industrie ist. Ist ein gut gekochter Schinken ein Industrie- oder ein Landwirtschaftsprodukt — er ist auf alle Fälle das Ergebnis der Zusammenarbeit und Qualitätsleistung sowohl von der Landwirtschaft als auch von der Industrie. Ein anderer wichtiger Industriezweig ist die dänische Maschinenindustrie, die Weltruf erzielt hat, besonders auf den zwei so verschiedenen Gebieten wie *Molkereimaschinen* und *Schiffsbau*. Als die Genossenschaftsmolkereien vor 75 Jahren überall in Dänemark hervorschossen, wurden die Maschinen in dänischen Fabriken konstruiert, die durch Jahre hindurch ein hohes technisches Können entwickelt haben und immer noch viele Länder in Europa und in über-





Es ist von grosser Bedeutung, dass auch die Kinder aktive Bibliotheksbenützer werden. Deshalb verlässt kein dänisches Kind die Schule, ohne dass es mit dem Gebrauch und der Einrichtung von Bibliotheken bekanntgemacht worden ist. Darum sind auch in einer Stadt wie Kopenhagen 32% der 14—19-jährigen und 45% der 7 bis 14jährigen Bibliotheksbenützer. In allen Kinderbibliotheken befinden sich Lesesäle mit offenen Gestellen, wo die Kinder die Bücher selber herausnehmen können. Jedes Kind entleibt im Jahr durchschnittlich 6 Fachbücher und 20 Bände der schönen Literatur.

seeischen Gebieten mit Maschinen versehen. Es ist ganz natürlich, dass das meerumspülte Dänemark eine bedeutende Schiffsbauindustrie entwickelt hat. Im Jahre 1912 wurde das erste *Dieselmotorschiff* der Welt in Dänemark in See gesetzt, und die dänischen Werften liegen mit Verbesserungen der Dieselmotoren immer noch an der Spitze.

Auch die dänische *Zementindustrie* hat Weltruf erlangt, nicht zuletzt durch den Einsatz dänischer Ingenieure in der Fremde. In den spätern Jahren hat das dänische Kunsthandwerk und die Kunstindustrie, welche auf einem intimen Zusammenspiel zwischen jahrhundertalten Handwerkertraditionen und modernen industriellen Hilfsmitteln beruht, Anerkennung gefunden. In den grossen Krisen der 1930er Jahre musste auch die dänische Industrie vom Staat geschützt werden, um speziell der Textil- und Bekleidungsbranche die Möglichkeit zu geben, den eigenen Markt zu versehen. Doch hat Dänemark heute, abhängig wie das Land vom internationalen Handel ist, einige der niedrigsten Zollsätze der Welt. Die dänische Industrie beschäftigt heutzutage ca. 35 % der Bevölkerung. Vom gesamten Import waren im Jahre 1953 65% Rohstoffe, Halbfabrikate sowie Brennstoffe für die Industrie. Von den Exporteinnahmen stammten 35% von Industrieprodukten. Landwirtschaft und Industrie sind zwei ebenbürtige Faktoren im dänischen Wirtschaftsleben.

Zum Bilde vom dänischen Wirtschaftsleben gehört auch die *Fischerei*; selbst wenn sie nur 20 000 Menschen beschäftigt, hat sie doch in den Nachkriegsjahren einen grossen Aufschwung genommen. Der Fang, der im Jahre 1932 ca. 90 Millionen Kilogramm betrug, erreichte im Jahre 1953 325 Millionen Kilogramm. Vor dem Krieg wurden so gut wie alle Fische auf dem eigenen Markt verkauft oder frisch exportiert. Heutzutage gibt es eine moderne Fischindustrie für Halb- und Ganzkonservenprodukte, Fischmehl und Öl. Die Fanggebiete erstrecken sich über die Ostsee, die Nordsee, den Atlantischen Ozean und die Küsten von Island und Grönland. Gleichzeitig mit dem Aufschwung der Fischerei hat

Dänemark durch eine Reihe von Expeditionen einen bedeutenden Beitrag zur internationalen Meeresforschung geleistet.

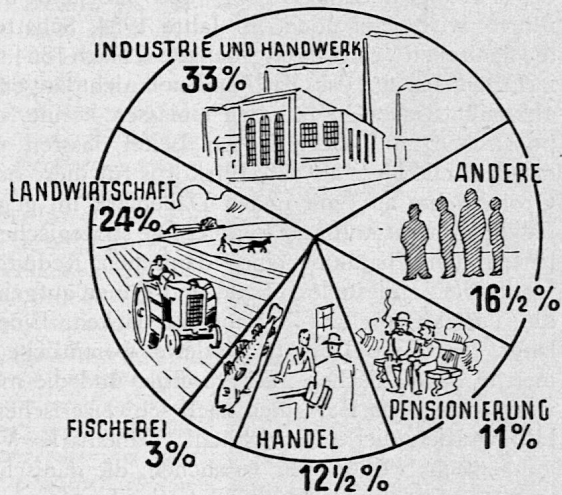
#### VERKEHR

Die *Schifffahrt* hat während Jahrhunderten eine grosse Rolle im dänischen Wirtschaftsleben gespielt und ist immer noch neben Landwirtschaft und Industrie der wichtigste Erwerb, welcher grosse Valutabeträge einbringt, besonders dadurch, dass Schiffe unter dänischer Flagge in ständiger überseeischer Fahrt sind, z.B. im Stillen Ozean und zwischen den südamerikanischen Ländern. Im Gegensatz zur Schifffahrt in so vielen andern Ländern, nimmt die dänische Handelsflotte keine Subventionen entgegen und ist vollständig in privaten Händen.

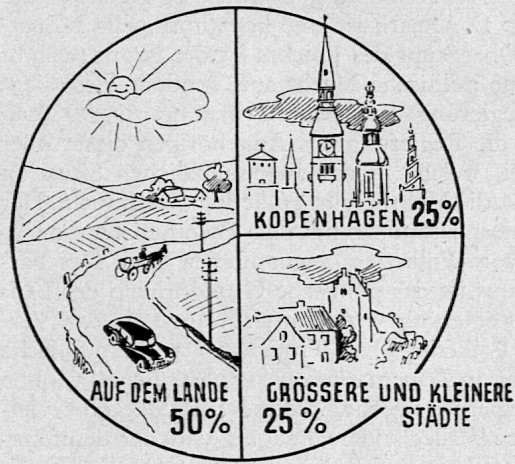
Auch im inländischen Verkehr spielen die Schifffahrten eine nicht unbedeutende Rolle. Moderne, grosse Passagierboote fahren jede Nacht zwischen Kopenhagen und einer Reihe der wichtigsten Provinzhäfen. Dänemark hat täglich Schiffsverbindungen mit Schweden, Norwegen, England und Deutschland. Kleinschifffahrten besorgen einen Teil der Warentransporte zwischen den Landesteilen und den verschiedenen Provinzhäfen.

Dänemark hat auf jeglichem Gebiet mitfolgen müssen im modernen Verkehr. Im Jahre 1847 wurde die erste Eisenbahn zwischen Kopenhagen und Roskilde angelegt. Heute überzieht das Netz der Eisenbahnen und Postautolinien der dänischen Staatsbahnen, zusammen mit einer Reihe kleiner, privater Bahnen und Buslinien, ganz Dänemark, und man kann im Laufe von 6—8 Stunden von der Hauptstadt nach den entferntesten Gegenden des Landes gelangen. Wichtig im Verkehr eines Inselreichs wie Dänemark sind natürlich die Brücken: die verkehrsreiche Brücke über den *Kleinen Belt* zwischen Fünen und Jütland und die *Gross-Strombrücke*, die mit ihren 3,2 km die längste Brücke in Europa ist, haben grosse Bedeutung für den Eisenbahnverkehr zwischen Skandinavien und dem europäischen Kontinent. Noch sind zwei grosse Brückenprobleme zu lösen: Eine Brücke

## WAS DIE DÄNEN TUN:



## WO SIE LEBEN:



Das dänische Institut in Zürich verfügt über verschiedenes Lehrmaterial, welches schweizerischen Lehrkräften kostenlos zur Verfügung steht. «Was die Dänen tun» zeigt, dass heutzutage viel mehr Leute in der dänischen Industrie als in der Landwirtschaft beschäftigt sind, obwohl Dänemark noch immer von vielen als typisches Landwirtschaftsland angesehen wird.

über den *Grossen Belt* zwischen Fünen und Seeland und eine *Öresundbrücke* zwischen Dänemark und Schweden. Kein Zweifel, dass sie einmal gebaut werden, aber die Frage ist immer noch, wann — und wer sie bezahlen soll.

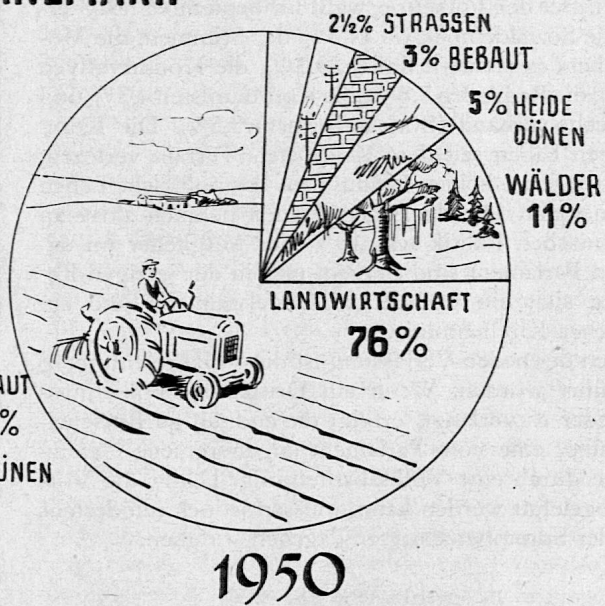
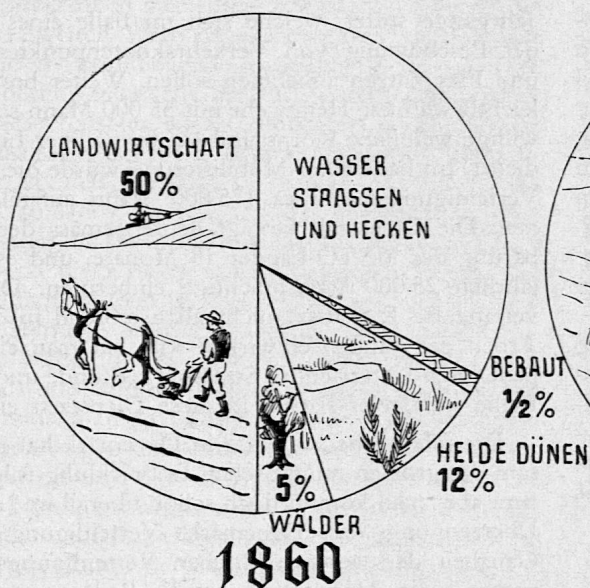
In den Jahren um 1840 schrieb H.C. ANDERSEN sein Märchen «In tausend Jahren», worin er den *Flug über den Atlantischen Ozean* als eine Frage um Stunden schildert. H.C. Andersen, der begeisterte Anhänger von Technik und Fortschritt, konnte nicht ahnen, dass bloss 100 Jahre später die Flugmaschinen des Scandinavian Airlines Systems den Atlantischen Ozean Tag um Tag kreuzen werden und in weniger als 20 Stunden nach Abfahrt von Kopenhagen am Ziel angelangt sind. Dänemark ist, als Teilnehmer der SAS, Mitarbeiter in der

grossen technischen Entwicklung, welche die skandinavischen Wikingermaschinen weltberühmt gemacht hat.

### REGIERUNGSFORM

Das neue *Grundgesetz*, das vom dänischen Volk an einer Volksabstimmung im Mai 1953 angenommen wurde, trat am 5. Juni 1953 in Kraft, am 104. Jahrestag unserer ersten freien Verfassung. Dieses neue Grundgesetz brachte zahlreiche Änderungen: Das Zweikammer-System wurde von einem Einkammer-System abgelöst, die weibliche Thronfolge wurde anerkannt, und Grönland ist von nun an ein Teil des dänischen Reiches mit selbst gewählter Repräsentation im Folketing. Keine dieser Änderungen zeigte jedoch den Charak-

## BODENBENÜTZUNG IN DÄNEMARK



ter eines Bruchs mit der vorhergehenden Entwicklung, sondern war eher eine lang gewünschte Revision der Verfassung. Dänemark ist eine konstitutionelle Monarchie. Das Oberhaupt des Reiches ist der König; er übt jedoch keine politische Macht aus, sondern diese liegt bei der Regierung und beim Folketing. Der König bezeichnet die Regierung aus Angehörigen dieser oder jener Partei, welche in der augenblicklichen Situation imstande ist, die Mehrheit im Folketing zu sammeln. Der König signiert zusammen mit dem Fachminister die Gesetze, die vom Folketing angenommen sind. Der Parlamentarismus ist das politische Grundprinzip des Landes. Eine Regierung wirkt nur, so lange sie das Vertrauen des Folketings hat. Trotzdem war die politische Entwicklung in Dänemark von Stabilität geprägt, ohne häufige Regierungswechsel. Diese Stabilität gibt vielleicht mehr als alles andere Zeugnis von der demokratischen Einstellung und Reife sowohl vom Volk als auch vom Parlament und vom Monarchen.

Das Wahlrechtsalter für Folketing- und Kommunalwahlen ist 23 Jahre. Das Folketing, das alle 4 Jahre gewählt wird, hat 179 Mitglieder, wovon 2 von den Färöer-Inseln und 2 von Grönland gewählt sind. Die Mandatverteilung erfolgt nach der Verhältnismethode, so dass eine Partei einigermassen die gleiche Anzahl Plätze im Folketing erhält, als ihre Prozente an der gesammelten Stimmenzahl sie dazu berechtigen. Die Wahlbeteiligung für die nationalen sowie die lokalen Wahlen liegt bei ca. 80%. Im Jahre 1943, während des Zweiten Weltkrieges, gestaltete sich eine Wahl für die zweite Kammer zu einer nationalen Kundgebung, um die kleine dänische nationalsozialistische Partei abzuweisen. Dabei erreichte man eine Wahlbeteiligung von 91%, von denen nur 2% für die dänische Nazipartei stimmten. Diese Wahl bedeutete eine einzig dastehende nationale Kundgebung, und die damalige Wahlbeteiligung gibt einen ungefähren Eindruck für das Maximum, das man unter freier demokratischer Wahl erreichen kann.

Keine dänische Partei war in den letzten 25 Jahren imstande, allein eine Regierung zu schaffen. Die Nachkriegsjahre brachten den Wechsel zwischen sozialdemokratischen und bürgerlichen Minderheitsregierungen. Bei der Folketingswahl im September 1953 erhielt die Sozialdemokratie 41,3% der Stimmen, die Moderatliberalen (Bauern links) 23,1%, die Konservativen 16,8%, die Radikalen 7,8%, die Kommunisten 4,3% und der Rechtsverband (Bodenreformer) 3,5%. Die Kommunisten haben seit dem Krieg stets Terrain verloren, sie haben heute keinen Einfluss auf das politische Leben in Dänemark. Die dänischen Frauen nehmen aktiv an der dänischen Politik teil. 10% der Mitglieder im dänischen Parlament sind Frauen, und in der jetzigen Regierung sitzt ein weiblicher Handelsminister und ein weiblicher Kirchenminister.

Nach der neuen Verfassung ist die Volksabstimmung eingeführt worden. Wenn ein Drittel der Folketingsmitglieder es verlangt, erfolgt die endgültige Entscheidung über eine vom Parlament angenommene Gesetzesvorlage durch eine Volksabstimmung. Damit die Vorlage abgelehnt werden kann, müssen jedoch mindestens 30% der Stimmberechtigten dagegen stimmen.

#### MILITÄRWESEN

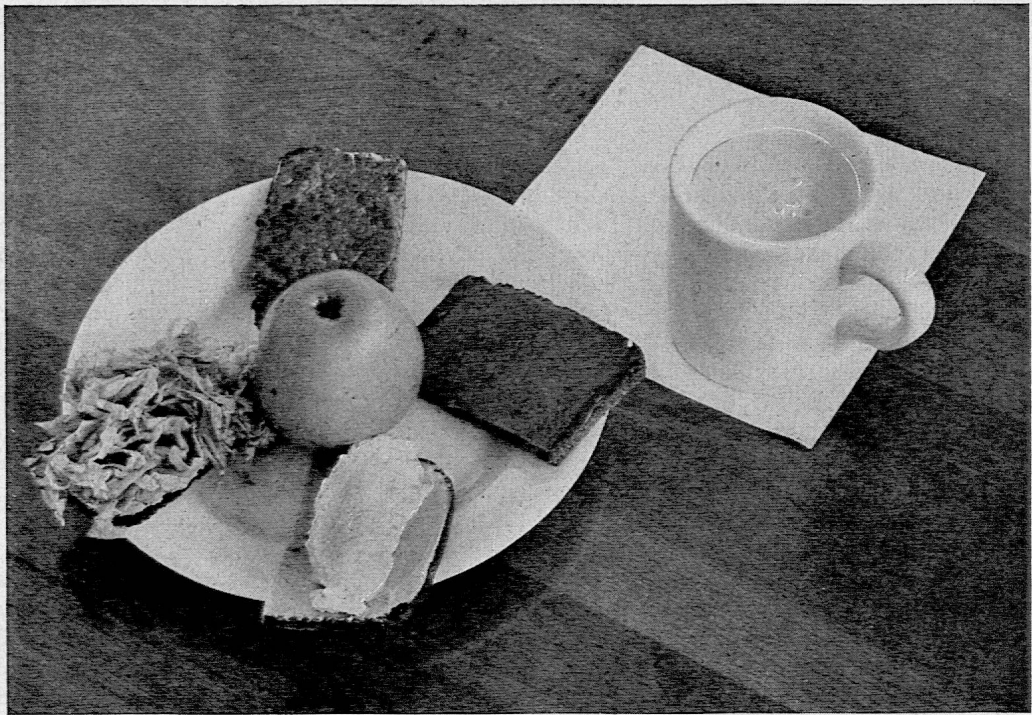
Mit der freien Verfassung von 1849 wurde die *allgemeine Wehrpflicht* eingeführt, die seither in der Verteidigungsordnung das tragende Prinzip unter den wechselnden Verhältnissen gewesen ist. Dänemarks Nieder-

lage im Krieg von 1864 gegen Preussen, die den Verlust der Herzogtümer Schleswig und Holstein mit sich führte, wirft jetzt noch, im Jahre 1954, Schatten über die dänischen Verteidigungsdebatten. Nach 1864 sah man in Dänemark ein, dass das Land sich nicht länger isoliert auf militärische Operationen einlassen könne, und die politischen und militärischen Leiter fassten darnach das dänische Heer als ein Hilfskorps für diese oder jene Grossmächte auf, mit denen Dänemark im gegebenen Fall in Kontakt kommen könnte. Die strategischen Pläne hatten den Charakter eines dänischen Reduits: Man wollte die Landesteile Jütland und Fünen aufgeben und die Verteidigung auf Seeland verstärken. Eine jahrelange fruchtlose Debatte hinderte wesentliche Reformen in der dänischen Militärpolitik, und die mehrfach vorgeschlagenen Reformen nach schweizerischem Vorbild wurden nicht verwirklicht. Dänemarks Verteidigungsmacht wollte zwar versuchen, die dänische Neutralität aufrechtzuerhalten, indem das Land «teuer» zur Eroberung für einen Angreifer gemacht wurde — ein Gesichtspunkt, der vielleicht im Jahre 1917 Dänemark von einer geplanten deutschen Besetzung rettete, aber nicht mehr im Zweiten Weltkrieg!

In den Nachkriegsjahren hat eine vollständige *Wiederaufrüstung* des dänischen Militärwesens stattgefunden. Der Grundstock in der neuen dänischen Armee wurde das Heer der Widerstandsbewegung und die dänische Brigade, die in den letzten Jahren des Krieges aufgerichtet und in Schweden ausgerüstet worden war, und die am 5. Mai 1945 in Dänemark einrückte. Die ersten militärischen Aufgaben, die in Dänemark nach der Befreiung gelöst werden mussten, waren die Minensäuberungen in den dänischen Fahrwassern, die Bewachung der Grenze gegen Deutschland und die Bewachung der gut 200 000 deutschen Flüchtlinge in Dänemark. Erst als diese Aufgaben gelöst waren, konnte man zum Ausbau des dänischen Militärwesens übergehen, der seit 1948 mit Rücksicht auf die Teilnahme am nordatlantischen Verteidigungspakt geschehen ist. Heute umfasst das dänische Militär ein Feldheer von ca. 75 000 Mann, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, ferner 20 000 Mann an Nachschubtruppen und 25 000 Mann in der Lokalverteidigung, die sich vor allem auf ältere Jahrgänge stützt, welche sich im Falle eines Angriffs der Beschützung von Verkehrsknotenpunkten, Häfen und Flugplätzen annehmen sollen. Weiter besteht eine leichtbewaffnete Heimwehr mit 55 000 Mann sowie freiwillige weibliche Korps und ein freiwilliger Luftmeldedienst. Im Falle einer Mobilisierung würde die dänische Verteidigungsmacht ca. 175 000 Mann aufstellen können. Die Dienstzeit beträgt heute gemäss der Vereinbarung der NATO-Länder 18 Monate, und es werden jährlich 25 000 Wehrpflichtige einberufen. Damit die verlängerte Dienstzeit nicht allzu störend in die zivile Arbeit der Jungen einwirken soll, hat man einen ausgedehnten Unterricht in Staatsbürgerkunde und in einer Reihe wahlfreier Fächer in diese Dienstzeit eingebaut.

Die öffentliche Meinung in Dänemark hat nur langsam der grossen militärischen Entwicklung folgen können, aber man kommt doch schon überall im Lande zur Überzeugung, dass Dänemarks Verteidigung sich der Ganzheit der westeuropäischen Verteidigungs Idee anpassen muss. Man glaubt an die Bedeutung des präventiven Verteidigungssystems. Das dänische Volk wünscht, dass die Einigkeit zwischen den kleinen westeuropäischen Ländern diese stark und unabhängig von den grossen mache.

In den meisten dänischen Schulen erhalten die Kinder, besonders im Winterhalbjahr, eine Mahlzeit wie diese. Es ist der sogenannte Oslo-Lunch, welcher aus einem Stück Roggenbrot mit Leberwurst, einem Stück mit Wurst, einem mit geraffelten Karotten und einem mit Käse, Fisch oder ähnlichem besteht. Dazu ein frischer Apfel sowie ein Glas Milch. Bei dieser Mahlzeit wird besonders auf die Vitamine Wert gelegt, die für die Kinderernährung im Winterhalbjahr notwendig sind. Der typisch dänische Schultag ist für die 12—16jährigen von 8.00—14.00 Uhr. — Lunchpause: 20 Minuten um 11 Uhr.



## GRÖNLAND

Die Schilderung des modernen Dänemark kann nicht beendet werden, ohne dass Grönland genannt wird, diese grösste Insel der Welt mit über 2 Millionen Quadratkilometer. Die Bevölkerung Grönlands zählt jedoch nur 20 000 Menschen, verteilt auf eine Reihe kleiner Kolonien und Wohnplätze längs den Küsten, besonders der Südwestküste. Seitdem die ersten nordischen Wikinger im Jahre 980 nach Grönland kamen und Grönlands neue Geschichte mit dem Einsatz des dänischen Missionars HANS EGEDES in den 1720er Jahren begann, lebte Grönland bis hinauf in den Zweiten Weltkrieg sein eigenes Leben, und die dänischen Behörden sahen eine Aufgabe darin, Grönland zu beschützen und es nicht von fremden Staaten, von Handelskompagnien oder von Privatpersonen ausbeuten zu lassen. Während der Zeit des Zweiten Weltkrieges bewirkten verschiedene Umstände eine grundlegende Änderung des Lebens. Eine Klimaänderung setzte ein, die die Seehunde, die Grundlage für die Existenz aller Grönländer, gegen Norden trieb, gewissermassen als Ersatz gelangten Fischvorkommen, speziell Dorsche, in grossen Mengen an die Küsten Grönlands. Um die Dorsche ausnützen zu können, mussten die Grönländer zuerst die moderne Fischtechnik und die Konservierungsmethoden lernen. Die Fische sollten auf dem Weltmarkt verkauft werden. Moderne industrielle Methoden wurden in Grönland eingeführt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde Grönlands strategische Bedeutung grösser als je. Die Wetterstationen auf Grönland waren von grosser Wichtigkeit für den Verkehr der Schiffe und auch der Flugmaschinen auf und über dem Atlantischen Ozean. Die kürzeste Luftlinie zwischen der amerikanischen Westküste und Nordeuropa kreuzt das nördliche Grönland, wo die Amerikaner in Thule einen Luftstützpunkt errichtet haben.

Im Zweiten Weltkrieg wurde zwischen den USA und dem freien Dänemark ein Verteidigungsabkommen getroffen, welchem in den Nachkriegsjahren neue Vereinbarungen zwischen den beiden Ländern gefolgt

sind. Diese militärische Entwicklung wurde von einer sozialen, politischen, erwerbsmässigen und kulturellen begleitet, welche Grönland aus der Vergangenheit in die Gegenwart rückt. Das dänische Parlament hat im Jahre 1951 einen grossen Gesetzkomplex gutgeheissen, welcher den Rahmen um diese Entwicklung bildete: Grönland wurde zu einem gleichberechtigten Teil des dänischen Staates. Grönland ist nicht länger eine Kolonie, sondern ein dänischer Landesteil.

## DÄNISCHE KULTUR

Die dänische Kultur hat sich durch Jahrhunderte zu dem *europäischen Kulturerbe* bekannt; sie steht in tiefer Schuld gegenüber Europa, hat aber auch selbständig zu formen versucht, was sie empfangen hat. Das gilt nicht zuletzt für die grossen Perioden in der dänischen Kulturgeschichte, wie z.B. das Mittelalter, wo die Architektur durch die vielen Burgen und vor allem durch die alten Dorfkirchen geprägt wurde. Das Innere der Kirchen enthielt eine reiche Ausschmückung von Kalkmalereien, die nach der Reformation übertüncht wurden, um in unseren Jahrhunderten wieder von neuem hervorgehoben zu werden, und heute sprechen diese Fresken vieler Dorfkirchen mit ihren zarten Farben und ihrer naiven Bildersprache von einer Welt, die, obwohl Jahrhunderte zurückliegend, doch ein Teil von uns ist. Ein anderer bedeutungsvoller Kulturbeitrag des Mittelalters waren die dänischen Volkslieder, die wie die Architektur und die Kalkmalerei gleichzeitigen europäischen Stilidealen folgte. Diese Poesie lebte aus einem zarten und eigenartigen Naturgefühl und einer Stärke der Leidenschaft, die auch in den späteren Jahrhunderten starken Widerklang gefunden haben unter Dichtern und Komponisten, vielleicht weil sie vor allem auf die menschlichen Grundwerte bauten und von einer Natur inspiriert worden sind, die — glücklicherweise — auch den Gegenwartsmenschen umgibt und inspiriert.

Nach der kulturellen Blüte im Mittelalter, die mit einer politischen Grosszeit zusammenfiel, folgten einige Jahrhunderte, in denen das dänische Kulturleben von

den europäischen Strömungen sehr abhängig war. Der grosse Komödiendichter LUDVIG HOLBERG, der im Jahre 1685 in Norwegen geboren wurde und während vielen Jahren an der Universität in Kopenhagen wirkte, brachte von seinen vielen Reisen in Europa englische und französische Aufklärungsideen nach Dänemark und suchte gleichzeitig mit seinen Komödien und satirischen Gedichten seine Landsleute von der äussern «europäischen» Nachahmungskultur, welche alle originalen Impulse des Volkes unterdrückte, zu befreien. Das war sein Jahrhundert, von dem man später gesagt hat, dass ein Mann von Stand französisch sprach mit seiner Frau, deutsch mit seinem Diener und dänisch mit seinem Hund. Erst mit der Romantik und den nationalen Strömungen im 19. Jahrhundert entwickelte sich endlich in Dänemark eine nationale Kultur in Dichtkunst, Musik und bildender Kunst. Die zwei grossen Namen des Jahrhunderts sind der Märchendichter H.C. ANDERSEN (1805—1875) und der Philosoph SÖREN KIERKEGAARD (1798—1845). Wie verschieden sie auch waren, so bestanden doch auf verschiedenen Gebieten Berührungspunkte. Sören Kierkegaards grosse Anforderung an die Persönlichkeit, seine Kritik am offiziellen «Staats»-Christentum und an den leichtgekauften Lösungen menschlicher Probleme wurden eine Inspiration für spätere dänische Dichter, wie z.B. J.P. JACOBSEN, Ausserdem hat er in unserem Jahrhundert entscheidend die philosophischen Strömungen der westlichen Welt befruchtet. H.C. Andersen baute seine Dichtung sprachlich und bildermässig auf der Welt des Kindes auf, verlieh aber seinen kleinen Märchen in ihrem Mikrokosmos einen Schimmer von der grossen Wahrheit des Lebens und eine Allgemeingültigkeit, der seine Märchen nächst der Bibel zum meistgelesenen und — übersetzten Buch der Welt gemacht hat.

H.C. Andersen war nicht die einzige dänische Persönlichkeit, welche im 19. Jahrhundert auf Fünen geboren ist, der blühenden und lächelnden Insel zwischen dem starken und zähen Jütland und dem von der Reichshauptstadt dominierten Seeland. Um die Jahrhundertwende leisteten die «Fynboer», wie die Bewohner von Fünen genannt werden, einen grossen Beitrag zur dänischen Kultur. Zuerst kam eine fünische Malergruppe, die — inspiriert von den französischen Impressionisten — hinaus in die Natur ging. Ihre Kunst war von einem starken und lebendigen Gefühl zur Natur getragen, aber gleichzeitig wurde ihre Kunst in Farbenspiel und Technik für die kommenden Generationen inspirierend. Einer von Dänemarks grossen Bildhauern, an der Seite des Klassikers BERTEL THORVALDSEN, war ein weiterer «Fynbo», KAI NIELSEN, dessen Skulpturen überall in Dänemark in Museen und Parks zu finden sind. Der grösste Name endlich in der dänischen Musikgeschichte nach BUXTEHUDE ist der CARL NIELSENS (1862—1931), des Sohns eines Dorfspielmanns und Handwerkers von Fünen. Carl Nielsen erhielt seine musikalische Ausbildung in seiner kleinen Heimatgemeinde, nahe von Odense. Selbst im kleinsten Dorf von Fünen findet man heute Angehörige von Trios und Quartetten, die neben der täglichen, oft harten Arbeit die grossen Namen der Musikgeschichte lieben und pflegen. In kleinen gemütlichen Stuben, wo die Wände geschmückt sind mit Bildern, die Gestelle gefüllt mit Büchern und die Fenster bunt von Blumen sind, spielen die fünschen Kleinbauern und Lehrer «ihre Klassiker»; draussen in der Natur unter Wanderungen oder bei der täglichen Arbeit singen die «Fynboer» und schnitzen

sich selbst ihre kleinen Holzflöten. Das war das musikalische Milieu des kleinen Carl Nielsen, und selbst später, im Kontakt mit den Strömungen der gegenwärtigen europäischen Musik, verleugnete Carl Nielsen nie seine Natur und seine Heimat. Sein Lebenswerk umfasst sechs grosse Symphonien, die in diesen Jahren immer grössere Verbreitung ausserhalb Dänemarks erreichen, eine Reihe von Kompositionen für Orchester und Soloinstrumente, Chorwerke, kammermusikalische Werke und, was für das dänische Volk fast das Wichtigste ist: ca. 200 Lieder, die jeden Morgen tausendweise aus den Kehlen der dänischen Schulkinder tönen. «Musik ist Leben und wie dieses unauslöschbar», schrieb Carl Nielsen als Motto für seine vierte Symphonie. Sein Erinnerungsbuch «Meine Kindheit auf Fünen» ist immer noch, zusammen mit «Dem Märchen meines Lebens», der Lebensgeschichte von H. C. Andersen, das schönste Zeugnis für die Entwicklung eines Künstlers aus dem Geiste der Heimat.

So hat die dänische Kultur einzelne grosse Namen beigetragen zu dem, was wir unser europäisches Kulturerbe nennen. Eine Übersicht über das Kulturleben kann nicht abgeschlossen werden ohne einige Zeilen über die Bedingungen, unter denen das Kulturleben heute in Dänemark gedeiht. Hier muss vor allem die Schule genannt werden, sowohl die Kinderschule wie die höheren Lehranstalten, und natürlich die Volkshochschulen und die freie Aufklärungsarbeit, ob kulturell oder mehr fachlicher Art. Selbst wenn die dänische Schule heute vielleicht in zu hohem Grade von Buchlehre und Examenstradition geprägt ist, schafft sie doch Voraussetzungen und Bedürfnis für die Teilnahme am kulturellen Leben. Und das ist wieder die Voraussetzung für die kulturelle Arbeit aller politischen Parteien, für Vortragsvereine in jedem kleinen dänischen Ort, für freie Volksbibliotheken in jeder Gemeinde.

Ein neuer Zweig der freien Volksaufklärung ist das Radio, die dänische Staatsradiophonie, welche zwar oft der Kritik ausgesetzt, sich doch in den letzten 25 Jahren zum stärksten Faktor im dänischen Kulturleben entwickelt hat und ein bemerkenswertes Aufblühen des Musiklebens und der Leselust hervorrief und auch Interesse für das Kulturleben, das ausserhalb Dänemarks eigenen Grenzen liegt, geweckt hat. Auch die dänischen Theater mit der Nationalbühne: dem königlichen Theater in Kopenhagen (Drama, Oper und Ballett) sowie vielen Privattheatern und Provinztheatern gehören zum Bilde, zusammen mit einer starken und lebendigen Amateurtheaterbewegung. Die Kunstsammlungen der Neuen Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen mit den wertvollen Sammlungen von griechischer, römischer und ägyptischer Kunst sowie modernen französischen und dänischen Skulpturen und Malereien, das historische Nationalmuseum mit den grossen ethnographischen Sammlungen, das nationalhistorische Museum auf Frederiksborg Schloss in Nordseeland, das Staatsmuseum für Kunst, Thorwaldsens Museum und viele andere Museen erzählen vom dänischen Kulturleben, wie es sich auf heimatlichem Grund im Zusammenspiel mit andern Ländern entwickelt hat.

\*

1953 wurde in Dänemark ein Buch herausgegeben: *Was heisst dänisch sein?* Es ist, wie viele meinen, typisch für die Dänen, dass sie sich selbst gerade diese Fragen stellen. Die Dänen haben in grösserem Grad als viele andere Völker einen Drang zur Selbstanalyse — Hamlets Geist würden einige dies nennen. Und das kann

«Schule am Sund», Kopenhagen. Kinder aus den Kopenhagener Volksschulen, welche schwächlich, jedoch nicht krank sind, werden oft für einige Monate in diese Schule geschickt. Die Kinder sind hier unter ständiger Arztaufsicht, sie erhalten «Höhensonne» und haben zwischen jeder normalen Arbeitsstunde eine Stunde Ruhepause oder Spielpause. Meist können sie nach einigen Monaten in ihre Schulen zurückkehren, ohne den Unterricht versäumt zu haben. Im Parterre sind die Klassenzimmer, im 1. Stock die Ruheräume.



viele irritieren. Trotzdem scheint Dänemark im allgemeinen den Ausländern zuzusagen; besonders in den Nachkriegsjahren hat Dänemark jedes Jahr einen Touristenstrom erlebt, den man früher nicht gekannt hat. Warum gerade das? Es ist vielleicht am allerschwersten für einen Dänen, dies zu beantworten.

Das ist vor allem die *Offenheit*, die landschaftliche Offenheit: der weite Blick, der grosse Himmel. Nirgends scheint die Himmelswölbung grösser und mächtiger als in der flachen südwestjütländischen Marschlandschaft. Und diese Offenheit in der Natur spiegelt sich im Menschengeist. Die Dänen sind offen, empfänglich und aufgeschlossen. Der unmittelbare Kontakt zwischen den Dänen und Ausländern entsteht rasch — wenn man es will, wohl zu merken. Die Offenheit und Unmittelbarkeit hat auch mitgeholfen, den dänischen Humor zu formen, der seine Stärke hat im Sinn für die kleinen Dinge des Lebens. Dänemarks Entwicklung von der Grossmacht zum Kleinstaat, des Landes Kleinheit, die Unbeständigkeit des Wetters — dies war alles entscheidend, die Dänen gegenüber allem Grossen und Gewalttätigen skeptisch zu machen.

Hat man die Offenheit hervorgehoben, muss man auch den *Mangel an Kontrasten* in der dänischen Natur nennen. Wohl ist das Land verschieden, und jeder Landesteil hat sein eigenes Gepräge, aber die grossen Gegensätze zwischen Flachland und Bergzinnen, Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, Wärme und Kälte, gibt es nicht in der dänischen Natur — und vielleicht auch nicht im Menschen. Man wirft den Dänen oft vor, dass sie verschlagen seien, dass sie keinen Standpunkt einnehmen könnten, dass sie zu oft und zu lange eine Sache von zwei Seiten sähen. Für Dänemarks Schicksal in Vergangenheit und Gegenwart ist das oft entscheidend gewesen.

Die letzten 100 Jahre haben das ganze dänische Land fruchtbar und nützlich gemacht, und das gleiche kann vom Volk gesagt werden. Es ist homogen geworden — es geschieht eine stetige Ausebnung. Dass dies geschehen ist, ist etwas Grosses, kann aber auch gefährlich

sein. In einem Land, wo alle gleiche Rechte haben, wo keiner hungert oder Not leidet, wo niemand krank wird, ohne Anspruch auf die beste Arzthilfe zu haben, wo niemand alt und müde wird, ohne dass die Gesellschaft helfend eintritt, und wo freie Ausbildung für die meisten offensteht, die dies wünschen, da kann leicht eine gewisse Selbstzufriedenheit und ein allzu starker Sinn für die materiellen Güter des Lebens entstehen.

Das Gleichgewicht zu bewahren, ist vielleicht für das dänische Volk in Zukunft das wichtigste, und das geschieht unzweifelhaft am besten, wie der Forscher Prof. NIELS BOHR es ausgedrückt hat, mit Offenheit gegenüber allem Fremden und Festhalten an unserem Eigenen. Solange die dänische Gesellschaft auf dieser Wechselwirkung basiert, ohne grossen Ausschlag auf die eine oder andere Seite, wird Dänemark sich am besten unter anderen freien Nationen behaupten können. Die gesündeste Vaterlandsliebe ist nicht diejenige, welche im Vaterland alles am besten findet; sondern es ist diejenige, welche, fest verankert in der heimatlichen Tradition, vom Wunsche erfüllt ist, andere Völker und andere Länder kennenzulernen und von ihnen zu lernen. Dänischer Geist und dänisches Wirken hat nie in Isolation gedeihen können, sondern in fruchtbarer Wechselwirkung mit der Welt.

Hans Joakim Schultz  
Leiter des Dänischen Instituts in Zürich

(Auszug aus dem Kapitel «Dänemark» in Band II des im Erscheinen begriffenen dreibändigen Werkes «EUROPA AETERNA», mit freundlicher Genehmigung des Metz-Verlages in Zürich. Siehe auch unseren Artikel auf Seite 300.)

### *Zu unserem Titelbild*

Fischerei ist ein wichtiger Erwerb in Dänemark, obwohl nur 20 000 Menschen umfassend. Die Fangmenge, welche 1932 90 Millionen Kilogramm betrug, erreichte 1953 325 Millionen Kilogramm. Ueber 50% der Fische, die in die Schweiz importiert werden, kommen von Dänemark, entweder als frische Fische oder tiefgefroren. Für Feinschmecker sind die Limfjord austern heute das Beste, was man kriegen kann. Die Fischerei wird sowohl längs den dänischen Küsten als auch auf fernerer Fangplätzen in der Nordsee, bis hinauf nach Island und Grönland, betrieben.

## Dezentralisation und lokale Selbstverwaltung in Dänemark

Schon im Mittelalter war die *lokale Selbstverwaltung* in Dänemark — die Grundlage der heutigen Gemeindeverwaltung — ziemlich stark entwickelt, sowohl auf dem Lande als in den Städten. Die Bauern und die Bürger bestimmten selbst in weitem Umfange die Regeln des gemeinsamen Lebens und der Zusammenarbeit, und in den Städten wurde allmählich ein von den Bürgern gewählter Rat gebildet, um in den gemeinsamen Angelegenheiten Beschlüsse zu treffen. Auf dem Lande aber wurde die Selbstverwaltung durch die immer grösser werdende Macht der Gutsbesitzer über die Bauern mit der Zeit aufgelöst, und was die Städte betrifft, wurde im Zeitalter des Absolutismus (1660) der Rat der Bürger durch königliche Beamte ersetzt. 150 Jahre vergingen, während derer die lokale Selbstverwaltung stark begrenzt war, aber um 1800 herum begannen die Wellen der Französischen Revolution mit ihren Freiheitsideen unser Land zu beeinflussen, und in der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurden der König und seine Ratgeber gezwungen, ein Gesetz nach dem andern zugunsten der Selbstverwaltung auszufertigen, bis man im Grundgesetz von 1849 endlich das Recht der Gemeinde festsetzte, ihre eigenen Angelegenheiten — zwar unter der Aufsicht des Staates — zu verwalten. Während einer Reihe von Jahren bestanden noch Privilegien einiger wohlhabender Bürger bei den Wahlen zu den lokalen Ratsversammlungen, bis im Jahre 1908 alle Unterschiede wegfielen und gleiches Wahlrecht für Männer wie für Frauen zu den kommunalen Ratsversammlungen eingeführt wurde. Es ist interessant und bemerkenswert, dass die Frauen das Wahlrecht in den Gemeinden sieben Jahre früher bekamen als für den Reichstag. Bis 1919 wurden die Bürgermeister der Städte vom König ernannt; seit diesem Jahre ernennen die Stadträte ihren Vorsitzenden selber. Dies geschieht für eine vierjährige Periode, jedesmal nach den allgemeinen Stadtratswahlen. Die 1300 Landesgemeinden von Dänemark sind über 25 Bezirke verteilt, wovon jeder einen Rat hat, der die gemeinsamen Angelegenheiten der Gemeinden in seinem Gebiete behandelt.

Als Kopenhagen vor etlichen Jahrhunderten *Hauptstadt* wurde, lag sie nicht am Rande, sondern im Zentrum des Reiches, weil Dänemark damals sich über einen Teil des südlichen Schwedens und über ganz Norwegen erstreckte. Kopenhagen war das Zentrum des Ostseeverkehrs, und namentlich während der Zeit der Alleinherrschaft sammelte sich alles in der Stadt des Königs. Wenn eine Stadt einmal sehr gross geworden ist, hat sie die Tendenz, noch grösser zu wachsen. Kopenhagen mit seinen nächsten Vororten zählt über eine Million Einwohner, die auf einem Areal zusammengelagert sind, das etwa 15 km in der einen Richtung und 25 km in der anderen misst. Die 85 Provinzstädte, die über das ganze Land verteilt sind, wovon aber die wichtigsten bei den Förden und Buchten der jütländischen Ostküste zu finden sind, zählen zusammen auch gut eine Million Einwohner, aber die meisten der 85 Provinzstädte haben weniger als 20 000 Einwohner.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist einiges geschehen hier draussen im Lande: die *Provinzstädte* sind aktiv geworden in dem Kampfe für ihre Selbständigkeit auf zwei Fronten, den sie führen müssen: rein politisch gegenüber der Zentraladministration, und mehr geographisch und kulturell gegenüber der Hauptstadt.

Auf dem Gebiete des Schulwesens z. B. gibt es viele gemeinsame Bestimmungen für das ganze Land, und das

Unterrichtsministerium wirkt als starke Autorität, aber andererseits hat man gleichzeitig auf mehreren Gebieten des Schullebens die lokale Verwaltung erweitert und demokratisiert, indem man z. B. vor zwei Jahren dem von den Eltern erwählten Schulrat jeder öffentlichen Schule grössere Aufsichtsrechte als je gegeben hat. Es zeigt sich, dass gleichzeitig mit der Tendenz zur Machtkonzentration beim Staate eine andere Tendenz zugegen ist, nämlich die, den Gemeinden die Lösung einer Reihe von öffentlichen Aufgaben zu überlassen.

Wenn die Staatsmacht geradezu den lokalen Verwaltungen gebietet, einer Reihe von Gesetzen nachzuleben und ganz oder teilweise für das nötige Geld zu sorgen, so können die Gemeinden ökonomischen Schwierigkeiten gegenübergestellt werden, besonders weil ja die Gemeinden nicht gleich wohlhabend sind und es öfters gerade die weniger wohlhabenden sind — also diejenigen mit den niedrigsten Steuereinnahmen —, welche gleichzeitig die grössten Ausgaben für soziale Fürsorge, Schulen und Spitäler haben. Um in der Besteuerung nicht allzu grosse Unterschiede von einer Stadt zur anderen zu schaffen, hat man deswegen eine besondere interkommunale Ausgleichsteuer eingeführt, welche die bessergestellten Kommunen den weniger gut gestellten helfen lässt. Wenn auch diese grössere Gleichstellung der Gemeinden unweigerlich auf Kosten der Selbstverwaltung geschehen muss, so sieht man doch, dass die Initiative zu zahlreichen neuen Fortschritten sowohl auf dem sozialen als auf dem kulturellen Gebiete von den einzelnen lokalen Räten ausgegangen ist, die den engsten Kontakt mit der Bevölkerung haben und ihre Wünsche und Begehren kennen.

Uebrigens werden oft auf lokalem Boden Erfahrungen gesammelt, die später die Grundlage für eine nachfolgende Gesetzgebung von seiten des Staates bilden. Und es ist auch eine Tatsache, dass beinahe alle führenden Politiker des Landes als Kommunalpolitiker angefangen haben. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung kann die politisch interessierte Jugend ihr Kräfte üben, bevor sie sich mit den nationalen und internationalen politischen Fragen abgibt.

In der Konkurrenz mit der Hauptstadt als dem wirtschaftlichen und geographischen Zentrum hat — wie schon angedeutet — das übrige Land ein starkes Handicap durch den unverhältnismässigen Vorsprung Kopenhagens seit Jahrhunderten auf fast jedem Gebiet. Wenn z. B. bis 80 % einer bestimmten Produktion an die Hauptstadt geliefert wird, weil von alters her ein so grosser Teil des Handels dort liegt, so ist es natürlich für einen Produzenten verlockend, seine Wirtschaft in der Nähe seiner Abnehmer zu placieren. Und da die staatliche Kontrolle über das Wirtschaftsleben, die Valutaordnungen und Verhandlungen mit den Behörden sehr oft die Anwesenheit der führenden Köpfe in der Hauptstadt fordern, so halten viele grosse Unternehmen es für notwendig, ihre Hauptbüros in die Nähe der Zentraladministration zu legen. Folglich ist Kopenhagen auch reicher als die Provinz. Weitaus die grösste Anzahl der Versicherungs- und Aktiengesellschaften haben ihren Hauptsitz dort. Ein grosser Teil der Bevölkerung der Hauptstadt ist von dem übrigen Land hereingekommen. Man sagt oft, dass Kopenhagen, obwohl es auf Seeland liegt, die grösste Stadt von Jütland sei — weil in Kopenhagen mehr Jüten wohnen als in Aarhus, der Hauptstadt von Jütland.

Aber einige sind doch hier geblieben, und in der neueren Zeit haben grosse Industrien sich weit von der

Hauptstadt entfernt entwickelt, z. B. in Aalborg die Spritfabriken und Zementwerke, in Aarhus die Speiseölinindustrie und die Margarineherstellung. Um ihre Betriebe zu behalten und neue an sich zu ziehen, haben viele Provinzstädte Wirtschaftsräte und Wirtschaftsbüros errichtet, die teils Analysen machen von Produktions- und Marktverhältnissen, teils Propaganda machen, um Betriebe in ihre Städte placierte zu bekommen. Wie sich die Zeiten doch verändert haben! In alten Zeiten machten die Leute Zäune um die Städte, und man musste dann «Akcise» zahlen, um hineinzukommen — jetzt rufen und locken die Wirtschaftsräte und Touristenvereine aus allen Städten, und man kann erleben, dass man in den Provinzstädten geradezu versucht, ein neues Wirtschaftsleben durch besondere Begünstigungen zu erkaufen. So war es eine Zeitlang Brauch, dass es zuzuging wie auf einer Steigerung, wenn der Staat eine neue Institution irgendwo ausserhalb von Kopenhagen begründen wollte: Die Provinzstadt, die am meisten tun würde für das Unternehmen, bekam es. Doch haben sich die Städte mit der Zeit geeinigt, an diesem wenig ansprechenden Brauch nicht mehr teilzunehmen, obwohl die Provinzstädte unter sich eine gewisse Eifersucht pflegen. Manche kleine Provinzstadt guckt sogar mit freundlicheren Augen auf das ferne Kopenhagen als auf ihre Nachbarstadt, mit deren Hafen man z. B. konkurrieren muss. Als man 1935 die Brücke über den Kleinen Belt einweihte, der Jütland von Fünen trennt, war geplant, auf Fünen, das ja nun mit Jütland landfest geworden war, eine grosse Ausstellung abzuhalten, aber da sie in Odense — der grössten Stadt Fünens — durchgeführt werden sollte, sagten alle anderen Städte der Insel ab. Es muss auch erwähnt werden, dass Aarhus nicht die zweite Universität des Landes bekam, weil der ganze Landesteil es so wollte, sondern weil die Aarhuser selber den Anstoss dazu gaben.

Es ist richtig, dass in der letzten Hälfte des vorigen und am Anfang des jetzigen Jahrhunderts die Bauern einen bedeutungsvollen Einsatz geleistet haben im dänischen Geistesleben durch die Volkshochschulen, die von Grundtvig und seinen Nachfolgern inspiriert waren. In der Hauptstadt, deren Kulturleben von Isolation geprägt war, haben die Volkshochschulgedanken nie einen guten Boden gefunden; aber in den Provinzstädten sind nicht wenige Lehranstalten entstanden mit mehr oder weniger Volkshochschulgepräge. Hier sind die meisten Seminarien für die Ausbildung von Volksschullehrern, die zum grössten Teil aus der Provinz stammen, hier findet man technische Tagesschulen, eine jütische Handelshochschule, ein jütisches technologisches Institut, Fischereihochschulen, Krankenpflegerinnen-Hochschulen, eine Diakon-Hochschule, alles Institutionen, die ausserhalb von Kopenhagen errichtet sind, draussen, wo grössere Arbeitsruhe herrscht und wo man näher bei der Natur ist. Die Arbeiter der Städte, die nicht wie die Bauernkinder die Möglichkeit hatten, auf eine Hochschule zu kommen, haben dann in den Städten Abendschulen eingeführt, und die freiwillige Bildungs- und Studientätigkeit unter Erwachsenen hat besonders damals einen grossen Aufschwung genommen, als jede Provinzstadt ihre eigene öffentliche Volksbibliothek bekam.

Man hat längst die Erfahrung gemacht, dass es undurchführbar ist, eine Institution von Kopenhagen nach der Provinz zu versetzen — wie es gewisse eifrige Propagandisten der Dezentralisation zuweilen vorschlugen —, wogegen es durchaus möglich ist, etwas Neues in der Provinz aufzubauen, sogar etwas, was lebensstark ist und sich gegenüber der Hauptstadt behaupten kann. Die Dis-

kussion, inwieweit man die kulturellen Kräfte eines Landes sammeln oder zerstreuen sollte, wurde in den zwanziger Jahren sehr heftig, als man in Jütland verlangte, ausser der alten Universität in Kopenhagen noch eine weitere in Aarhus zu begründen. Im Jahre 1928 begann in Aarhus, dank der Initiative der Bürger und der Verwaltung dieser Stadt, ein bescheidener Universitätsunterricht, der in einer der technischen Schulen der Stadt vor sich ging; drei Jahre später anerkannte dann der Staat die Errichtung einer jütischen Universität, und weitere zwei Jahre später konnte der König das erste Gebäude einweihen, das auf einem grossen Grund gebaut worden war, den die Stadt zu diesem Zweck geschenkt hatte und wo man heute eine grössere Anzahl von Auditorien- und Laborgebäuden findet. Man hat versucht, die neue Universität als eine Kollegien-Universität aufzubauen mit engem Kontakt zwischen Lehrern und Schülern, indem man bei der Universität Studentenwohnungen errichtet hat. Von den etwa 1600 Studenten, die gegenwärtig an dieser Provinzuniversität studieren, wohnt ein Fünftel in den Studentenkollegien.

Die Universität hat den grossen Vorteil gehabt, dass Aarhus eine sehr grosse technische Bibliothek besitzt, von der Stadt und dem Staate vor etwa 50 Jahren eingerichtet. Die neue Universität hat Spezialstudien eingerichtet, die man an der Kopenhagener Universität nicht kennt, so z. B. ein ökonomisches Examen, das Zutritt zu leitenden Stellen in der öffentlichen Verwaltung und im privaten Wirtschaftsleben gewährt; ausserdem langjährige Kurse für Pflegerinnen und Haushaltungskonsulenten. Es ist charakteristisch für die Aarhuser Universität, dass sie als «selbstbesitzende» Stiftung konstituiert ist, geleitet von lokalen Persönlichkeiten, welchen der weitere Ausbau am Herzen liegt.

Auf anderen kulturellen Gebieten — auf dem Gebiete der Kunst — ist die Provinz auch gut mitgekommen. Obwohl der Staat sehr zurückhaltend ist mit Zuschüssen für Musik, Theater und Museen in der Provinz im Verhältnis zu dem, was die Hauptstadt auf diesem Gebiete bekommt, so haben doch die drei grössten Provinzstädte, Aarhus, Odense und Aalborg, permanente Theater, während die übrigen Provinzstädte sich mit Tournée-Theatern begnügen müssen. Es ist für die Provinztheater schwierig, die guten Schauspieler zu behalten, weil die Hauptstadt grössere Möglichkeiten für eine Starkkarriere und für Mitwirkung im Film und beim Radio bietet, und man sieht deshalb auch, dass viele von den bekannten Bühnennamen der Hauptstadt Leute betreffen, die ihre Laufbahn in der Provinz begonnen haben. An verschiedenen Orten in der Provinz bestehen Freiluft-Theatertraditionen, so z. B. die Hamlet-Spiele auf Kronborg bei Helsingør, während Aarhus unseren alten Komödienverfasser Ludvig Holberg pflegt. Die Aufführungen werden mitten im einzigartigen Freiluft-Museum «Den gamle by» (Die alte Stadt) abgehalten — einer Sammlung von aus früheren Jahrhunderten stammenden Gebäuden, welche hier in einem herrlichen Park wieder errichtet worden sind. Im Schloss Koldinghus führt man ebenfalls Schauspiele auf, welche in diesen besonderen Rahmen passen.

Die staatlichen Museen in Kopenhagen kosten zehnmal soviel, wie der Beitrag des Staates für alle Provinzmuseen ausmacht. Trotzdem gibt es in der Provinz wertvolle Spezialmuseen. Ich habe schon «Die alte Stadt» erwähnt, die uns die Geschichte des alten Handwerks zeigt; ausserdem findet man in der Provinz einige Kunstsammlungen, die einzelnen Malern oder speziellen Malergruppen gewidmet sind. In den letzten Jahren hat man angefangen, Wanderausstellungen in grösserem Ausmasse zu veran-



stalten, und man hat sogar erlebt, dass die jährliche Kunstausstellung einer Malergruppe, welche gewöhnlicherweise von Kopenhagen zu den grösseren Provinzstädten wandert, nun in der Provinz die Vernissage abhält — in Aarhus — und erst darnach nach Kopenhagen umsiedelt.

Die Mittel, wodurch die Provinz in Dänemark ihre sozialen und kulturellen Ergebnisse erreicht hat, rechtfertigen vollständig die Worte, welche der norwegische Professor Bergsgaard bei der Hundertjahrfeier des nor-

wegischen Kommunalgesetzes aussprach: «Niemals kann ein Regime von oben so gut werden, dass es die Summe der Intelligenz, der Kraft und des Interesses erreichen kann, die die kommunale Selbstverwaltung in einem gebildeten und wachsenden Volke mobilisieren kann. Niemals kann das Regime die Einzelheiten im Leben eines grossen Volkes so meistern, wie es das Volk durch seine eigenen erwählten Vertreter selber tun kann.»

*Bernhard Jensen, Stadtrat, Aarhus*

## Kopenhagen

In den ersten Märztagen des Jahres 1953 hat «Danmarks Skoleradio» (Dänemarks Radio für die Schulen) seine Sendungen über die Schweiz mit einer Reportage über «Basel — Hafenstadt und Verkehrsknotenpunkt» begonnen. Mit Begeisterung hat der Kopenhagener Reporter seinen Hörern vom «Hafen im Herzen Europas», vom grössten Umschlagplatz des schweizerischen Welthandels und von der alten Kulturstadt Basel erzählt. Er liess dazwischen Geräusche aus dem Betrieb ertönen, gab Fasnachtsmärsche der Trommler und Pfeifer wieder und liess seine kulturellen Betrachtungen im wundervollen Geläut des Basler Münsters ausklingen.

Die Begeisterung ist durchaus gegenseitig. Sie kann ebensogut Kopenhagen entgegengebracht werden von einem Basler, der sich mit dem Bild und dem Geist der dänischen Hauptstadt vertraut macht. Beide Städte, am Rhein wie an der Meerenge des Öresunds, sind die wichtigsten Umschlagplätze des Welthandels kleiner Völker. Dänemark und die Schweiz erreichen Welthandelsanteile, die pro Kopf der Bevölkerung grösser sind als in den meisten andern Ländern. Das wird freilich in Kopenhagen, wo frische Meerluft weht, angesichts der vielen Überseeschiffe noch eindrücklicher sichtbar als in unserem schweizerischen Binnenhafen. Während in Basel chemische Fabriken mit Weltgeltung das Bild der Wasserstrasse umrahmen, sind es in Kopenhagen die mächtigen Werften und Maschinenfabriken, die durch ihre Konstruktionen der Schifffahrt in der ganzen Welt neue Möglichkeiten erschlossen haben.

Auch in ihren eigenartigen Gegensätzen von alt und neu, von strenger Bewahrung ehrwürdiger Tradition und wagemutigem Fortschritt gleichen sich die beiden Städte. In Kopenhagen bildet die Altstadt mit engen Gassen und malerischen Plätzen zugleich das moderne Geschäftszentrum. «Strøget» — «der Strich» — heisst die Strassenfolge, die sich schmal durch das Häusergedränge zieht, von eleganten Schaufenstern zur Rechten und zur Linken begleitet. Die Patina auf dem Kupfer der pittoresken Turmhelme bildet einen heiteren Kontrast zum Braunrot der Backsteinmauern, das die vorherrschende Kopenhagener Stadtfarbe ist.

Die «königliche Stadt» hat Frank Heller das Basler Kapitel in seinem von einem Kopenhagener Verlag herausgegebenen treffenden Buch über die Schweiz beschrieben. In Kopenhagen, das zwar keinen königlichen Namen hat — Köbenhavn bedeutet einfach «Kaufmannshafen» — tritt das Königtum mit farbigem Gepränge noch täglich in Erscheinung. Am Vormittag marschieren die Gardisten in ihren schweren Bärenfellmützen mit klingendem Spiel vor die Amalienborg, die Stadtresidenz, zur Wachtablösung. Ja, der Vater des gegenwärtigen Königs, der markante Christian X., hat täglich seinen Ritt durch die Strassen der Stadt gemacht, in Uniform,

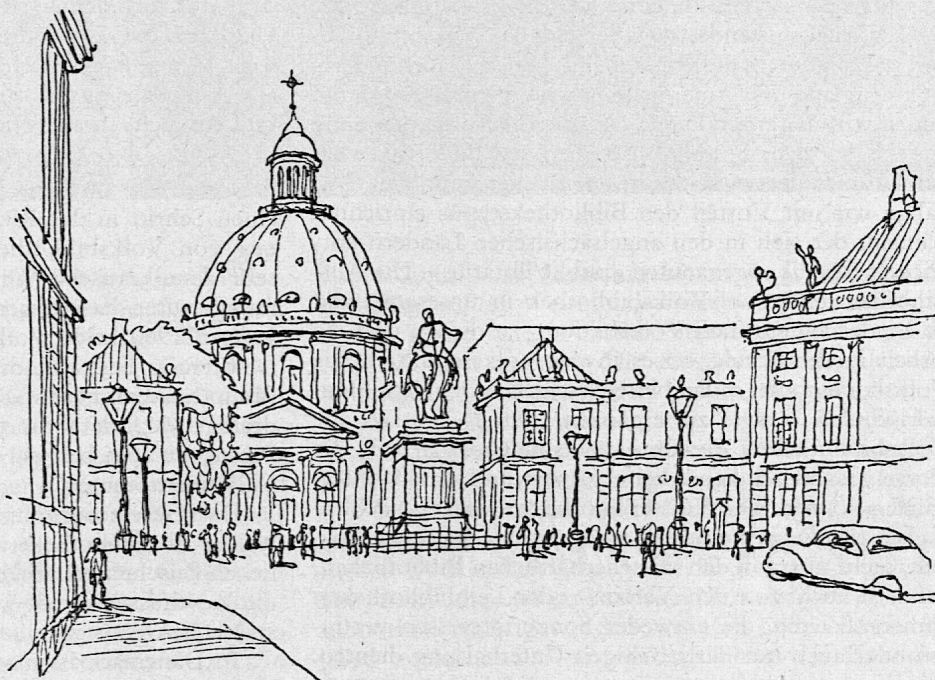
ohne Schutz und Gefolge. So sind sich, selbst in den schweren Kriegsjahren, als fremde Eindringlinge mit ihren Truppen das Land besetzt hielten, Bürger und König begegnet. Das Königtum hat sich damals als ein Symbol des dänischen Unabhängigkeitswillens besonders bewährt. Seine historischen Erscheinungen im Aufwand von Schlössern und Gepränge erinnern freilich daran, dass seine Macht einst viel grösser war, dass unter seiner Krone zeitweise ganz Skandinavien, in der Folge aber Gebiete vereinigt waren, die von den Toren Hamburgs bis ans Nordkap, nach Island, Grönland und Westindien reichten. Kopenhagen war die Residenz der deutsch-dänisch-skandinavischen Monarchie, an die nur noch der stolze Titel des «Königs von Dänemark und von Island, der Wenden und Goten, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, Dithmarschen, Lauenburg und Oldenburg» teilweise erinnert. Auch Island, die einstige Kolonie, die seit 1918 in Personal- und Realunion mit dem dänischen Königreich verbunden war, ist inzwischen vollständig aus dieser Gemeinschaft ausgeschieden und hat sich zur Zeit der Trennung im Kriege als Republik konstituiert.

Heute ist Kopenhagen die Hauptstadt eines Kleinstaates, dessen 4,2 Millionen Einwohner durch emsige Arbeit und weltweiten Handel erreichen, was ihnen die Enge des eigenen Raumes versagt. Als die Grenzen zwischen den Nationalstaaten im 19. Jahrhundert festgelegt wurden und eine Art «Neuenburger Handel» nicht so friedlich beigelegt werden konnte wie zwischen der Schweiz und Preussen, erlitt Dänemark im Krieg gegen die preussischen und die österreichischen Heere 1864 eine empfindliche Niederlage. Damit ging der Traum von einem grösseren Reich definitiv zu Ende, und die Besinnung auf die eigenen Kräfte begann, eine nationale Neugeburt, die sich in der Folge in glänzenden Leistungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet äusserte. Mit um so grösserer Liebe wurde nun die heimische Scholle bearbeitet und aus Dänemark ein Musterland modernen Bauerntums gemacht.

Wir müssen diese Entwicklung einen Moment bedenken, um die neuen Energien zu verstehen, die sich nun auch im Zentrum Kopenhagen entfaltet und die der alten Königsstadt zu neuem Glanz verholfen haben. Trotz seiner Lage ganz aussen am Rande Dänemarks ist Kopenhagen ein Zentrum im wahren Sinne des Wortes. Der Staat, so mannigfaltig und gegensätzlich seine festländischen und insularen Teile auch sind, wird zentral von Kopenhagen aus gelenkt. Alles wirtschaftliche und alles kulturelle Leben hat in dieser politischen Metropole seinen Mittelpunkt. Rund ein Viertel der Landesbevölkerung wohnt in dieser Millionenstadt. In ihren politischen Grenzen zählt die Stadtgemeinde Kopenhagen zwar nicht mehr als 770 000 Einwohner. Auch in dieser

Beziehung erinnert es an Basel, dessen 200 000 Einwohner im eigentlichen Stadtkanton durch eine enggezogene Grenze von ihren rund 50 000 nächsten Schweizer Nachbarn in den zu städtischen Aussenquartieren gewordenen basellandschaftlichen Dörfern getrennt leben, obwohl sie zusammen eine einzige Wohn-, Arbeits- und Kulturgemeinschaft bilden. Im grossen Kopenhagener Stadtkomplex liegt, äusserlich überhaupt durch nichts abgetrennt, die selbständige Stadtgemeinde Frederiksberg mit 119 000 Einwohnern, und bei näherem Zusehen sind weitere Stadtteile, wie namentlich Gentofte mit 88 000 Einwohnern, selbständig verwaltete Städte. Über alle diese Gemeindegrenzen und Unterschiede der Parteienfarben der politischen Administration hinweg ist Kopenhagen mit einer Bevölkerung von annähernd einer Million (980 000) Einwohnern doch eine einzige grosse Einheit.

*Einer der schönsten Plätze Europas ist der Schlossplatz von Amalienborg in Kopenhagen, wo sich die Residenz des dänischen Königs befindet. Der achteckige Platz mit den vier Palästen ist der Höhepunkt der dänischen Rokokoarchitektur. Die Paläste wurden in der Mitte des 18. Jahrhunderts gebaut. Die Ritterstatue mitten auf dem Platz ist eines der Meisterwerke des französischen Bildhauers Saly. Im Hintergrund die «Marmorkirche». Die Kirche wurde gleichzeitig mit dem Schlossplatz begonnen, wurde aber zu teuer und die Bauerei musste gestoppt werden. Erst 150 Jahre später liess der dänische Finanzmann Tietgen die Kirche fertigbauen. Es ist eine Kuppelkirche im römischen Barockstil. (Zeichnung aus «Wanderungen in Kopenhagen», von Ebbe Sadolin.)*



Dieses Zusammenwohnen eines Viertels der ganzen Bevölkerung Dänemarks in einer einzigen grossen Stadt, diese «Wasserkopf»-Bildung, wie man ein solches Missverhältnis nennt, hat noch seine ganz besonderen Gründe in den wirtschaftlichen Möglichkeiten dieser Schlüsselstellung an der Ein- und Ausfahrt der Ostsee. Wie sich der «Eiserne Vorhang» hier auf die Dauer auswirken wird, hinter dem von Lübeck an die deutschen Ostseegebiete und die baltischen Länder verschwunden sind, ist heute noch nicht abzusehen. Jedenfalls hat hier ein wichtiges Stück «Hinterland» Kopenhagens viel von seiner einstigen Bedeutung eingebüsst.

Trotz ihrer Grösse und ihren in mancher Hinsicht weltmännischen Allüren möchte man Kopenhagen nur mit Vorbehalt eine Großstadt nennen. Gewiss schmeichelt diese Bezeichnung dem Prestigebedürfnis mancher Kopenhagener. Noch schmeichelhafter ist es aber, wenn von einer Millionenstadt gesagt werden kann, sie habe ein gutes Stück Bodenständigkeit bewahrt. Auf den ersten Blick mag es scheinen, zwischen dieser Stadt und dem ganzen ländlichen Dänemark, in dem erst in neuerer Zeit andere Städte mit stärker betontem Selbstbewusstsein aus ihrer provinziellen Existenz hervorgetreten sind, bestehe ein unüberbrückbarer Gegensatz. Je mehr wir aber in das Wesen Dänemarks eindringen, desto deutlicher wird der Zusammenhang zwischen Stadt und

Land. War Dänemark im weiter reichenden Königtum nur eines von den Ländern der Krone und Kopenhagens politischer Horizont entsprechend viel weiter, so ist die Hauptstadt heute doch der getreue Ausdruck des kleinen Landes mit all seiner Kleinbürgerlichkeit, und hinter der grossen, glänzenden Fassade ist in sympathischer Weise das Provinzielle lebendig, das wir im engeren Kontakt mit den verschiedenen Landesteilen kennen gelernt haben.

Noch bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein hatte Kopenhagen namentlich auf kulturellem Gebiete eine Monopolstellung. Alle akademischen Anstalten waren hier konzentriert, und die einzige Universität Dänemarks stammte aus der gleichen Zeit wie die bis ins 19. Jahrhundert ebenfalls einzige Universität der Schweiz in Basel. Heute hat auch die aufstrebende «Hauptstadt Jütlands», Aarhus, in der Grössenordnung von Lau-

sanne, seine eigene Universität, die bereits hohes Ansehen und Geltung geniesst. Mehr und mehr rivalisieren Provinzstädte mit der Hauptstadt, in deren Schatten sie lange gestanden haben, und bilden allmählich ein Gegengewicht.

Kopenhagen wirkt in der Erhaltung des Alten wie in seiner Verbindung von Traditionellem und Neuem als ausgesprochen charaktervolle Stadt. Es wird von allen Besuchern, namentlich im sommerlichen Zauber, der die grossen Parkanlagen zur Geltung bringt und die erfrischende Nähe des Meeres zum besonderen Genuss werden lässt, als schöne Stadt empfunden. Was aber den Basler wiederum besonders anspricht, wenn er einmal richtig ins Gespräch kommt und die Geheimnisse der dänischen Sprache ergründet, ist jener Zug von Ironie und die Begabung zur Selbstironie, die ihm — übrigens als innerster Kern der Basler Fasnacht — als Elemente des rheinischen Stadtgeistes vertraut sind. Der Kopenhagener hat das Talent, nichts — nicht einmal sich selbst — tragisch zu nehmen und der Betrachtung wie der Selbstbetrachtung im rechten Moment eine Wendung ins Ironische zu geben. Mag sein, dass dieses nicht unbedingt auf den ersten Blick wahrnehmbare Talent insgeheim viel zu dem ausgesprochenen Charme Kopenhagens und des Kopenhagener Lebens beiträgt.

*Hans Bauer-Andersen, Basel*

## Die dänischen Volksbibliotheken

Dänemark kennt eine ziemlich scharfe Grenze zwischen den wissenschaftlichen und fachlichen Bibliotheken auf der einen Seite und den Volksbibliotheken andererseits, so wie es auch im übrigen Skandinavien der Fall ist. Immerhin existiert zwischen beiden Bibliotheksgruppen eine sehr enge Zusammenarbeit.

Die dänischen Volksbibliotheken haben eine alte Geschichte. Die ältesten datieren aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und dienten den allgemeinen volksbildenden Bestrebungen der Aufklärungszeit. Aber die einfache Bevölkerung war damals noch nicht reif, solche Bibliotheken zu benutzen, und die Belletristik jener Zeit war nur in geringem Masse den breiten Volkskreisen zugänglich. Erst nach den politischen und sozialen Kämpfen des 19. Jahrhunderts war die grosse Masse des Volkes dazu imstande, von denjenigen Volksbibliotheken zu profitieren, die von der Mitte dieses Jahrhunderts an in England und Amerika aufgekommen waren. Heute finden wir im ganzen Lande eine Bevölkerung, die, ohne wissenschaftliche Studien zu treiben, das Bedürfnis nach der Lektüre der verschiedensten Bücher kennt, und so haben wir mit Vorteil den Bibliothekstypus einrichten können, der sich in den angelsächsischen Ländern entwickelt hat, die sogenannten «public libraries». Die Aufgabe der modernen Volksbibliothek in unserem Land ist es, der allgemeinen Volksbildung zu dienen und die Arbeit in der Schule, sei es in der Volksschule, in der Volkshochschule, in landwirtschaftlichen Schulen, Handeksschulen o. dgl. zu ergänzen. Ferner müssen die Volksbibliotheken die freie volksbildende Arbeit, die Vorträge und Studienzirkel ergänzen und direkt unterstützen können. Die Volksbibliotheken sind also Bibliotheken für die ganze Bevölkerung und deshalb verschieden, nicht nur von den wissenschaftlichen Bibliotheken, sondern auch von den Vereins- oder Leihbibliotheken früherer Zeiten, die entweder Sonderinteressen vertreten oder auch nur der zufälligen Unterhaltung dienen.

Dieser Volksbibliothekstypus ist also ziemlich jung und existiert eigentlich erst seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, als die Hauptstadt Kopenhagen und einzelne Provinzstädte nach angelsächsischem Muster zu arbeiten angingen. Ihre Merkmale sind: Freier Zutritt zu den Büchern, unentgeltliche Ausleihe, die systematische Aufstellung der Bücher, der vielseitige, reichvariierte und aktuelle Bücherbestand in zweckmässigen Räumen, das fachlich ausgebildete Personal usw. Erst nach der Annahme des dänischen Bibliotheksgesetzes nach dem Ersten Weltkrieg verbreitete sich dieser Bibliothekstypus über das ganze Land — langsam auf dem Lande, schneller in den Städten. Die Städte hatten nur an wenigen Orten alte Traditionen zu überwinden, währenddem die Dorfbibliotheken lange gegen diese modernen Arbeitsformen kämpften.

Die Geschichte des dänischen Volksbibliotheksgesetzes von 1920 soll nicht hier geschildert werden. Von Interesse ist es indessen, dass es Leute von den wissenschaftlichen Bibliotheken, vor allem von der königlichen Bibliothek in Kopenhagen waren, die zusammen mit einem Vertreter der höheren Schulen für die neuen Gedanken eintraten, weil diese Männer die angelsächsischen Methoden kennengelernt hatten und einsahen, dass die Einführung dieses Systems in unserem Land die grösste Bedeutung für die kulturelle und materielle Entwicklung des breiten Volkes haben könnte.

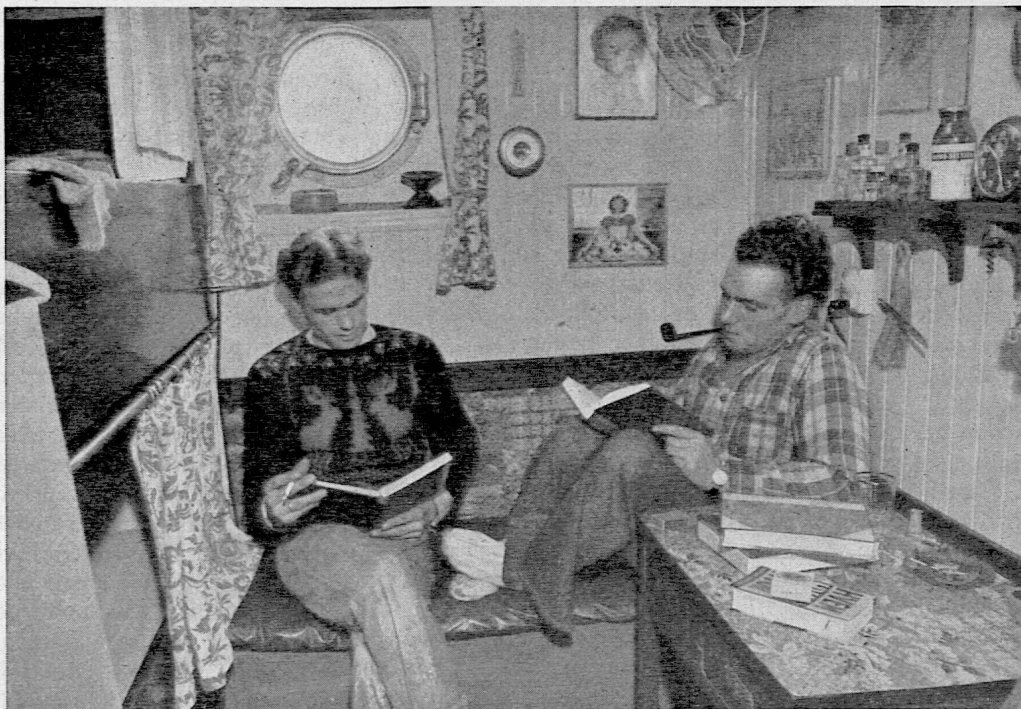
Von dem dänischen Bibliotheksgesetz kann man sagen, dass es die Errichtung von Bibliotheken nicht als obligatorisch erklärt hat — so wie es z.B. in der Tschechoslowakei durch ein Gesetz von 1919 geschah —, es hat nur der Bevölkerung gesetzlich festgesetzte staatliche Zuschüsse zum Unterhalt von Bibliotheken angeboten, die «für die allgemeine Verbreitung von Kenntnissen und zur Aufklärung durch fachliche, schöngeistige und allgemeinbildende Literatur» wirken wollen. Der Staat hatte zwar schon früher den Volksbibliotheken Zuschüsse geleistet, aber nur in geringem Umfang und ohne zweckbestimmende Bedingungen. Das neue Gesetz garantierte so grosse Zuschüsse, dass die Städte — und allmählich auch die Landgemeinden — den Mut aufbrachten, die neuen Formen zu versuchen, Geld für die Errichtung schöner Bibliotheksgebäude auszugeben, einen Bücherbestand zu beschaffen, der für alle Bevölkerungsschichten von Interesse sein könnte, und ein fachlich ausgebildetes Personal anzustellen.

Das Gesetz von 1920 ist mehrmals revidiert worden, das letztmal im Jahre 1950. Die jetzige Fassung hat einen Schritt in der Richtung zur *obligatorischen Errichtung* von Volksbibliotheken genommen, doch auf eine sehr demokratische Weise. Die entsprechende Bestimmung lautet, dass diejenigen Gemeinden, die bis zum 1. April 1960 keine Volksbibliothek mit staatlicher Unterstützung besitzen, dem Wunsch nach einer solchen Bibliothek entgegenkommen sollen, wenn er von mindestens 10% der Stimmbürger geäussert wird. (Dieser Passus ist vom belgischen Bibliotheksgesetz des Jahres 1921 übernommen.)

Das Gesetz bestimmt übrigens 1. die Bedingungen, welche die Bibliotheken erfüllen müssen, um den staatlichen Zuschuss zu erhalten, 2. die Regeln, nach welchen die Zuschüsse verteilt werden, und 3. die Regelung der staatlichen Aufsicht über die Bibliotheken.

In Dänemark ist man seit vielen Jahren der Auffassung, dass diese Aufgabe durch *Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und dem Staat* gelöst werden soll, so dass der Staat seine festen Zuschüsse auf Basis der lokalen baren Zuschüsse leistet, die übrigens sowohl von der Gemeinde, vom Bezirk, von Institutionen als auch von privaten Vereinen stammen können (eventuell von sogenannten Bibliotheksvereinen, die nur den Zweck haben, die Bibliothek finanziell zu unterstützen). *Die staatlichen Zuschüsse* werden dann laut dem Gesetz von 1950 so gegeben, dass der Staat 80% der «lokalen» Beträge bis auf 25 000 dKr. und weitere 40% von den nächsten 25 000 dKr. und schliesslich 25% von allen Beträgen über 50 000 dKr. leistet, wozu endlich die umfangreichen Bibliotheken mit den grossen städtischen Zuschüssen eine gewisse Sonderzulage für den Bücher-einkauf erhalten als eine Art «Trost», weil der durchschnittliche Prozent ihres staatlichen Zuschusses sonst verhältnismässig klein würde. Dies heisst in der Praxis, dass die kleinen Bibliotheken auf dem Lande und in den kleinen Städten an staatlichen Zuschüssen fast ebensoviel erhalten wie von den lokalen Kreisen, die mittelgrossen Bibliotheken etwa die Hälfte und die allergrössten Volksbibliotheken, z.B. diejenigen der Hauptstadt, etwas mehr als ein Viertel der örtlichen Zuschüsse. Es gibt also — im Gegensatz zu den Verhältnissen in den anderen nordischen Ländern — keine Höchstgrenze der staatlichen Zuschüsse. Der Staat folgt immer mit.

Die «Schiffabrt-Bibliothek» bedient alle dänischen Schiffe, sowohl europäische als auch überseeische Routen. Wenn das Schiff nach Kopenhagen kommt, wird die Bücherkiste ausgewechselt, so dass neuer Lesestoff für die vielen einsamen Nächte auf dem Meere da ist. Die Seeleute selbst schätzen diesen neuen Zweig der Bibliothekbenützung sehr, würden sie doch nie die wenigen Stunden, die sie auf dem Lande sind, dazu benützen, selbst in eine Bibliothek zu gehen und Bücher zu holen.



So bekommen z.B. die städtischen Bibliotheken in Kopenhagen zurzeit einen staatlichen Zuschuss von etwa 650 000 dKr. gegenüber einem städtischen Zuschuss von ca. 2 250 000 dKr. (eine Krone = 0,63 sFr.).

Die Zentralbibliotheken, d.h. Bibliotheken, welche neben der Bibliothekstätigkeit in einer Stadt auch bibliotheksmässige Verpflichtungen gegenüber einem grösseren umliegenden Distrikt haben — bekommen ferner einen speziellen Zuschuss vom Staat für diese Arbeit (zurzeit bis auf 20 000 dKr.).

Ganz neu war die Bestimmung, dass den Gemeinden die Pflicht auferlegt wird, den existierenden Volksbibliotheken einen baren Zuschuss von einem «genügenden» Umfang zu leisten. (Was genügend ist, wurde später in den ministeriellen Ausführungsbestimmungen für die verschiedenen Bibliothekstypen definiert; z.B. heisst es, dass eine gewöhnliche kleine Bibliothek auf dem Lande allein für Neuanschaffungen von Büchern über mindestens 0,90 dKr. pro Einwohner verfügen muss. Ferner wurde festgestellt, dass es die Pflicht der Bezirke ist, den erwähnten Zentralbibliotheken einen Zuschuss zu leisten, der im Verhältnis zu dem Bedarf dieser Bibliotheken steht. Der Bedarf wechselt je nach der Grösse ihrer Gebiete.)

Zwei besondere Formen der dänischen Volksbibliotheksarbeit sollen hier speziell erwähnt werden: Die Kinder- und die sogenannten Zentralbibliotheken.

Die Kinderbibliotheken werden ebenfalls vom Bibliotheksgesetz umfasst und müssen dieselben Bedingungen erfüllen wie die Volksbibliotheken für die Erwachsenen, nur den besonderen Verhältnissen der Jugend angepasst. Es ist für jede Gemeinde, die eine Volksbibliothek mit staatlicher Unterstützung besitzt, eine Pflicht, irgendwie dem Bedürfnis der Kinder entgegenzukommen, entweder durch die Errichtung einer Jugendabteilung innerhalb der Erwachsenenbibliothek oder durch eine spezielle Kinderbibliothek.

Und nun die Zentralbibliotheken — sie sind ein Kapitel für sich. Sie bilden das Rückgrat der ganzen dänischen Volksbibliotheksarbeit. Sie wurden nach angelsächsischem Muster schon vor dem ersten Bibliotheksgesetz

von 1920 in 3—4 Versuchsgebieten ins Leben gerufen, und zwar auf die Weise, dass einzelne städtische Bibliotheken gegen einen gewissen staatlichen Zuschuss die Aufgabe einer zentralen Hilfstätigkeit für alle kleineren Bibliotheken im betreffenden Gebiet (normalerweise in einem Bezirk) übernahmen. Sie sollten den Bücherbestand dieser kleinen Bibliotheken durch Ausleihe von Büchern, die jene nicht selber besaßen, ergänzen und ihnen bei der technischen Bibliotheksarbeit behilflich sein. Im Laufe der Jahre sind auf dieser freiwilligen Basis in den 24 Bezirken Dänemarks 33 Zentralbibliotheken entstanden, die nach und nach der Nerv der ganzen Volksbibliotheksarbeit geworden sind. Sie bilden das Bindeglied zwischen den wissenschaftlichen und fachlichen Bibliotheken auf der einen Seite und den kleinen Volksbibliotheken auf dem Lande auf der anderen, so dass der umfassende Bücherbestand der ersteren jedem Entleiher im ganzen Lande zur Verfügung steht.

Es ist sicher bekannt, dass diese Zentralbibliotheken — auch nach englisch-amerikanischem Muster — alle Gemeindebibliotheken in ihren Gebieten mittels Bücherautos bedienen, die mit einem vielseitigen Bücherbestand von zwischen 500 und 1500 Bänden vier- bis sechsmal im Laufe des Winters alle Bibliotheken besuchen und nach freier Wahl des Gemeindebibliothekars ergänzen. Auf diese Weise besteht ein ständiger Kontakt zwischen der Zentralbibliothek und den Gemeindebibliotheken.

Betrachten wir die gesamte bibliotheksmässige Lage des Landes, wie sie sich 1954 abzeichnet. Ausser drei Grossbibliotheken für das Hauptstadtgebiet: Kopenhagen, Frederiksberg und Gentofte (die letzteren sind selbständige Vororte), existieren 85 städtische Bibliotheken, von denen 33 die Aufgabe einer Zentralbibliothek erfüllen, ferner ca. 1230 grössere oder kleinere selbständige Gemeindebibliotheken und 221 selbständige Kinder- und Schulbibliotheken. Diese Bibliotheken verfügen über einen gesamten Bücherbestand von etwa 6,5 Millionen Bänden — für die Bevölkerung Dänemarks von ca. 4,3 Millionen Einwohnern. Sie leihen jährlich ca. 20,8 Millionen Bände aus — also ca. 5 Bände pro Ein-

wohner, und haben eine Entleiherzahl von insgesamt 840 000 Personen, Erwachsenen und Kindern, das heisst, dass 20% der Bevölkerung die Bibliotheken benutzen. Natürlich sind es bei weitem nicht so viele, wie man es sich wünschen könnte, aber doch viel mehr als in den andern nordischen Ländern, hingegen weniger als in vielen Teilen der angelsächsischen Gebiete. Wenn die Zahl nicht grösser ist, rührt es u. a. daher, dass ca. ein Viertel der Landgemeinden noch keine selbständigen Bibliotheken haben. Es sind allerdings die allerkleinsten, und nach 1960 werden die heute bibliothekslosen Gemeinden sicher schnell Bibliotheken bekommen.

Diese ganze Tätigkeit kann natürlich nur durch bedeutende *Geldmittel* aufrechterhalten werden. Wir haben schon gesehen, dass der Staat seine Zuschüsse im Verhältnis zu der Grösse der örtlichen Beiträge leistet. Der Gesamtbetrag, der im Jahre 1951/52 den Volks- und Kinderbibliotheken zur Verfügung stand, betrug 21 Millionen Kronen, hiervon 6,5 Millionen vom Staat. Ausserdem gibt der Staat eine Reihe *Sonderbewilligungen* für verschiedene andere Bibliothekszwecke, z. B. 5% des gesamten Grundzuschusses für Volks- und Kinderbibliotheken zugunsten der dänischen *Schriftsteller*, deren Bücher in den Büchergestellen der Bibliotheken stehen.

Ausser den erwähnten normalen Volksbibliothekstypen müssen noch zwei erwähnt werden: die Zentralbibliothek für  *Tuberkulosekranke* und die  *Seefahrtsbibliothek*. Diese beiden Bibliotheken bedienen Bevölkerungsgruppen im ganzen Land, denen die Möglichkeit der Benutzung der öffentlichen Bibliotheken sonst entzogen wäre, sei es aus Ansteckungsgefahr, sei es aus geographischen Gründen. Beide Bibliotheken erhalten laut dem Bibliotheksgesetz staatliche Zuschüsse auf Basis der freiwilligen Zuschüsse, die sie von vielen verschiedenen Institutionen und Gemeinden des ganzen Landes erhalten.

Diese Bemerkungen dürften zeigen, wie überaus bedeutungsvoll es ist, dass der Staat die Initiative übernommen hat. Zwar besteht nicht das Obligatorium einer Volksbibliothek in jeder Gemeinde, wie es bei dem Gemeindeschulwesen der Fall ist. Dass aber der Staat seine bestimmten Zuschüsse an die existierenden Bibliotheken leistet, hat zur Folge, dass er auch seine Forderungen an sie stellen kann. Und weil sozusagen alle Volksbibliotheken diese staatlichen Beiträge wünschen, müssen sie sich auch nach den *Forderungen* des Bibliotheksgesetzes richten. Darum müssen sich alle Bibliotheken einen Bücherbestand beschaffen, der auf alle Gesichtspunkte — politische und religiöse — Rücksicht nimmt und der allen die Möglichkeit bietet, die literarische Entwicklung in der Heimat und im Ausland zu verfolgen. Somit nehmen sie einen entscheidenden Platz ein in der allgemeinen geistigen und fachlichen Aufklärungsarbeit und sind nicht nur — wie vor dem Bibliotheksgesetz — fast lauter Unterhaltungsbibliotheken für die unbemittelten Klassen. Die staatlichen Forderungen haben die Wirkung gehabt, dass die Bibliotheken heute Leute aus allen Kreisen und mit verschiedener Einstellung zu sammeln vermögen. Sie sind zu einem wichtigen Faktor für eine wahre demokratische Entwicklung der Gesellschaft geworden.

Ein besonderer staatlicher Kredit konnte verwendet werden: einmal zur Herstellung von einheitlichen Kartothekarten, die von allen Bibliotheken benutzt werden. Ausserdem besteht ein *«Auskunftsbüro der Bibliotheken»*, welches die Aufgabe hat, Bibliotheken in Dänemark oder im Ausland ausfindig zu machen, von denen man Bücher beziehen kann, die weder in der örtlichen Biblio-

thek des Lesers noch in der Zentralbibliothek vorhanden sind. Und schliesslich kann noch eine *Zentralbibliothek für sämtliche Studiengänge des Landes* aus Staatsmitteln erhalten werden. Sie ist zu Hause in der sogenannten «Staatsbibliothek in Aarhus», die ausser ihrer Aufgabe als Bibliothek für die jütländische Universität auch diejenige als «Zentralstelle der Zentralbibliotheken» zu erfüllen hat. Endlich wird der erwähnte Betrag auch zur Herstellung von Gesamtkatalogen verwendet.

All dies ist ja ein Resultat einer *weitgehenden Zentralisierung*, die für das dänische Bibliothekswesen charakteristisch ist. Man darf sicher sagen, dass die meisten dänischen Bibliotheksleute sich dabei wohl befinden, gibt es doch innerhalb dieses Rahmens einen grossen Spielraum für die individuelle Arbeit der einzelnen Bibliotheken. Nur die Arbeitsgeräte hat man zentralisiert oder standardisiert, jeder einzelnen Bibliothek steht es frei, auf ihrem Gebiet verschiedene Aufgaben aufzunehmen, sich ein eigenes Gesicht zu bilden, besondere Interessengebiete zu pflegen. Es versteht sich von selber, dass der Bücherbestand bis zu einem gewissen Grad auf den religiösen oder gewerbmässigen Charakter einer Gegend abgestimmt sein muss; die Bibliothek darf aber nie das Recht und die Interessen der Minderheit vernachlässigen.

Es bleibt nur noch übrig, einiges über die *Ausbildung der Bibliothekare* zu sagen.

Die Forderung nach fachlich ausgebildeten Bibliothekaren in den grösseren Bibliotheken ist vom angelsächsischen Bibliotheksprogramm übernommen und wurde von den dänischen Pionieren eines modernen Volksbibliothekswesens aufgestellt, als sie anfangs dieses Jahrhunderts ein Programm zu einer Neuordnung der alten Volksbibliotheken entwarfen. Kurz vor der Annahme des ersten dänischen Bibliotheksgesetzes von 1920 wurde die erste Bibliotheksschule abgehalten, schon vom Anfang an unter dem Namen: *Staatliche Bibliotheksschule*, und im obenerwähnten Gesetz wurde festgelegt, dass die fachliche Ausbildung der Bibliothekare unter der Leitung des Direktors der staatlichen Bibliotheksaufsichtsstelle stattfinden sollte. Die Schule in ihrer jetzigen Form setzt voraus, dass die Bibliothekarschüler die Matura und eine dreijährige Lehrzeit an einer grösseren Volksbibliothek mit mindestens vier fachlich ausgebildeten Bibliothekaren absolviert haben. Nach einer Aufnahmeprüfung werden die Schüler dann zur abschliessenden theoretischen Ausbildung zugelassen, die ein Jahr dauert und mit der Bibliothekarprüfung abschliesst.

Zurzeit ist übrigens eine Neuordnung der Ausbildung in Vorbereitung, wonach die Bewerber zuerst eine einjährige Schule, dann zwei Jahre Praxis und schliesslich eine abschliessende Ausbildung in der Bibliotheksschule absolvieren. Dazu kommt vielleicht noch ein Jahr Praktikantendienst, bevor sie als Bibliothekare fest angestellt werden können, d. h. also eine gesamte Ausbildungszeit nach der Matura von vier, eventuell fünf Jahren.

Zurzeit gibt es ca. 470 fachlich ausgebildete Bibliothekare an etwa 60 Bibliotheken. (Etwa 20 kleinere Städte haben nur nebenamtlich beschäftigte Bibliothekare.) Von den Bibliothekaren sind nur ca. 150 Männer, dagegen 320 Frauen. Viele Frauen sind natürlich *Kinderbibliothekarinnen* und erhalten als solche nach der Bibliothekarprüfung eine zusätzliche Ausbildung.

In den *Schulbibliotheken* in grösseren Städten, d. h. in Bibliotheken, die entweder als Unterabteilungen der städtischen Volksbibliothek oder als selbständige Schul- und Kinderbibliotheken im Rahmen des Schulunter-

richts und als Freizeitbibliotheken arbeiten, sind einige der Lehrer als Bibliothekare beschäftigt, jedoch immer in enger Verbindung mit der öffentlichen Bibliothek. Diese Lehrer müssen einen Kurs für Schulbibliothekare mitmachen. Auf dem Lande sind der Schulesaal und die Volksbibliothek oft *im selben Lokal* eingerichtet, und der Lehrer ist dann sowohl Schul- als Volksbibliothekar. Diese Bibliothekare erhalten gewöhnlich einen kurzen Unterricht im Rahmen eines Sommerkurses, der jedoch nicht obligatorisch ist, sollte es aber eigentlich sein, nicht zuletzt weil man jetzt aus Lehrerkreisen für die Bibliotheksarbeit die gleiche Entlohnung verlangt wie für die Schularbeit.

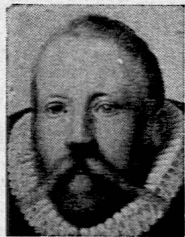
Die Jugend Dänemarks wird also heute frühzeitig daran gewöhnt, Bibliotheken zu benutzen. Diese neue

Generation von Entleihern wird erst recht verstehen, die Bibliotheksmöglichkeiten auszunutzen, die das Gesetz von 1920 bietet. Die Volksbibliothek wird dann eine natürliche und zentrale Stellung in der Volksbildungsarbeit einnehmen. Die breiten Schichten der älteren Generation haben es vielleicht noch nicht ganz verstanden, den richtigen Nutzen aus diesen Bibliotheken zu ziehen; wenn aber die Bibliotheksgeschichte des Landes einmal geschrieben werden soll, wird es heissen: Es dauerte eine oder zwei Generationen, bis das Volk die Volksbibliotheken als ein selbstverständliches und notwendiges Mittel zur geistigen und fachlichen Ertüchtigung entdeckte und in Gebrauch nahm. Und unter einem historischen Gesichtswinkel wird dies kaum als eine sehr lange Zeit scheinen.

Robert L. Hansen, Bibliotheksdirektor, Kopenhagen

## Dänische Naturwissenschaftler

Der dänische Astronom *Tycho Brahe* studierte die Bewegungen der Himmelskörper im Verhältnis zueinander so genau, dass *Kepler* auf dieser Grundlage in drei einfachen Gesetzen den Kreislauf der Planeten um die Sonne beschreiben konnte. Diese Keplerschen Gesetze wurden zum Prüfstein für die von *Newton* aufgestellte sogenannte klassische Mechanik, mit der die Bewegungen der Himmelskörper und Erdkörper beschrieben und verstanden werden konnten. Die Bewegungen der Planeten um die Sonne, die Drehung des Mondes um die Erde und die Bahnen der Kanonenkugeln unter dem gleichen Gesichtspunkt eingeordnet, welch ein Fortschritt in unserer Erkenntnis!



Tycho Brahe

In Verbindung mit Tycho Brahe muss auch *Ole Römer* genannt werden, der ausserdem die Beobachtungsmethoden mit Fernrohr und Uhr verfeinerte und dadurch entdeckte, dass das Licht Zeit braucht, um sich, allerdings mit einer ungeheuren Schnelligkeit, zu verbreiten, welche letztere er mit grosser Genauigkeit bestimmen konnte. Auch Ole Römers Lehrer, *Rasmus Bartholin*, machte eine bedeutende Entdeckung in der Lichtlehre: die Doppelbrechung, d. h. die Spaltung der Lichtstrahlen in zwei Strahlen bei Brechung in gewissen Kristallen.

1820 entdeckte *Hans Christian Ørsted*, dass der elektrische Strom magnetische Wirkungen ausübt, indem eine Magnetsadel sich bewegt, wenn ein elektrischer Strom in deren Nähe auftritt. Diese Entdeckung, deren Bedeutung sich Ørsted sofort bewusst war, wurde die Einleitung zu einer grossen Entwicklung, und im

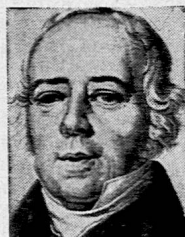


Ole Römer

Laufe von kurzer Zeit waren die Grundgesetze des sogenannten Elektromagnetismus genau festgelegt. *Faraday* fand, Aenderungen von magnetischen Kräften könnten veranlassen, dass elektrische Ströme entstehen — die sogenannten Induktionsströme —, und so wurde die Grundlage für die unser tägliches Leben nun ganz beherrschende Elektrotechnik festgelegt. *Maxwell* zeigte, dass das Licht eine Ausbreitung von elektrischen und magnetischen Kraftänderungen ist. Unabhängig von Maxwell war auch der dänische Physiker *L. V. Lorenz* auf eine

ähnliche, genau durchgearbeitete Theorie über die Natur des Lichtes gekommen.

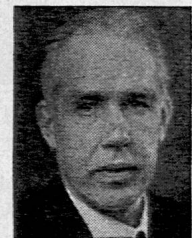
Mit der Newtonschen Mechanik und der Theorie von Maxwell über elektrische und magnetische Wirkungen war hiermit die Möglichkeit eines Verständnisses für die vielfältigen physischen Verhältnisse gegeben, und wir nennen diesen Teil der Physik die klassische Physik. Mit *Einsteins* Relativitätstheorie, die tiefgehende Aenderungen unserer Vorstellungen von Raum und Zeit erforderte, erreichte dieser stolze Bau eine gewisse Abrundung.



Hans Christian Ørsted

Aber als man zu experimentellen Möglichkeiten einer Erforschung der Atomwelt — der kleinsten Stoffteile — vordrängte, zeigte es sich, dass die klassische Physik ver-

sagte. Es wurde nun von dänischer Seite ein grundlegender und umfassender Beitrag zur Entwicklung einer ganz neuen Einsicht geleistet. 1913 gelang es nämlich dem dänischen Physiker *Niels Bohr*, unsere Erfahrungen über die Arten des Lichtes, die von den Atomen im Grundstoff Wasserstoff ausgesandt werden, in eine systematische Theorie zusammenzufassen, die in gewissen Punkten der klassischen Physik ein Ende bereitet, wobei es möglich war, einen klaren Zusammenhang zwischen den Begriffen der neuen Theorie und den Vorstellungen der klassischen Physik zu formulieren. In der Theorie von Bohr befinden sich Züge, die schon in gewissen Theorien von *Planck* und *Einstein* angedeutet waren. Es gelang Bohr, zusammen mit einer Reihe Mitarbeiter der ganzen Welt, die Beschreibung über das Wasserstoffatom zur Erläuterung anderer Atome weiterzuentwickeln, und man bekam Einblick nicht nur in die Welt der negativ elektrisch geladenen Kleinteile — Elektronen —, die sich ausserhalb jeden positiv geladenen Atomkerns befinden, sondern auch in den innern Bau dieser Kerne. Eine Entwicklung, dessen technische Konsequenz unter anderem die Befreiung der Atomenergie bedeutet.



Niels Bohr

Diese moderne Atomphysik bedeutet, wie gesagt, ein entscheidendes Ende einiger der grundlegenden Voraussetzungen der klassischen Physik. Vor allem hat man gutheissen müssen, dass die Voraussetzung der klassischen Physik, die physischen Dinge könnten ungestört beobachtet werden, nicht aufrechterhalten kann, wenn es sich um sehr kleine Dinge handelt. Jede Beobachtung innerhalb der kleinen Welt der Atome ist verbunden mit einem unkontrollierbaren Eingriff, der zum Teil unvorhersehbare Aenderungen hervorrufen kann. Doch ist man genau imstande, die Möglichkeiten anzugeben, die zum voraus zu erwarten sind, und die verhältnismässige Häufigkeit, mit der die einzelnen Möglichkeiten in einer grossen Anzahl Wiederholungen während der gleichen Beobachtung eintreffen, auf gleiche Weise wie ein Statistiker uns mit grosser Genauigkeit erklären kann, wie viele Menschen im folgenden Jahre an den verschiedenen Krankheiten sterben werden, ohne dass damit etwas über das Schicksal des einzelnen Menschen in dieser Beziehung vorausgesagt wird. Man kann also in der Atomphysik von einer gewissen prinzipiellen Unbestimmtheit in Hinsicht auf die Voraussetzungen sprechen, aber da man genau weiss, was geschehen kann und nach welchen statistischen Gesetzen die verschiedenen Möglichkeiten eintreffen werden, ist die Beschreibung ebenso genau wie in der klassischen Physik — es eröffnet sich hier also nichts für den Mystizismus.

Niels Bohr steht heute mitten in der Arbeit als leitende Persönlichkeit in der Physik der Gegenwart. Seine ganze Haltung ist von einer tief humanistischen Einstellung geprägt, die hier in Dänemark seinem Wort ein besonderes Gewicht verleiht. Wir Dänen versuchen das, wofür er und die früher genannten Naturforscher einstehen, als ein Glied in einer zusammenhängenden und umfassenden Kulturtradition zu sehen: Wir glauben, dass wir das Recht haben, von einer Tradition zu sprechen, auch in der dänischen Naturwissenschaft. Sollten wir selbst versuchen, wesentliche Züge dieser Tradition hervorzuheben, würden wir vielleicht in besonderem Masse die Achtung vor der Wirklich-

keit betonen und in dieser Verbindung eine gewisse Scheu vor dem grossen Gedankensystem, wo die Verbindung mit dem Beobachtenden — im weiteren Sinn: dem Konkreten — zum Schluss nicht mehr gefasst werden kann. Wir würden die empirische sokratische Linie im dänischen Denken und in der Literatur unterstreichen.

Aber vielleicht ist ein solcher Glaube, dass das dänische Geistesleben mit schlichten, einfachen Zügen gekennzeichnet werden kann, nur ein Vorurteil, ein Ausdruck für nationale Selbstüberschätzung. Wie unvollkommen und gefährlich ist doch solch ein Versuch, die wichtigsten Züge in der Haltung einer Nation festzuhalten! Darum lasst uns im gleichen Zusammenhang an die berühmten und oft gebrauchten Worte eines andern grossen dänischen Naturforschers, *Niels Steno*, erinnern: «Schön ist, was wir sehen; schöner, was wir erkennen; am schönsten, was wir nicht erfassen.»  
*Mogens Pibl*, Lektor, Kopenhagen.



## Dänemark von heute

### Der Dänische Rundfunk

Der Rundfunk wird in Dänemark vom Staat betrieben. — Die Zahl der eingetragenen Rundfunkhörer beträgt mehr als eine Million. Im Rundfunk ist Reklame unbekannt, und die Ausgaben werden ausschliesslich durch die von den Rundfunkhörern bezahlte Gebühr — 15 Kronen jährlich — bestritten.

#### RUNDFUNKSENDER:

##### Langwellensender:

Kalundborg: 1224 m (245 kHz, 60 kW)

##### Mittelwellensender:

Kopenhagen: 202 m (1484 kHz)

Kalundborg: 283 m (1061 kHz)

##### Kurzwellensender:

Kopenhagen: 49,50 m (6060 kHz)

### Die Mannschaft der dänischen Handelsflotte

Bedenkt man, dass die Handelsflotte Dänemarks unter die zehn grössten Seefahrtsnationen der Welt eingereiht ist und dass die Handelsflotte wesentlich zum Erwerb von ausländischen Devisen beiträgt, die von so entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sind, so erscheint es nur natürlich, dass auch der Staat sich sehr für das Gedeihen der Schifffahrt interessiert. Direkte Unterstützungen werden nicht gewährt, weswegen die Förderung der Schifffahrt auf andere Art ausgeübt wird, so z. B. durch die Ueberwachung oder direkte Uebernahme der Ausbildung der Seeleute. Es gibt Schulen für das Deckpersonal und für das Maschinenpersonal, und sowohl der Staat als auch gewisse Reedereien und private Institutionen treiben praktischen Seemannsunterricht an Bord von besonderen Schulschiffen.

Die dänische Regierung verfügt zur Ausbildung der Seeleute über ein Dreimaster-Vollschiff «Danmark» von 777 Brutto-Register-Tonnen, das 1932/33 auf der Schiffswerft in Nakskov gebaut worden ist. Das Schulschiff hat eine Segelfläche von 1636 m<sup>2</sup> und einen Hilfsmotor von 250 PS. Auf jedem Uebungszug können 116 Eleven ausgebildet werden.

## Dänische Tiefseeforschung

Als Mitglied der «Internationalen Vereinigung für Tiefseeforschung», die 1902 gegründet wurde und die die nord- und westeuropäischen Länder umfasst, hat Dänemark sich verpflichtet, wissenschaftliche Forschungen in den angrenzenden Gewässern und im nordatlantischen Ozean zwischen den Färöern und Grönland auszuführen.

Diese Tätigkeit wird von der Kommission für Dänemarks Fischerei und Meeresuntersuchungen geleitet. Die Kommission wurde 1903 gegründet und hat Abteilungen für Fischereiuntersuchungen, Hydrographie und Plankton. 1951 wurde die Meeresuntersuchung mit einem besonderen Expeditionsschiff «Galathea» durchgeführt, das mit den neuesten Einrichtungen hierfür ausgerüstet war. Mit einem Stab von 20 Wissenschaftlern und einer Besatzung von 83 Angehörigen der dänischen Kriegsmarine wurde über eine Strecke von 110 000 km gearbeitet. Im Stillen Ozean wurden Bodenproben in einer Tiefe von 10 400 m genommen.

(Alle diese Angaben sind der Broschüre «Dänemark von heute», herausgegeben vom dänischen Ausserministerium, entnommen.)

### Die längste Brücke Europas (Storström-Brücke)

Sie verbindet die beiden dänischen Inseln Seeland und Falster und ist 3,211 km lang. Ebenso besteht eine Brücke über den Kleinen Belt. Die Ueberbrückung des Öresunds und des Grossen Belts wird in einigen Jahren vollzogen werden.

### Dänische Schülerzeichnungen

Das Dänische Institut in Zürich besitzt eine Anzahl aus dänischen Schulen stammende Schülerzeichnungen, die Interessenten gerne leihweise zur Verfügung gestellt werden.

## Studienreisen nach Dänemark im Sommer 1954

Auch im Jahre 1954 veranstaltet das Dänische Institut in Zürich wieder eine Reihe Studienreisen nach Dänemark für verschiedene Berufsgruppen. Diese Studienreisen versuchen, Ferien und Belehrung zu kombinieren. Den schweizerischen Teilnehmern ist die Gelegenheit geboten, in persönlichen Kontakt mit dänischen Berufskollegen zu kommen, und alle Reisen werden in Zusammenarbeit mit den dänischen Berufsorganisationen vorbereitet. Nach unseren Erfahrungen bleibt der Kontakt, der hier entstanden ist, auch nach der Reise weiter bestehen.

Die einzelnen Studienreisen umfassen maximal 30 Teilnehmer. Es besteht dieses Jahr infolge Hotelschwierigkeiten in Kopenhagen keine Möglichkeit, die einzelnen Reisen doppelt zu führen, wie in den vorhergehenden Jahren. Folgende Berufsgruppen werden diesen Sommer Dänemark besuchen: Bibliothekare, Geflügelzüchter, Malermeister aus Zürich, Landwirte, Fürsorger, Lehrer und Lehrerinnen.

### DÄNISCH-SCHWEIZERISCHER SOMMERKURS

10. Juli bis 25. Juli 1954

Der Sommerkurs wird folgendermassen durchgeführt: eine Woche in der heimeligen Atmosphäre einer dänischen Volkshochschule zusammen mit 30 dänischen Teilnehmern, gefolgt von einer einwöchigen Rundreise durch Dänemark für die Schweizer.

#### Erste Woche: Volkshochschule Sønderborg

- 10. Juli: Abfahrt Basel SBB.
- 11. Juli: Ankunft in Sønderborg.
- 12. Juli: Ankunft der dänischen Teilnehmer. Empfang im Rathaus. Abends: Dänische Musik.
- 13. Juli: Referate und Aussprache über «Idee und Macht im politischen Leben.» Chefredaktor Peter Dürrenmatt, Basel. Gruppenarbeit. Filmabend.
- 14. Juli: Ganztägiger Ausflug nach der Insel Römö (Badegelegenheit) und Ribe mit mittelalterlichem Dom.

15. Juli: Referate und Aussprache über Schulverhältnisse in Dänemark und in der Schweiz. Gruppenarbeit. Volkstanz- und Liederabend.
  16. Juli: Referat über «Fürsorgewesen in Dänemark». Besichtigung sozialer Institutionen und Ausflug nach der Insel Als.
  17. Juli: Referat über Kunst und Literatur in Dänemark. Abends Abschiedsfeier in der Volkshochschule.
  18. Juli: Abfahrt von Sønderborg mit der Fähre nach Faaborg auf Fünen. Besuch im Kunstmuseum. Uebernachtung.
  19. Juli: Fahrt durch Südfünen mit den schönen Schlössern nach Odense.
  20. Juli: Aarhus. Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Universität, des modernen Rathauses und des Freiluftmuseums «Die alte Stadt». Ausflug nach dem Himmelberg (160 m) in Mittjütland.
  21. Juli: 8stündige Tagesfahrt mit dem Schiff nach Kopenhagen.
  22. Juli: Kopenhagen. Stadt- und Hafenerundfahrt. Ausflug nach Nordseeland, Schloss Frederiksborg und Schloss Kronborg, Helsingør.
  23. Juli: Kopenhagen, freier Tag.
- Kosten:* Fr. 340.— bei 3. Klasse Bahnfahrt ab Basel, alles inbegriffen.

#### STUDIENREISE FÜR PÄDAGOGEN

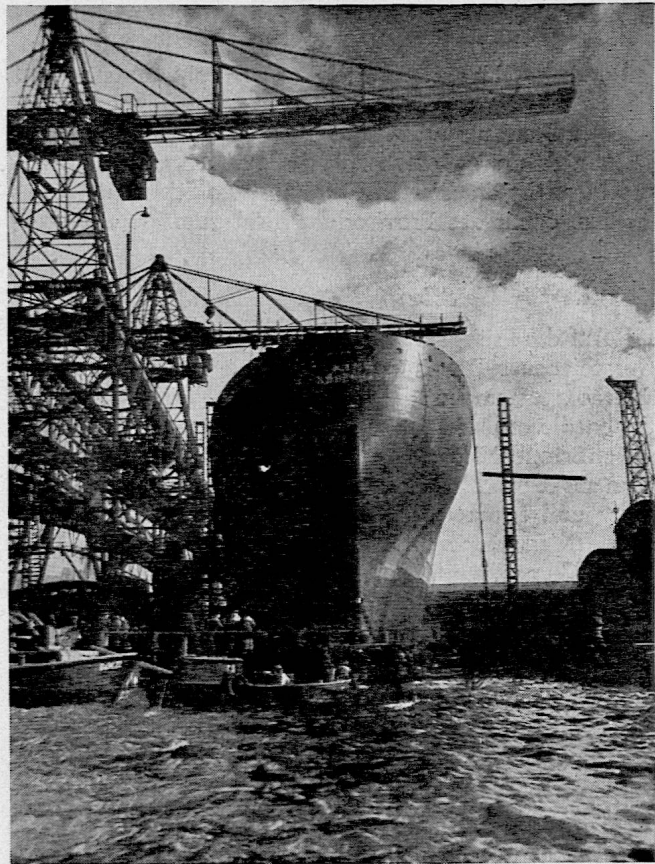
17. Juli bis 4. August 1954. (Eine weitere Lehrerreise wird während der Herbstferien 1954 durchgeführt. Eine spätere Anzeige folgt.)

17. Juli: Abfahrt Basel SBB.
  18. Juli: Ankunft in Sønderborg.
  19. Juli: Sønderborg. Besichtigung der modernen Sporthochschule, Ausflug nach historischen Gedenkstätten.
  20. Juli: «Ein Tag in einem dänischen Dorf» auf der Insel Als. Besichtigung von Bauernhöfen, der Schule, der Kirche, genossenschaftlichen Betrieben usw.
  21. Juli: Fahrt nach Tønder im flachen Marschland, der ältesten dänischen Stadt Ribe mit mittelalterlichem Dom.
  22. Juli: Esbjerg. Besichtigung des grössten dänischen Fischereihafens. Ausflug nach der Insel Fanø mit dem breiten Sandstrand. Badegelegenheit.
  23. Juli: Fahrt nach dem Himmelbjerg (160 m) mit Besuch in Ry (Volkshochschule), Fahrt auf den Seen bei Silkeborg. Uebernachtung in Aarhus.
  24. Juli: Aarhus. Stadtrundfahrt. Besichtigung verschiedener Schultypen und der Volksbibliothek.
  25. Juli: Besuch in der Engelsholm Volkshochschule bei Vejle. Weiter nach Odense mit dem H. C. Andersen-Museum.
  26. Juli: Svendborg. Ausflug nach Ollerup-Sporthochschule und Faaborg mit der schönen Kunstsammlung der Fünischen Malerschule. Besichtigung einiger der Fünischen Schlösser.
  27. Juli: Fahrt nach Kerteminde. Besichtigung des Wikingerschiffes bei Ladby. Mit der Grossbeltfähre weiter nach Kopenhagen. Nachtsüber mit dem Schiff nach der Insel Bornholm. Schlafkabinen.
  - 28.—30. Juli. Bornholm. Ausflüge auf der Felseninsel. Besuch in Fischerhäfen und Heringsräuchereien. Badegelegenheit. Ein Tag zu freier Verfügung.
  31. Juli: 8stündige Tagesfahrt mit dem Schiff nach Kopenhagen.
1. August: Nordseelandfahrt mit Besichtigung von Schloss Frederiksborg und Schloss Kronborg. Abends 1.-August-Feier in Kopenhagen.
  2. August: Kopenhagen. Stadt- und Hafenerundfahrt. Schulbesuche.
  3. August: Kopenhagen. Freier Tag.
- Kosten:* Fr. 490.— bei 3. Klasse Bahnfahrt ab Basel, alles inbegriffen.
- Anmeldungen* bis 1. Mai 1954 an das Dänische Institut, Stockerstrasse 23, Zürich 2.

#### SCHWEIZERISCH-DÄNISCHER SOMMERKURS IM TOGGENBURG

Der schweizerisch-dänische Sommerkurs vom 27. Juni bis 10. Juli 1954 in der Schweiz ist nach denselben Richtlinien geplant, die letzten Sommer dem Sommerkurs in Liestal einen so grossen und schönen Erfolg brachten.

Die erste Woche werden die rund 30 dänischen Teilnehmer in Ebnat-Kappel verbringen; sie werden in Familien untergebracht werden und von dort aus eine Reihe Exkursionen unternehmen, um das Toggenburg kennenzulernen; und sowohl für die Dänen als für die Bevölkerung von Ebnat-Kappel sind Vortrags-, Musik- und Filmabende vorgesehen. In Ebnat-Kappel ist ein Komitee gebildet worden mit Lehrer Emil Sulser als Vorsitzendem. In der zweiten Woche machen die dänischen Teilnehmer eine Autofahrt durch die Schweiz.



*Dänemark und das Meer gehören zusammen, und dies schon seit Jahrhunderten. Heute findet man Schiffe der dänischen Handelsflotte in allen Weltbäfen, und viele dänischen Schiffe werden in dänischen Schiffswerften gebaut. Von der Burmaister & Wain-Werft in Kopenhagen, Dänemarks grösstem Industrieunternehmen mit zirka 5000 bis 6000 Arbeitern, wurde 1912 das erste dänische Dieselmotorschiff «Selandia» in See gesetzt. Kürzlich hat man hier einen neuen Turbinendieselmotor konstruiert, welcher den Maschinen trotz kleinerem Oelverbrauch erhöhte Kraft gibt.*

#### Kantonale Schulnachrichten

##### Schaffhausen

Die denkwürdige Abstimmung der Gemeindeversammlung Hallau über die vom Gemeinderat vorgeschlagene Gemeindezulage von max. Fr. 500.—\*) an die Lehrer, welche in geheimer Abstimmung abgelehnt wurde, scheint nun doch noch unangenehme Folgen zu zeitigen. Ein Lehrer, der seit vielen Jahren in Hallau mit grossem Erfolg tätig ist und welcher verschiedentlich Berufungen abgelehnt hatte, dürfte in nächster Zeit einem Rufe an die fortschrittliche Gemeinde Neuhausen Folge leisten. Diese Berufung wäre für Hallau noch ganz besonders schmerzlich, da dieser tüchtige Kollege zugleich Vertreter der Lehrerschaft im Erziehungsrat ist. — Unsere Berichterstattung über die Situation in Hallau hat nicht nur im Kanton und in der übrigen Schweiz interessiert. Sogar der Redaktor der norwegischen Lehrerzeitung in Oslo hat als aufmerksamer Leser gewisse Parallelen zu der Haltung der Lehrerschaft in Oslo gezogen, die bekanntlich wegen Verweigerung der Gemeindezulagen gewerkschaftliche Mittel eingesetzt hat.

Die Schulkinder von Neuhausen am Rheinfluss gehen im Frühjahr in — die Fabrik. Es ist nicht so schlimm, wie es im ersten Moment aussieht. Der Gemeinderat von Neuhausen sieht sich gezwungen, auf das Frühjahr 1954 im

\*) siehe SLZ Nr. 8, vom 19. Februar 1954.



grossen Verwaltungsgebäude der AIAG (Aluminiumfabrik) drei grosse Räume als provisorische Schullokale zu mieten. Glücklicherweise kann die Behörde feststellen, dass sich die Räumlichkeiten gut für den Schulunterricht eignen. Neuhausen am Rheinfluss hat sich in den letzten Jahren stürmisch entwickelt, so dass die Gemeinde gezwungen ist, in aller Eile ein weiteres Schulhaus zu erstellen, damit das Provisorium nicht zum Dauerzustand wird. *hg. m.*

*Wer darf in die Schaffhauser Realschule?*

Auf das Frühjahr 1954 erlebten die Eltern der Schüler verschiedener Reithgemeinden sowie in den deutschen Nachbargemeinden die unangenehme Mitteilung, dass ihnen die städtische Realschule gesperrt sei. Die städtischen Schulbehörden wollen damit den Zutritt von Schülern aus dem Reith sowie von Büsingen, Jestetten, Altenburg und Lottstetten (deutsche Gemeinden) abstoppen. Diese Massnahme trifft vor allem die Schüler der deutschen Gemeinden, die an der SBB-Linie nach Zürich liegen. Wenn sie nicht in einer andern Schule der Nachbarschaft Platz finden, dann müssten diese Kinder nach Waldshut, was mit grossen Unannehmlichkeiten verbunden wäre. *hg. m.*

### Ende des Schulstreikes in Oslo

Auf Grund einer norwegischen Radiomitteilung vom vergangenen Samstagabend können wir melden, dass der Lehrerstreik am letzten Montag (15. März) nach 26 Streiktage zu Ende gegangen ist. Nachdem das norwegische Parlament den Forderungen der Osloer Lehrer nicht entgegenkam, haben nun die Osloer Stadtbehörden, vielleicht nicht zuletzt unter dem Druck der 1000 Mütter, die kürzlich in den Strassen Oslos für die Beilegung des Streiks demonstrierten, Hand zu einer Vermittlung geboten, welche den guten Willen der Stadtbehörden zeigt, wenn auch einzelne Positionen der Verbesserung das Ganze eher zu einer Verlegenheitslösung stempeln. Älteren Lehrern wird z. B. die Pflichtstundenzahl etwas herabgesetzt, und der Betrag der für die Lehrerschaft ausgerichteten Stipendien wird von 20 000 Kronen pro Jahr auf 60 000 Kronen erhöht. Ferner werden den Lehrern fortan die Besprechungen mit den Eltern honoriert, und zwar mit 60 Stunden pro Jahr. Den Lehrern, die in städtischen Wohnungen wohnen, soll ausserdem der Mietzins erniedrigt werden. Der Ausfall von den 26 Schultagen wird wenigstens zur Hälfte kompensiert, indem man die Oster- und Pfingstferien um je zwei Tage kürzt und die Sommerferien zehn Tage später als üblich beginnen lässt.

\*

Am 10. März fand eine sechsstündige Sitzung des norwegischen Storting (Parlament) statt, die sich mit dem Streik befasste; die Parlamentsmitglieder unterstützten aber mit allen gegen die drei kommunistischen Stimmen die Vorschläge der parlamentarischen Lohnkommission, die im wesentlichen auf ihrem früheren, von den Osloer Lehrern abgelehnten Angebot beharrte. Das Parlament hat also entschieden, dass die Lehrergehälter, gleich wie die der übrigen öffentlichen Angestellten, im ganzen Lande die gleichen sein sollen, und hat, mit Rücksicht auf die kleineren Orte, die Ausrichtung von besonderen Ortszulagen abgelehnt.

Leider hören wir nun auch von schweren Differenzen innerhalb der norwegischen Lehrerschaft. Die Osloer Lehrer als die Initianten des Streiks scheinen sich mit dem

Landesverband der norwegischen Lehrer überworfen zu haben und es sind die meisten Osloer Kollegen aus diesem ausgetreten. Offenbar kämpft der Landesverband vor allem um eine Erhöhung des staatlichen Grundlohns, während die Osloer Lehrer in erster Linie eine höhere Ortszulage wünschen und sich in ihrem besonderen Anliegen vom Landesverband vernachlässigt fühlen.

Der dänische Lehrerverband hatte, wie wir in Nr. 9 der SLZ berichtet haben, beschlossen, seine Mitglieder zu einer monatlichen Zahlung von zehn Kronen zugunsten der Osloer Kollegen zu veranlassen. Mit Rücksicht auf den norwegischen Landesverband wurde nun aber dieser Beschluss fallen gelassen und es sind bis jetzt lediglich eine Reihe von privaten Beträgen nach Norwegen überwiesen worden.

Es wird interessant sein zu vernehmen, wie viele Osloer Lehrkräfte am 15. März nicht in die Schule zurückgekehrt sind, weil sie eine andere — vielleicht eine besser entlohnte — Beschäftigung gefunden haben oder weil Verpflichtungen sie einstweilen am neuen Arbeitsort festhalten.

Wir haben alles Verständnis dafür, dass ein Land wie Norwegen, dessen Finanzen durch den Krieg eine schwere Einbusse erlitten haben, sich jede Mehrausgabe gründlich überlegen muss. Aber sicher wird am falschen Ort gespart, wenn die berechtigten Forderungen des Lehrerstandes zurückgewiesen werden. Die norwegischen Lehrergehälter liegen um mehr als 2000 Kronen unter den dänischen — sicher ein allzu krasser Unterschied bei gleichem oder ähnlichem Einsatz. In Norwegen ist der Lehrerberuf so wenig attraktiv, dass — ähnlich wie in England — zahlreiche Leute ohne Lehrerausbildung in den Schulen tätig sind. Für Nordnorwegen und die kleinen Gemeinden an der Westküste schätzt man den Anteil der unausgebildeten Lehrkräfte auf 30 %. Gerade eine Nation, die für den Wiederaufbau die besten Kräfte des Landes mobilisieren muss, bedarf der allertüchtigsten Lehrer. Es sei uns gestattet, in diesem Zusammenhang eine Aeusserung der Leitung einer weltbekannten Industriefirma zu wiederholen, die kürzlich mit Nachdruck betont hat, dass die Volksschullehrer die *bestbezahlten Beauftragten des Staates* sein sollten, «schon damit die Besten im Lande für den Lehrerberuf gewonnen werden könnten; dem Lehrer ist das wertvollste Volksgut, die verantwortungsvollste Aufgabe anvertraut»\*. *V.*

### Europa aeterna

Unter dem Titel «EUROPA AETERNA» erscheint im Verlagshaus Metz in Zürich ein grossangelegtes dreibändiges Werk von hoher Aktualität, dessen Text von ersten Fachkennern aus allen Ländern — die unter Wissenschaftlern, Schriftstellern, Staatsmännern und Praktikern gefunden wurden — verfasst und dessen reiches Bildmaterial vorwiegend von den Regierungsstellen der verschiedenen europäischen Länder zur Verfügung gestellt worden ist.

Im ersten Teil werden die einzelnen Länder, die Europa bilden, unter ihren wesentlichen Gesichtspunkten dargestellt. So werden Land und Leute, der Staat in seiner Geschichte und in seiner heutigen Form, die Wirtschaft und die Kultur jedes europäischen Volkes von Angehörigen eben dieses Volkes selbst in authentischer Weise geschildert. Schon diese Idee — originell in sich — verleiht dem Werk einen besonderen Wert und Reiz. Die wohldokumentierten, aber ganz allgemeinverständlich und spannend zu lesenden Texte geben zusammen mit der überaus grossen Anzahl sorgfältig ausgewählter und technisch hervorragend wiedergegebener Bilder über unsern Erdteil einen hervorragenden Ueberblick.

\* Siehe den Artikel: «Eine Industrie-Firma (Bosch GmbH., Stuttgart) äussert sich über die deutsche Volksschule» in SLZ Nr. 11 vom 12. März.

## Notizen zum Geschichtsunterricht

### Die Berner Handfeste

Es ist heute vielleicht nichts wichtiger als die Besinnung der Europäer auf sich selbst. Die einen überschätzen, die andern unterschätzen Europa, einst die «Königin der Erdteile» genannt, heute scheinbar nur noch Spielball zwischen Ost und West. Eine Grundtatsache Europas ist seine Aufteilung in Nationen, und so werden in «Europa aeterna» richtigerweise zuerst diese Nationen beschrieben. Begonnen wird die Einzeldarstellung der europäischen Länder mit der Schweiz — nicht etwa aus Nationalismus, sondern weil sich von unserem Lande aus, dessen Flüsse in die vier Himmelsrichtungen und zu vier unseren Erdteil bespülenden Meeren fließen — der Aufbau Europas gut verfolgen lässt. Vielleicht ist es überhaupt glücklich, die Schweiz an die Spitze eines solchen Werkes zu stellen, illustriert sie doch — bei aller Bescheidenheit, die uns gebührt, darf dies gesagt sein — im kleinen die grosse Aufgabe, die einer humanistisch und christlich inspirierten, demokratisch sich selbst regierenden und föderalistisch aufgebauten übernationalen europäischen Gemeinschaft gestellt ist.

In die Darstellung der Schweiz teilen sich Theodor Brogle, A. E. Cherbuliez, Charly Clerc, Peter Dürrenmatt, Hermann Hiltbrunner, Oskar Howald, Max Huber, J. C. Meyer, Pierre Micheli, Max Strauss und Paul Wacker. In bunter, aber systematischer Folge reihen sich daran, Bild an Bild, die andern 35 europäischen Völker und Staaten, dargestellt hier von einem Hochschullehrer, dort von einem Soldaten, hier von einem Forscher, dort von einem Emigranten, dann wieder von Literaten oder massgebenden Zeitungsmännern usw.

Europa ist aber nicht nur die Addition seiner einzelnen Völker, sondern darüber hinaus, trotz, ja gerade wegen seiner inneren Verschiedenheit und Konflikte, eine grosse Gemeinschaft, eine Einheit in der Vielfalt, die auf der Welt nicht ihresgleichen hat: es ist eine Kulturgemeinschaft, zu der alle seine Völker beigetragen haben und von der alle seine Völker zehren.

Daher werden — im zweiten Teil — die europäischen Gemeinsamkeiten untersucht und ersichtlich gemacht. Zunächst wird das gemeinsame Kulturerbe dargestellt, beginnend mit der Sprache, über die Literatur, die bildenden Künste, die grossen Baustile und die Musik, die Wissenschaft, die Philosophie, die Weltanschauungen und Lebensformen, bis zu den religiösen Gemeinsamkeiten. Diese Texte werden begleitet von Illustrationen zur europäischen Kulturgeschichte und von Portrait-Serien der bedeutendsten Gestalten Europas.

Der wichtigsten Leistung der europäischen Zivilisation, nämlich der Herausarbeitung des europäischen Menschenbildes, ist ein Abschnitt gewidmet, in welchem dieses Kernproblem von verschiedenen Autoren aus verschiedener Perspektive beleuchtet wird. Alsdann wird die Entwicklung der Freiheitsidee im europäischen Recht aufgezeigt, um schliesslich in die Behandlung des schwerwiegenden Problems des Verhältnisses zwischen Mensch und Gemeinschaft, dem Einzelnen und dem Staat, zu münden.

Ein nächster Abschnitt befasst sich mit den europäischen Aufgaben und Fragen, die sich nach zwei Weltkriegen stellen, an der Schwelle zweier geschichtlicher Zeitabschnitte, wo so vieles Alte gestürzt ist und so vieles Neue sich vorbereitet und die ganze Welt in Bewegung geraten zu sein scheint.

In diesem Abschnitt des Werkes begegnen wir Namen von europäischem Rang, wie Léopold Boissier, F. Peeters, Hendrik Brugmans, Graf Coudenhove-Kalergi, Adolf Gasser, Torsten Holm, Salvador de Madariaga, Max Silberschmidt, Hermann Weilenmann u. a. m.

Die Informationen über die Bestrebungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zur Einigung Europas, von denen heute so viel die Rede ist — aus deren verwirrender Vielfalt aber kaum mehr die Eingeweiten sich ein klares Bild machen können —, ziehen im Schlussteil des Werkes unsere Aufmerksamkeit auf sich. Diese Bemühungen sind in den letzten Jahren in ein akutes Stadium getreten; deshalb wird über die in diesem Sinne errichteten Institutionen — aus der Feder ihrer berufensten Vertreter — eine klare Uebersicht geboten. So erfahren wir schliesslich das, was heute jeder wissen muss über den Europarat in Strassburg, die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die Europäische Zahlungsunion, die Europäische Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit, die Vorbereitungen zu einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft und zu einer Verfassung, sowie über die andern gesamteuropäischen «Pläne», bis zum projektierten europäischen Zentrum für Atomphysik in Genf.

Wichtig zu erwähnen ist noch, dass das Werk, das gleichzeitig in englischer und französischer Sprache erscheint, keiner Partei oder Gruppe verpflichtet ist und sich ganz bewusst um volle Objektivität bemüht.

Dass der Lehrer aus einem solchen Sammelwerk reiche Belehrung schöpfen kann, ist keine Frage, und wir freuen uns, dass es von der Schweiz aus aufgebaut werden konnte. Wir werden nach seinem Erscheinen darauf zurückkommen. \*

Am 15. April 1218 hatte König Friedrich II. in Frankfurt a. M. für «seine Lieben, Getreuen, Schultheiss, Rät und Burger insgesamt von Bern in Burgund» eine lateinische Urkunde ausgefertigt, Berns «goldene Handfeste» oder Handveste. In 54 Artikeln werden darin der Stadt sehr weitgehende Freiheits- und Autonomierechte gegeben, u. a. die bernische Bürgerschaft den ritterbürtigen Ministerialen gleichgestellt, und auch Strafrecht und Zivilrecht in zum Teil neuer Weise geordnet. (Im Gegensatz zur Reichsordnung folgten hier z. B. die Kinder von Gatten ungleichen Standes nicht der «ärgern Hand»; die Heirat stellte beide Gatten gleich, indem der höhere den andern hinaufzog, u. a. m.) Diese Handfeste war ein wichtiges Dokument für die politische Stellung Berns und seinen Aufstieg und vom Adel gar nicht gerne gesehen.

Seit 1857 wurde dieses Dokument als gefälscht angesehen. Oberbibliothekar Dr. Hans Strahm von der Stadt- und Hochschulbibliothek in Bern<sup>1)</sup> hat diese Frage einer neuen, sehr gründlichen Prüfung unterzogen, mit grossem Vergleichsmaterial und technischen Hilfen, die früheren Forschern fehlten, so z. B. Röntgenstrahlen. Er kommt zum eindeutigen Schlusse, dass die Falschheitshypothese unhaltbar sei. Die Handfeste ist wieder in ihre volle bürgerliche Ehre eingesetzt<sup>2)</sup>.

### Kurse

#### Volksbochschule des Kantons Zürich

Soeben erscheint das Verzeichnis der Lehrgänge und Kurse des Sommersemesters, soweit sie in der Stadt Zürich abgehalten werden, wie von jeher in der gewaltigen Auswahl, welche diese Volkshochschule auszeichnet. Die Einschreibestelle befindet sich in der «Meise» (Münsterhof 20). Einschreibzeit: 1.—14. April. Die Kurse beginnen am 3. Mai. Verspätete Einschreibungen sind möglich bei einer Zusatzgebühr von Fr. 2.—. \*\*

### Handarbeits-Ausstellung

Die Handarbeiten und Zeichnungen der Kandidatinnen des Arbeitslehrerinnen-Seminars des Kantons Zürich sind in den Räumen des Seminars, «Haus zum Kreuz», Kreuzstrasse 72, Zürich 8, vom 2.—4. April zur freien Besichtigung ausgestellt.

### «Etudes à l'étranger»

Zum sechstenmal veröffentlicht die UNESCO dieses Handbuch von rund 700 Seiten, welches mehr als 45 000 Angaben enthält über die Möglichkeiten, im Ausland zu studieren. Das Buch steht unseren Abonnenten auf der Redaktion zur Einsicht zur Verfügung, es kann aber auch gegen Vergütung der Portospesen (60 Rappen) für zwei bis drei Tage ausgeliehen werden. \*

### Pädagogische Fahrt nach Salzburg—Wien

Um Einblick in das pädagogische Leben Oesterreichs zu gewinnen, wird in der Zeit vom 3. bis 14. April eine pädagogische Fahrt nach Salzburg—Wien durchgeführt, für deren reibungslosen Verlauf uns die Schulbehörden von Salzburg und Wien in entgegenkommender Weise zur Verfügung stehen.

#### PROGRAMM:

*Samstag, 3. April:* Abfahrt ab Bahnhof Basel 21.57 Uhr, ab Bahnhof Zürich 23.34 Uhr.

*Sonntag, 4. April:* 09.45 Ankunft in Salzburg. Nachmittags Führung durch die Stadt, Mozart-Museum. (Unterkunft: Hotel Eder.)

*Montag, 5. April:* Besuch von salzburgischen Landschulen (Gruppenunterricht).

*Dienstag, 6. April:* 10.07 Uhr Abfahrt nach Wien. 14.48 Uhr Ankunft in Wien. (Hospiz Hotel, Langegasse 13, Wien VIII.)

*Mittwoch, 7., bis Samstag, 10. April:* Je vormittags Schulbesuch (Witak-Schule, Schwegler-Schule von Prof. Dr. Spiel, Schule des Pädagogischen Institutes usw., mit Gruppenunterricht, Gesamtunterricht und Individualpsychologie). Nachmittag und Abend zur Verfügung der Teilnehmer.

*Sonntag, Montag und Dienstag, 11.—13. April:* Zur Verfügung der Teilnehmer oder nach besonderem Programm.

Abfahrt von Wien: Dienstag, 13. April, 21.15 Uhr.

<sup>1)</sup> Hs. Strahm, Die Berner Handfeste, bei Huber, Bern, 1953. 200 S. 8 Tafeln, kart. Fr. 6.—.

<sup>2)</sup> S. a. Berner Schulblatt Nr. 35/36, v. 28. November 1953. Artikel von Dr. Hans Sommer.

Mittwoch, 14. April: 06.30—09.38 Aufenthalt in Innsbruck, kurze Besichtigung der Stadt. Ankunft in Zürich: 16.34 Uhr, in Basel 18.05 Uhr.  
 Kosten pro Teilnehmer: Fr. 250.—. Einzahlen bis Dienstag, den 23. März, an: Kantonalenkonferenz Liestal, Postcheck V 24718. Der Reiseleiter: E. Grauwiller, Liestal. Tel. (061) 7 25 78.

### 63. Lehrerbildungskurs

des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform, Sommer 1954 in Biel

<i>Vierwöchige Kurse</i>	<i>vom 12. Juli bis 7. August:</i>	Kursgeld
1. Papparbeiten	W. Ritter, Mett-Biel	80.—
3. Holzarbeiten	J. Boss, Geristein	85.—
5. Metallarbeiten	G. Fischer, Wettingen	85.—
<i>Dreiwöchiger Kurs</i>	<i>vom 19. Juli bis 7. August:</i>	
6. Handarbeiten	Frau A. Heubi, Neuenburg	55.—
<i>Unterstufe</i>		
<i>Zweiwöchige Kurse</i>	<i>vom 12. bis 24. Juli:</i>	
7. Arbeitsprinzip, 1.–2. Kl.	P. Gehrig, Rorschach	40.—
9. Arbeitsprinzip, 5.–6. Kl.	K. Zimmermann, Glarus	40.—
10. Technisches Zeichnen	R. Schaad, Biel	40.—
11. Schnitzen (Anfänger)	F. Friedli, Bern	48.—
12. Holz, Fortbildungskurs	H. Schärli, Bern	48.—
	<i>vom 26. Juli bis 7. August:</i>	
13. Arbeitsprinzip, 1.–3. Kl.	J. Menzi, Zürich	40.—
14. Arbeitsprinzip, 3.–4. Kl.	M. Bühler, Langenthal	40.—
16. Physik-Chemie	P. Eggmann, Neukirch-Egnach	48.—
17. Biologie	Dr. W. Schönmann, Biel	48.—
18. Modellieren	L. Zanini, Zürich	48.—
<i>Einwöchige Kurse</i>	<i>vom 12. bis 17. Juli:</i>	
19. Muttersprache Primarschule	J. Streit, Bönigen	35.—
20. Wandtafelkizzieren	H. Hunziker, Schaffhausen	35.—
21. Zeichnen, 4.–6. Kl.	W. Kuhn, Aarau	35.—
22. Zeichnen, Oberstufe	K. Bänziger, Heiden	35.—
23. Muttersprache Sekundarschule	<i>vom 19. bis 24. Juli:</i> A. Frey, Wildegg	35.—
24. Auszeichnungsschriften und Heftgestaltung	E. Kuhn, Zofingen	35.—
26. Sandkasten und Wandplastik	F. Gribi, Konolfingen	35.—
	<i>vom 26. bis 31. Juli:</i>	
27. Schul- und Volksmusik	E. Villiger, Schaffhausen	35.—
28. Zeichnen, Unterstufe	A. Schneider, St. Gallen	35.—
29. Flugmodellbau für Anfänger	E. Klauser, Zürich	35.—
30. Flugmodellbau für Fortgeschrittene	<i>vom 2. bis 7. August:</i> E. Klauser, Zürich	35.—
31. Heimatkunde	O. Christ, Biel-Madretsch	35.—
<i>Zweiwöchiger Kurs</i>	<i>vom 26. Juli bis 7. August in Genf:</i>	
32. Französisch	H. Kestenholz, Baden, und E. Florinetti, Genf	48.—

Es finden dieses Jahr keine Herbstkurse statt.

Die Anmeldung auf vorgedrucktem Formular muss bis spätestens 17. April 1954 bei der Erziehungsdirektion des Wohnkantons eintreffen.

Kursprospekte können bei der Kursdirektion und bei den Erziehungsdirektionen bezogen werden.

Der Kursdirektor: A. Berberat, kantonalen Inspektor, Sonnhalde 14, Biel. Telephon (032) 2 51 79.

### Bücherschau

«Im Strom der Zeit». Geschichtskarte in dreifarbigem Offsetdruck, 200 × 70 cm. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn. Fr. 20.—.

Die alte Idee des «Geschichtsstreifens» hat hier eine vortreffliche und neuartige Verwirklichung gefunden. Wort, Zahl und Bild wirken zusammen, um den buchstäblichen «Überblick» über 2000 Jahre europäischer Geschichte zu gewähren. Jahrhundertlinien gliedern das Band in zeitlicher Folge, wobei mehr als ein Drittel auf die Zeit seit 1800 entfällt. Durch Dreifarbindruck ist aber das Ganze auch in Querstreifen gegliedert, die je ein besonderes Thema behandeln; die kulturgeschichtlichen, religiösen, politischen, kunsthistorischen und sozialen Gesichtspunkte vermischen sich so nicht und stehen doch als sich ergänzende Erscheinungen in natürlichem Zusammenhang. Es entsteht so eine

Gesamtschau, die dem unseligen Wirrwarr in vielen Schülerköpfen ein Ende bereiten wird, da sich diese synoptische Übersicht dem visuellen Gedächtnis ungleich leichter einprägt, als es Worte je tun könnten. Es wird auch hier liebevoller Versenkung bedürfen, um die Fülle aufnehmen und erfassen zu können. Das Werk erfüllt deshalb wohl als dauernder Wandschmuck im Klassenzimmer seinen Zweck am besten.

Es ist nur natürlich, dass die deutsche Geschichte in einem deutschen Erzeugnis betont wird. Es liesse sich deshalb eine schweizerische Variante denken, in der unsere Landesgeschichte entsprechend vertreten wäre; die wertvolle Karte würde unsern Verhältnissen dann zweifellos noch besser entsprechen. P. R.

BENGTSON H. und MILOJČIĆ V.: *Grosser Historischer Weltatlas* 1. Teil; *Erläuterungen* 1. Teil. Bayrischer Schulbuchverlag, München. Atlas 48 S. und Register 15 S. DM 6.50. Erläuterungsband 62 S. DM 4.80. Kart.

Mit dem Band «Altertum», dem bis im Frühjahr 1954 die weiteren Teile «Mittelalter» und «Neuzeit» folgen sollen, beschreitet der bayrische Schulbuchverlag auf dem Gebiet der historischen Atlanten zum Teil neue Wege: einige Karten sind mit transparenten Deckblättern versehen, auf welchen zum Vergleich die topographischen Verhältnisse der Gegenwart angegeben sind (Beispiel: Rom zur Kaiserzeit — Rom 1950); ein ausführliches Register erleichtert die Benützung des Werkes vor allem für selbständig arbeitende Schüler, und der dem Atlas beigegebene Erläuterungsband, in welchem zu den einzelnen Karten instruktive Erklärungen, Quellenhinweise und Beschreibungen geboten werden, erleichtern sowohl Schülern wie auch einem weitem Leserkreis die Arbeit am Kartenwerk ganz beträchtlich.

Da der Atlas das Grossformat 24 × 34 cm aufweist, ist der Kartenmaßstab fast durchwegs beträchtlich grösser als im «Putzger» (Athen z. B. 1 : 10000, im «Putzger» 1 : 25000), was die Übersichtlichkeit gewaltig erhöht. Alles in allem aber darf man wohl mit Recht sagen, dass der vorliegende Geschichtsatlas, der in jahrelanger Arbeit von einer Gruppe von Historikern geschaffen wurde, ein zuverlässiges, übersichtliches und anregendes Hilfsmittel für den modernen Geschichtsunterricht darstellt, besonders auch deshalb, weil neben den politischen auch den kulturgeschichtlichen Gegebenheiten breiter Raum gewährt wird. G. H.

BOLLIGER MAX: *Gedichte*. Eirene-Verlag St. Gallen. 54 S. Brosch. Fr. 3.90.

So schlicht wie der Titel dieses rund drei Dutzend Gedichte fassenden Bändchens ist, sind auch die Verse selbst. Es ist kein Anspruch auf grosse Form gemacht, kein Verszwang verkrampft den Gehalt. Ruhig steigend und fallend, wie Bild und Gefühlsanspruch es natürlicherweise verlangen, fliesst der Rhythmus dahin, ganz dem lyrischen Klang von innen und aussen hingegeben und gehorchend. Der Ton ist es, was diesen schönen Versen das Gepräge gibt. «Con sordino», möchte man darüber setzen. Kein Missklang stört die rein dahingleitende Melodie, die das Aussenerlebnis durchsichtig nach innen führt und es der Empfindung und dem Bewusstsein übergibt, wo es sinnvoll wird.

Der junge Aargauer Kollege Max Bolliger hat mit dieser lyrischen Publikation nicht bloss eine Probe seiner Kunst gegeben; denn vom ersten bis zum letzten Vers verrät sein Dichten eine wehmütig-schöne Reife. Seine Verse sind eine stille Musik, der sich Herz und Ohr ergriffen öffnen. O. B.

*Taschen-Weltatlas*. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Das schmale Bändchen in Taschenformat enthält 32 Kartenseiten mit den europäischen Ländern und den Erdteilen, dazu einige Druckseiten mit Zahlen: Großstädte, Länge der Flüsse usw. Für die Sorgfalt der Ausgabe bürgt der Name des angesehenen geographischen Verlags. \*

SCHWABE HANS RUDOLF: *Die Niederlande*. Verlag Huber, Frauenfeld. 152 S.

Von Küsten, Inseln, Kanälen und Dämmen, von Städten, Dörfern, von Poldern, Feldern, von Fischern, Blumenzucht, Schifffahrt, Handel und Schulen, von Künsten und viel anderem mehr erzählt das kleine handliche Bändchen auf unterhaltsame und anschauliche Art, so dass wir nach dessen Lektüre ganz reiselustig sind oder alte eigene Reiseerinnerungen wieder ins Bewusstsein gehoben werden.

Ein besonderes Kränzlein möchten wir den 69 Photos winden; sie vermögen einen Querschnitt aus des Landes Vielgestaltigkeit zu geben. Im Anhang sind einige wissenswerte Zahlen über Land und Leute zusammengestellt, und 11 Kartenskizzen vermitteln uns die nötige Übersicht. eb.

LEEMANN ERNST: *Geographisches Lehrwerk für schweizerische Mittelschulen*. Band I: Nord-, Mittel- und Osteuropa. Verlag Paul Haupt, Bern, und H. R. Sauerländer, Aarau. 181 S. Leinen. Fr. 7.50.

Seit Jahren wird von den an unseren Mittelschulen unterrichtenden Geographielehrern das Fehlen eines schweizerischen geographischen Lehrwerkes für diese Schulstufe als ein schwerer Mangel empfunden. Doch ist es nun nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und langer Vorarbeiten gelungen, die Herausgabe eines solchen Werkes in die Wege zu leiten. Wie im Geleitwort zum ersten, kürzlich erschienenen Band zu lesen steht, ist einstweilen die Herausgabe von sieben Bänden vorgesehen. Uns scheint dies, falls jeder Band so wie der erste ungefähr 180 Seiten erhalten soll, sehr viel. Denn schliesslich steht dem Geographieunterricht auch noch — und zwar als weitaus wichtigstes Hilfsmittel — der ausgezeichnete und überaus reichhaltige Mittelschulatlus zur Verfügung. Vom finanziellen Standpunkt aus muss man sich fragen, ob dem Mittelschüler, für den ja die Geographie nur ein Fach unter vielen ist, die Anschaffung des Werkes zugemutet werden darf, so gering der Preis mit ca. Fr. 7.— für den einzelnen Band auch sein wird. Auch scheint es uns gewagt, in einer Zeit, da auch auf der Mittelschulstufe der Ruf nach Stoffabbau ertönt, ein so umfangreiches Lehrwerk herauszubringen. Auf die Art und Weise, wie spezifisch methodische Fragen, wie Stoffauswahl, Stoffverarbeitung, Darstellung usw. im ersten Band gelöst wurden, treten wir hier wegen Platzmangels nicht kritisch ein.

Die Geographie als Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten eine derartige Vertiefung und Ausweitung erfahren, dass es für jeden Geographen unmöglich geworden ist, alle ihre Teilgebiete — sowohl räumlich als auch thematisch — auch nur einigermaßen zu beherrschen. Mit Recht hat sich darum der Geographielehrerverein dazu entschlossen, die Bearbeitung des Lehrmittels einer Arbeitsgemeinschaft anzuvertrauen. Auch war es durchaus gegeben, dieses Team hauptsächlich aus Geographen, die an Mittelschulen tätig sind und darum die besonderen Bedürfnisse dieser Schulstufe gründlich kennen, zusammensetzen. Es besteht allerdings bei jedem von mehreren Autoren geschriebenen Werk die Gefahr, dass es an Einheitlichkeit und Geschlossenheit, an Klarheit des Aufbaus usw. fehlt. Es kann nur dann gelingen — und ein Lehrwerk *muss* gelingen —, wenn ein fest umrissener und für alle Autoren verbindlicher Plan in stofflicher und methodischer Hinsicht aufgestellt wird. Auch gehört es zu den unabdingbaren Notwendigkeiten, dass die Verfasser, die letzten Endes gemeinsam für das Gelingen des Werkes verantwortlich sind, ihre Arbeiten gegenseitig austauschen und überprüfen. Keine Kleinigkeit!

Wir haben beim Durchlesen des ersten Bandes den Eindruck erhalten, diese Voraussetzungen seien nur teilweise erfüllt worden. Wohl ist es dem Autor gelungen, das typisch geographische der beschriebenen Erdräume aufzuzeigen und den dargestellten Stoff durch zahlreiche, auf Grund persönlicher Anschauung gewonnener Einzelheiten zu beleben; dennoch vermag das Buch den Leser zu wenig zu packen. Unseres Erachtens liegt das hauptsächlich in seinen formalen und stilistischen Mängeln (Wiederholungen, unrichtig placierte Wörter, grammatikalisch zu beanstandende Sätze!). Wir hoffen, dass die folgenden Bände stofflich, methodisch und stilistisch so ausfallen, dass wir sie mit mehr Überzeugung empfehlen können. Besonderes Lob verdienen die ausgezeichneten Skizzen und Bilder.

K. S.

RÜSTOW ALEXANDER: *Ortsbestimmung der Gegenwart*. II. Band: Der Weg zur Freiheit. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach. 710 S., broschiert Fr. 25.—, Leinen Fr. 29.10.

Im zweiten Band seiner universal-geschichtlichen Kulturkritik schildert Rüstow den abendländischen Weg der Freiheit von den Griechen bis ins 19. Jahrhundert. Da nach unserer Auffassung die Freiheit notwendigerweise zur geistigen Entwicklung des Menschen gehört, so wie Luft und Wasser zur körperlichen, so empfinden wir diesen weltgeschichtlichen Abriss heute, wo die Freiheit des Menschen derart gefährdet ist, als besonders aktuell. Rüstow ist ein Geschichtsschreiber und Denker durchaus eigener Prägung und souveränen Urteils. Und so ergeben sich denn auch gegenüber dem herkömmlichen Geschichtsbild einige bedeutsame Abweichungen (z. B. bei der Beurteilung Luthers und Sokrates), die aber gerade den besonderen Wert dieses vielseitigen Werkes ausmachen. Eines Werkes übrigens, das, ganze Jahrhunderte überspringend, nur zu den Epochen spricht, die für freiheitliche Ideen aufgeschlossen waren und über welche der Verfasser Eigenes zu sagen hat. Seine unverhohlene persönliche

Stellungnahme und seine häufigen Vergleiche geschichtlicher Ereignisse mit Geschehnissen der Gegenwart werden denn auch ohne Zweifel an vielen Orten auf erheblichen Widerspruch stossen.

Der schon vor mehreren Jahren erschienene erste Band: «*Ursprung der Herrschaft*», schildert die Entstehung und die Strukturelemente der Hochkulturen, während der noch ausstehende und als Abschluss geplante dritte Band die Antithese: «*Herrschaft oder Freiheit*» in ihren rationalistischen und irrationalistischen Tendenzen behandeln wird.

-f.

LOHSE BERND: *Länder der Sehnsucht. Australien und Südsee heute*. Umschau-Verlag, Frankfurt am Main. 211 S. Leinen.

Ein deutscher Journalist erzählt unterhaltsam von seiner weiten Reise über Indien nach Australien. Er trifft überall Landsleute und lässt sich von ihnen über ihre Lebensverhältnisse in der neuen Heimat erzählen. Auf diese Art bekommt der Leser einen Einblick in die so anders geartete Welt des riesigen und mannigfaltigen australischen Kontinent. Zuerst wird Australiens Norden mit seinen endlosen menschenleeren Steppen besucht, später die grossen Städte des Südens, Viehstationen usw., und auf der Heimreise die verschiedensten Inseln der Südsee. Dabei erlebte er viel Eigenartiges.

B. Lohse ist ein geschickter Frager. Zwar weisen die Fragen, die da aufgeworfen werden, nirgends in grosse Tiefen. Aber das Buch will ja vor allem über die äusseren Verhältnisse Australiens orientieren, z. B. darüber, was ein Einwanderer etwa erwarten kann. Die vielen Untertitel weisen sehr deutlich auf die Art des Buches hin, wenn es z. B. heisst: «Kontinent begrenzter Möglichkeiten», «Australien reist auf dem Rücken des Schafes», «Und überall begegnet man Deutschen», «Kartoffelsalat gegen Heimweh» oder «Diese Deutschen sind zu tüchtig».

eb.

MÜLLER FRITZ: *Im Anfang war die Zahl*. Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1953. 463 S. Leinen.

Die Mathematik ist voller Leben, und das Leben ist voller Mathematik. Das vorliegende, aus Volkshochschulkursen hervorgegangene Buch versucht, die Wahrheit dieser Aussage nachzuweisen, und es möchte vor allem dem Leser die Scheu nehmen, Interesse und Freude an dem königlichen Fach erwecken. In behaglicher Breite, und im allgemeinen durchaus nicht lehrbuchmässig, wird ein grosses Gebiet dargestellt, dessen Hauptbegriffe sind: Zahl, Gleichung und Funktion. Das Thema Zahl umfasst: Zählen, Zahlwörter, -schrift, -systeme, Aufbau des Zahlbereiches, Rechenmethoden, Zahlen in Natur und Kunst. Der Abschnitt über Gleichungen bringt in grossen Zügen die wichtigsten Formen und Eigenschaften; während die Differential- und Integralrechnung wieder eher schulmässig behandelt wird. Grosses Gewicht wird auf die Anwendungen — vor allem die physikalische — gelegt. Wenn der Autor auch kein philosophisches Buch über die Mathematik schreiben wollte — weil er ungen den festen Boden verlässt — hätten doch einige Hinweise auf die Grundlegung der Mathematik und ihre Bedeutung für die Erkenntnistheorie nicht fehlen dürfen. Das Buch kann sehr empfohlen werden, und vor allem der erste Teil wird dem Volksschullehrer sehr viel Interessantes und Wissenswertes (auch aus der Geschichte des Rechnens) bieten.

-th.

*Ilias Ambrosiana*. Facsimile-Ausgabe des Urs-Graf-Verlages, Bern.

Mancher Leser wird sich an die Glanzstücke antiker Buchillustrationen erinnern, die vor einigen Jahren in der Luzerner Ambrosiana-Ausstellung zu sehen waren. Freude und Dankbarkeit erfüllt uns darob, dass diese älteste griechische illustrierte Handschrift, in so grossartiger Weise facsimiliert, einem weiteren Publikum zugänglich gemacht wird. Wenn es sich auch um eine bibliophile Ausgabe handelt, so ist doch jedem Freund der Antike nachdrücklich zu empfehlen, sich die Gelegenheit, die Tafeln in aller Musse zu betrachten, ja nicht entgehen zu lassen. Bereitet es doch besonderen Genuss zu sehen, wie die Antike selbst die Homerische Ilias, das monumentale Eröffnungswerk der abendländischen Literatur, künstlerisch gedeutet hat.

P. B.

MÜLLER EDWIN, Dr.: *Richard Wagner als Welterneuerungslehrer*. Konkordia-Verlag, Bühl-Baden. 65 S. Gebunden. DM 4.—.

In der Sammlung von Schriften grosser Menschheits-erneuerungslehrer ist nun kurz nach dem «Lao-tse»-Band eine interessante Schrift über Richard Wagner erschienen. Die grosse, komplexe Gestalt als Erzieher zu beleuchten, unternimmt Müller durch Auswahl von Zitaten des Bayreuther Meisters. Wagners politische Wurzel ist demokratisch — weltbürgerlich und sozial. Er ist frei von nationalistischer

Überheblichkeit. Sein «Ring» stellt nichts anderes dar als das Hohelied des echten Sozialismus. Auch noch in späteren Jahren forderte er in seinen Schriften die Erneuerung des Reiches im Sinne einer sozialen Volksgemeinschaft. Im «Ring» zieht im Bilde nordgermanischer Götter und Helden die erschütternde Verfalltragödie des deutschen Volkes an unserm Auge vorüber. Wen es nach dem Ringe des Rheins, dem Golde, gelüftet, der geht an ihn verloren, weil ihm die allesverzehrende Liebe zu seinen Mitmenschen fehlt. Wagner sagte einmal: «Des Menschen Bestimmung ist, durch die immer höhere Vervollkommnung seiner geistigen, sittlichen und körperlichen Fähigkeiten zu immer höherem, reinerem Glücke zu gelangen.» W. G.

FRIES OTHMAR: *Richard Wagner und die deutsche Romantik*. Atlantis-Verlag. 224 S., broschiert. Fr. 10.—

Wagner als Musiker, als Theaterfachmann, als Literat, Ästhet, Kulturphilosoph, Kritiker und Theoretiker bietet in seiner Komplexität fast unerschöpflich Stoff für untersuchende und betrachtende Arbeiten.

Othmar Fries gibt seiner wohlfundierten, geistesgeschichtlichen Abhandlung den Titel «Versuch einer Einordnung» bei. Er geht den weltanschaulichen, stilistischen und programmatischen Zusammenhängen von Wagners künstlerischen Konzeptionen mit jenen der deutschen Romantik nach. In Belegen aus Schriften von Novalis, E. T. A. Hofmann und anderen sucht er das Gedankengut, in welchem Wagners Opernstoffe verwurzelt sind.

Der Verfasser versuchte aus der Überfülle an Berührungspunkten jene Aspekte herauszuschälen, die das Grundsätzliche von Wagners Standpunkt boten. Den Laien wird die Abhandlung dennoch etwas abstrakt und in ihrer Formulierung schwer lesbar anmuten, dem Fachmann aber ergeben sich neue Einblicke in das Werk und die Eigenart des genialen Dichterkomponisten. W. G.

LANG PAUL: *Stilistische Übungen für die Unterstufe (Heft 6); Stilistische Übungen für die Oberstufe (Heft 7)*. Verlag Sauerländer & Co., Aarau 1953. 42, bzw. 49 S. Geheftet. Fr. 1.55.

«Gedacht sind beide Hefte für den Selbstunterricht und für Schulen. Bei Heft 6 habe ich mir neben Mittelschulen, denen das Arbeitsbuch zu teuer ist, als Benutzer vor allem

auch die Schulen des Kaufmännischen Vereins vorgestellt, dazu Gewerbeschulen, Bezirksschulen, Sekundarschulen.» «... während Heft 7, das wohl eher in Mittelschulen gebraucht werden wird, die Kenntnis der lateinischen Terminologie zur Voraussetzung hat.» Beide Hefte enthalten je 50 gestufte Übungen in der Art der bekannten Stilistik des gleichen Verfassers. Wie dort, sollte auch hier dem Autodidakten ein Schlüssel die richtigen Lösungen geben. — Die Belehrungen sind knapp und klar, die Übungen treffend und abwechslungsreich. Sie zielen vor allem auf Sprachschönheit und sollen deshalb nur mit Schülern durchgeführt werden, denen die Sprachrichtigkeit keine Mühe mehr macht. Dies vorausgesetzt, sind die Hefte sehr zu empfehlen. T. M.

#### EIN BEISPIEL AUS DIESEN ÜBUNGEN

##### Übung 31. *Tatform, nicht Leideform!*

*Man wandle um. Ist kein Täter im Leidesatz angegeben, so wird das Wörtchen «man» als Satzgegenstand gesetzt.*

1. Vieles wird von den Grosseitern versprochen, vieles von ihnen aber auch gehalten. 2. In den Volksdemokratien wird die Sozialisierung immer weiter getrieben. 3. Als Verbesserungsverfahren wird beim neuen Modell wie früher das Vorkammerprinzip angewendet. 4. Es wird gebeten, sich in der Kanzlei zu melden. 5. Die Teilnehmer werden von Egelsheim aus mit dem Postauto weiterbefördert werden. 6. Sämtliche Spesen werden vom Verband übernommen. 7. Vom Gemeinderat sind sieben Bilder der Weihnachtsausstellung angekauft worden. 8. Nur Bewerber, von denen vor Jahreschluss Anmeldungen eingegangen sind, können bei der Zuteilung berücksichtigt werden. 9. Die Beilage zur heutigen Nummer ist liebenswürdigerweise von der Firma Zehnder gestiftet worden. 10. Im Stadtwald werden nur an der Leine geführte Hunde geduldet.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Tel. 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889.



**Kern  
AARAU**

**Für kleinste Kreise:  
Kern-Fallnullenzirkel**

Durch Hochziehen des Blei- oder Federeinsatzes kann die freistehende Spitze **senkrecht** und sehr genau auf dem gewünschten Punkt angesetzt werden.

Lassen Sie sich dieses nützliche Instrument im Fachgeschäft zeigen.

Elternverein

## NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

### Primar- und Sekundarschule

Zeltweg 6, Zürich 32, Telephone 32 19 49

### Berufswahl- und Mittelschule

Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephone 26 55 45  
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

**Neuheit im Französischen:**  
**Die Worte gruppiert nach dem Klang**  
**Erleichtert das Erlernen der geläufigen Worte**

hère, haire, air, aire, r, ère, ers, erre.  
mai, maie, mais, mes, mets.  
rai, raie, rets, ré, rez.  
sang, sans, sens, cens, cent.  
vair, ver, verre, vers, vert.

Etc. 1438 Gruppen auf 1450 Zeilen, 44 Seiten. Fr. 1.50  
 in der Buchhandlung erhältlich oder durch Postcheck-  
 Konto II 10357, Eugène Cordey, Korrektor, Av. Mon-  
 loisir 4, Lausanne. (115) (P 415-1 L)

**Heirat**

wünscht nette, alleinstehende, ref., seriöse, tüchtige Selbst-  
 inserentin, Mitte 50, mit etwas Vermögen. Offerten erbeten  
 unter Chiffre SL 108 Z an die Administration der Schweiz.  
 Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

**Pension gesucht**

für 14½jähr. Sek.-Schülerin (Auslandsschweizerin) in Lehrers-  
 familie nahe Schulhaus Riedtli, Zürich 6. Ab Anfang Mai.  
 Offerten an Frau Greuter-Wegmann, Hotzesteig 7, Zürich 6,  
 Tel. 26 37 77. (117)

Grosse Privatschule in Zürich sucht

**Rektorats-Sekretärin**

mit Matura oder Seminar-Abschluss. Eintritt nach  
 Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre SL 111 Z an die  
 Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach  
 Zürich 1.

**Pflegeplatz bei Lehrerfamilie**

für gut erzogenen, 12jähr. Knaben, der der Nachhilfe bedarf,  
 gute Bezahlung.  
 Offerten unter Chiffre SL 103 Z an die Administration der  
 Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

**Ferienkurs für ital. Sprache und Literatur**

an der Scuola cantonale superiore di commercio Bellinzona  
 19. Juli bis 7. August 1954. (104)  
 Auskünfte und Programm durch die Direktion.

**Alpines Knaben-Institut Briner**  
**Flims-Waldhaus**

sucht einen (114)

**Sekundarlehrer**

(math. naturw. Richtung). Eintritt 3. Mai 1954.  
 Besoldung Fr. 6600.— bis 7200.—, nebst freier  
 Station. Anmeldung mit den üblichen Unterlagen  
 sind an die Leitung zu richten.

Professoren  
 und Lehrer in Amerika  
 sind begeistert von

**PAPER-MATE**

dem feinsten  
 Präzisions- Kugelschreiber  
 der Welt.

**Seine Vorteile  
 für den Lehrer:**

**Schnelles Korrigieren  
 ohne Löschblatt mit  
 den 4 leuchtenden  
 Tintenfarben: rot,  
 grün, blau  
 und schwarz.**



für die Schüler  
 der höheren Klassen:

saubere Hefte, Kleider  
 und Hände, denn  
**PAPER-MATE**  
 schmiert nicht - kleckst nicht.  
**PAPER-MATE**  
 schreibt federleicht, löst das  
 verkrampte Schreiben und  
 entstellt die Schriftzüge **nicht!**  
 Ideal für Linkshänder: kein  
 Kratzen mehr. - In Gewicht und  
 Form auch für kleine Hände  
 geschaffen.

Halter in schwarz, rot,  
 grün und braun, mit  
 goldfarbenem oder  
 verchromtem Oberteil

Ersatzpatronen Fr. 2.-

Fr. 7.50

**PAPER-MATE**  
 erleichtert allen  
 das Schreiben!

In allen Papeterien und Bürofachgeschäften.

## Stellenausschreibung

An der Oberstufe (7. Schuljahr) der **Elementarschule Neuhausen am Rheinfluss** (Kanton Schaffhausen) ist unter Vorbehalt der Zustimmung der zuständigen Instanzen auf den Beginn des Schuljahres 1954/55 eine neue

### Lehrstelle

zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 7440.— bis 10 800.—, wozu noch 10 % Teuerungszuschlag und Kinderzulagen von Fr. 240.— pro Jahr kommen. (106)

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis zum 30. März 1954 an die unterzeichnete Amtsstelle richten.

Schaffhausen, den 10. März 1954.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen.

Bekannter Jugendschriften-Verlag sucht zur Vorbereitung einfacher Publikationen kleineren Umfangs

### pädagogisch und literarisch gebildete Persönlichkeit

Bewerber mit einschlägiger Erfahrung, Liebe zum Jugendschrifttum und eigenen Ideen mögen Offerten einreichen, denen Lebens- und Studienlauf, Angaben über jetzige Tätigkeit und eventuell Referenzen beigelegt sind. (Regelmässige freie Mitarbeit). Die zu vergebende Aufgabe darf als ideale, verdienstliche Nebentätigkeit betrachtet werden, die überdies angemessen honoriert wird. Offerten unter Chiffre SL 110 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

## Kaufmännische Berufsschule, Luzern

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins  
Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55, 11. Mai, wird eine (107)

### Hauptlehrstelle für Französisch

ausgeschrieben.

**Anforderungen:** Deutschschweizer mit mehrjährigem Aufenthalt im französischen Sprachgebiet, Lehrpatent für Mittelschulstufe, ausreichende Lehrerfahrung, Aufnahmefähigkeit in die städtische Pensionskasse.

**Lehrverpflichtung:** Kaufmännische Lehrlingsabteilung u. Verkäuferinnenabteilung. Nebst Französisch sollen auch deutsche Handelskorrespondenz, Wirtschaftsgeographie, deutsche Stenographie und eventuell Maschinenschreiben erteilt werden können.

Die Stelle wird vorläufig in Form eines auf 1 bis 2 Jahre befristeten Lehrauftrages besetzt.

Die Einzelheiten der Lehrverpflichtung sind vorgängig der Anmeldung beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Frankenstrasse 4, Luzern, zu erfragen. Anmeldungen sind schriftlich, unter Beilage von Fähigkeitsausweisen, Zeugnissen und des laufenden Stundenplanes sowie eines ärztlichen Attestes über den Gesundheitszustand bis 3. April einzureichen an: Herrn W. Giger, Präsident der Unterrichtskommission, Kaufmännische Berufsschule Luzern, Frankenstrasse 4, Luzern. (P 33386 Lz)

Luzern, 11. März 1954.

Die Unterrichtskommission.

## STADTSCHULE CHUR

Infolge Pensionierung von Lehrkräften und Zunahme der Schülerzahl sind an der **Stadtschule Chur** folgende Lehrstellen zu besetzen, die hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben werden:

### a) Drei Primarlehrerstellen

Gehalt nach städt. Besoldungsordnung. Der Beitritt zur Personalversicherung ist obligatorisch. Dienstantritt am 30. August 1954. — Die Bewerber haben einzureichen: 1. Bündner Lehrpatent. 2. Angaben über Lebenslauf und Studiengang. 3. Leumundszeugnis u. Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. 4. Ausführliches ärztliches Gesundheitsattest mit neuestem Durchleuchtungsbefund.

### b) Eine Sekundarlehrerstelle.

Gesucht wird ein Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, der auch in der Lage ist, in den Fächern der mathem.-naturwissenschaftlichen Richtung zu unterrichten. Die Stelle ist provisorisch besetzt. Der Stellvertreter wird als angemeldet betrachtet. Allgemeine Bedingungen wie unter lit. a).

Die Bewerber haben einzureichen: (116)

1. Bündner Lehrpatent. 2. Sekundarlehrpatent oder Diplom für das höhere Lehramt. 3. Angaben über den Lebenslauf und Studiengang. 4. Leumundszeugnis und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. 5. Ausführliches ärztliches Gesundheitsattest mit neuestem Durchleuchtungsbefund.

Im Falle der Berücksichtigung müssen Bewerber, die nicht im Besitze des Bündner Primarlehrpatentes sind, sich verpflichten, dieses innert zwei Jahren nach der Wahl zu erwerben.

### c) Eine Arbeitslehrerin.

Allgemeine Bedingungen wie unter lit. a).

Die Bewerberinnen haben einzureichen:

1. Diplom eines Arbeitslehrerinnen-Seminars mit zweijähriger Ausbildungszeit. 2. Angaben über Lebenslauf und Bildungsgang. 3. Leumundszeugnis und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. 4. Ausführliches ärztliches Gesundheitsattest mit neuestem Durchleuchtungsbefund.

Bewerberinnen, die auch im Besitze des Diploms eines Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminars sind, erhalten den Vorzug. (P 606-13 Ch)

Anmeldungen für a), b) und c) sind bis zum 27. März 1954 an den Unterzeichneten einzureichen.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Chur, den 11. März 1954.

Der Präsident des Stadtschulrates: Jakob Schmid



## Kantonales Technikum Biel

### Stellenausschreibung

Wegen Demission des bisherigen Inhabers ist

### eine Lehrstelle sprachlicher Richtung

neu zu besetzen. (112) (P 423 U)

**Unterricht zweisprachig.** Wir suchen einen Romanisten deutscher Muttersprache.

**Ausbildungsgrad:** abgeschlossene Universitätsstudien.

**Amtsantritt:** Ende April 1954 oder nach Ueberkunft.

**Das Pflichtenheft** gibt Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die Besoldungsverhältnisse; es wird auf Anfrage hin durch die Direktion des Kantonalen Technikums Biel gestellt.

**Bewerbung:** handgeschrieben an die Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Bern. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

**Anmeldetermin:** 31. März 1954.

Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Bern.

**Viktoria-Stiftung,  
Erziehungsheim für Mädchen in Wabern b. Bern**

Wegen Demission wird die Unterklasse zur Neubese-  
tzung durch eine (113) (P 9619 Y)

**Lehrerin**

ausgeschrieben. Besoldung Fr. 6480.— bis 9215.— plus  
10 % Teuerungszulagen. Abzug f. freie Station Fr. 2160.—.  
Anmeldungen sind an den Vorsteher zu richten.

Das Basler Jugendheim (Heim für schulentlassene  
männliche Jugendliche), sucht für bald möglichsten  
Eintritt einen

**jüngeren Erzieher**

als Gruppenleiter. Zur Aufgabe gehört auch die Ertei-  
lung der geschäftskundlichen Fächer an unserer Ge-  
werbeschule. Pension im Heim. Besoldung nach Ueber-  
einkunft. (109)

Offerten mit Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschriften,  
sowie Angaben der Gehaltsansprüche an  
Basler Jugendheim, Nonnenweg 72, Basel.

**Ferienkolonie Sommerferien**

Gesucht zur Leitung von zwei Ferienkolonien für Kin-  
der der Angestellten einer Privatfirma vom 5.—24. Juli  
und 26. Juli bis 14. August jüngere

**Leiter und Leiterin**

eventuell Ehepaar. Bewerber und Bewerberinnen, die  
Kinder gut verstehen und zu leiten wissen, wollen sich  
für weitere Einzelheiten melden unter Chiffre SL 105 Z  
an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Post-  
fach Zürich 1.

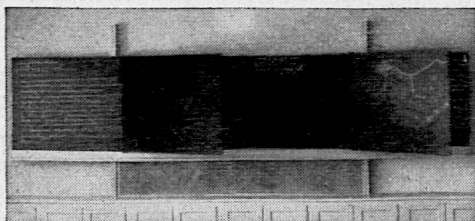
**Primarschule Hedingen**

Auf Beginn des Schuljahres 1954/55 ist die neu zu er-  
richtende 5. Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die frei-  
willige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 2500.—.  
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Ge-  
meindezulagen sind bei der Beamtenversicherungskasse  
versichert. (118)

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise  
bis 20. März 1954 an den Präsidenten der Primarschul-  
pflege, Herrn A. Bärni, Hedingen, zu richten.  
Hedingen, den 18. Februar 1954.

Die Primarschulpflege.

**40 Jahre Zuger Wandtafeln**



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

**E. Knobel** Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**  
Möbelwerkstätten Schulwandtafeln Eidg. Meisterdiplom



**Hier finden Sie**

die guten und beliebten Hotels, Pen-  
sionen und Restaurants für einen

**Frühjahrsaufenthalt**

**Frühlingskuren in Sennrütli**

entschlacken den Körper  
erneuern das Blut  
stärken die Nerven,  
Sie werden auch Ihrer Gesundheit nützen.

Prospekt No. 24/45 und Auskunft durch (OFA 13 St.)

**Sennrütli** Tel. (071) 5 41 41  
**Degersheim**

**Haus für individuelle Kuren**

**LOCARNO HOTEL CAMELIA**

Das gediegen eingerichtete Kleinhotel (60 Betten).  
Günstige Pauschalarrangements.

Familie Sigg, Telephon (093) 7 17 67

**Locarno-Muralto Pension Gassmann**

Heimelig, komfortabel, in zentraler Lage, günstige Wochen-  
pauschale. Frau A. Morano-Gassmann Telephon (093) 7 48 21

**LOCARNO - HOTEL REGINA**

Zentrale Lage am See

jeder Komfort, Lift, Garten-Restaurant, gepfl. Küche Pension ab Fr. 15.—

Wo den idealen Ferienort finden, ein ruhiges, sonniges Plätz-  
chen fern dem lauten Getriebe und doch nicht zu ablegen?

**In Novaggio**

dem romantischen Tessiner Bergdörfchen, das in der Land-  
schaft des noch unberührten Malcantone eingebettet liegt wie  
in einem grossen Naturpark. Im gepflegten Hotel Berna-Posta  
finden Sie ein heimeliges Zimmer und prima Verpflegung.

Prospekte durch Fam. Bertoli-Friedli, Tel. (091) 3 63 49

**BELEBT DIE NERVEN**

Hilfe bei Nervenschwäche und Funktions-Störungen durch  
**FORTUS**. Es belebt die Nerven bei Gefühlskälte, Nerven-  
und Sexual-Schwäche und regt das Temperament an. Fortus-  
KUR für die Nerven Fr. 26.—, Mittelkur 10.40., Proben 5.20  
und 2.10. Erhältlich bei Ihrem Apotheker u. Drogisten, wo  
nicht, Fortus-Versand, Postf., Zürich 1, Tel. (051) 27 50 67.

**Zeugen europäischer Kunst  
am Rhein**

Die Entwicklungsgeschichte des Rheinsystems — Wir  
werden Rheinschiffer! — Der Rhein ist in Gefahr! —  
Soll der Hochrhein schiffbar werden? — Vier Länder  
grüssen den Rhein — Von der Quelle zur Mündung —  
Die Rheinschiffahrt nach Basel und ihre Bedeutung für  
die Schweiz — Rheinstrom, Weinstrom — Oben am  
jungen Rhein — Zwei Bilder aus dem Ruhrgebiet —  
Wird die internationale Rheinschiffahrt zu einem Streit-  
objekt? — Die Burgen und Schlösser am Rhein — Der  
Amsterdam-Rheinkanal — Luftaufnahme von Rotter-  
dam und des Nieuwe Waterweg — Rotterdam, das Tor  
Europas — Messestädte am Rhein — Holländische Ma-  
lerei — Rheinbilder — Zwei alte Rheinsagen — Bücher  
in wenigen Zeilen usw.

Alle diese Artikel finden Sie im reich illustrierten  
Sonderheft «Der Rhein» des

**«SCHWEIZER JOURNAL»**

An allen Kiosken und in Buchhandlungen erhältlich.



# Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr



zählen zu unseren  
**Spezialitäten**

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt  
für gute Beratung

**TÜTSCH AG**  
**KLINGNAU (AG)**

Telephon (056) 5 10 17 und 5 10 18

Gegründet im Jahre 1870

Zuverlässige, erfolgreiche

## Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder**  
a. Lehrerin

Postfach 17 **Langenthal**

OFA 6561 B



Bern Marktgasse 8 Tel. 23675

Spezialgeschäft f. sämtl. Musik-  
instrumente und Reparaturen

## Seit 40 Jahren

erteilen wir Darlehen  
ohne Bürgen  
*Absolute Diskretion*  
Prompte Antwort

**Bank Prokredit Zürich**  
Talacker 42  
Telephon 254750

OFA 19L

inestäche, umescla —  
immer nach der - MASCHÉ- ga



Schweizerische Monatszeitschrift  
für modische Handarbeiten

An jedem Kiosk erhältlich

## Cleome

sehr dekorativer Gartenschmuck — und  
für die Kinder eine besondere Attraktion,  
da sich die Schoten ähnlich wie ein Reiss-  
verschluss öffnen.

Nr. 6228 **Rosakönigin**, karminrosa

Nr. 6230 **Helen Campbell**, weiss

Nr. 6232 **Hybr. Gigantea**, karminpurpur

Preise s. Katalog Seite 54.



Jedem Interessenten senden wir  
unsern Hauptkatalog kostenlos.

**A** *Altendorfer*  
**Samen Zürich 47**

Telephon (051) 52 22 22

## HANDELS-HOCHSCHULE ST. GALLEN

OFA 1042 St.

*Wirtschaftswissenschaftliches Lizentiat*

*Verwaltungswissenschaftliches Lizentiat*

*Handelslehrer-Diplom Doktorat*

Das **Vorlesungs-Verzeichnis** für das Sommer-  
Semester 1954 *ist erschienen* und kann zum Preis  
von 60 Rp. beim **Sekretariat** bezogen werden

Die zeitgemäßen schweizerischen

## Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft  
**„Unser Körper“**  
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-  
turzeichnungen zum Ausfüllen mit  
Farbstiften, 22 linierte Seiten für  
Anmerkungen. Das Heft ermög-  
licht rationelles Schaffen und  
große Zeitersparnis im Unterricht  
über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1—5 Fr. 1,55

6—10 „ 1,45

11—20 „ 1,35

21—30 „ 1,30

31 u. mehr „ 1,25

Probeheft gratis



**Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen**

Im gleichen Verlag erschienen:  
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**



Textband  
**„Unser Körper“**  
Ein Buch

vom Bau des menschlich. Körpers  
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten  
Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und  
die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heran-  
wachsenden Jugend erfaßt werden kann.

**Lehrer-Ausgabe** mit 20 farbigen Tafeln und  
vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.—**

**Schüler-Ausgabe** mit 19 schwarzen und 1  
farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen  
**Preis Fr. 6.25**

(Nettopreise)

## Hobelbänke für Schulen

in anerkannt guter Qualität mit der neuen **Vorder-  
zange Howa**, Pat. angem. Kaufen Sie keine Hobelbank,  
bevor Sie mein neues Modell gesehen haben.

Verlangen Sie Prospekt und Referenzliste beim Fabri-  
kanten

**Fr. Hofer, Strengelbach-Zofingen.** Telephon (062) 8 15 10.

Mehr Abwechslung — mehr Freude

im Unterricht der Unterstufe durch

## FARBGRIFFEL LYRA

Diese sind weich im Schreiben und leicht  
zum Auswischen; in Holz gefasst und  
leuchtend poliert, wie Farbstifte. Farben:  
Blau, Rot, Gelb, Grün, Violett und Braun.  
Offen: In den Farben beliebig zusammen-  
zustellen,

per Gros	per Dutzend	per Stück
Fr. 21.—	Fr. 1.90	Fr. —.20

In Etuis: Mit je einem Stift pro Farbe  
1—9 10—99 100 und mehr Etuis  
Fr. 1.15 Fr. 1.12 Fr. 1.09 per Etui

Verlangen Sie bitte ein Etui zur Ansicht

## ERNST INGOLD & Co. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation und Verlag



**Das ist ein Mobil-Schultisch, man sieht es an der ausgezeichneten Verarbeitung**

Die Holzteile der Mobil-Schulmöbel sind aus speziell ausgewähltem Buchenholz hergestellt, das vorher in der Fabrik in Berneck, im grössten gedeckten Holzlager der Ostschweiz, fachgemäss gelagert worden ist. Die Tischplatten der Mobil-Schultische sind säure- und tintenfest lackiert. Drei geräumige Tablare bieten endlich einmal viel Platz für die Schulsachen.



*Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren neuen Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch*

## **U. Frei Holz- und Metallwarenfabrik Berneck**

Seit Jahren bekannt für Qualitätsarbeit      Telephon (071) 7 34 23

Zum Schulabschluss empfehlen wir den Primar- u. Sekundarschulvorsteherschaften das als Mitgabe an die austretenden Schüler bestimmte kleine Werk:

### **«Wie soll ich mich benehmen?»**

Diese Schrift ist bereits von Hunderten von Schulen bezogen worden. Preis Fr. 1.—.

**BUCHDRUCKEREI W. SONDEREGGER, WEINFELDEN/TG**



### **Überarbeitet?**

### **Nervös? Dann eine Salus-Kur**

R. Müller Institut Salus Genferstrasse 3  
Kontrollarzt Zürich 2 Tel. (051) 25 12 85

Mitglieder Ermässigung

OFA 15035 Z

#### **BEZUGSPREISE:**

Für Mitglieder des SLV

	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
halbjährlich	" 7.50	" 9.50
jährlich	" 17.—	" 22.—
halbjährlich	" 9.—	" 12.—

Für Nichtmitglieder

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

#### **INSERTIONSPREISE:**

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel:  $\frac{1}{22}$  Seite Fr. 10.50,  $\frac{1}{14}$  Seite Fr. 20.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

# SCHREIBUNTERRICHT

**Schreibhilfe** von Eugen Kuhn, dient der Bewegungs- und Formenschulung durch vorgedruckte Buchstaben und Wörter, denen nachgefahren wird.

**Das Schreiben** von Karl Eigenmann, Wegleitung für den Unterricht nach den Richtlinien der Schweiz. Studienkommission für Schrift und Schreiben.

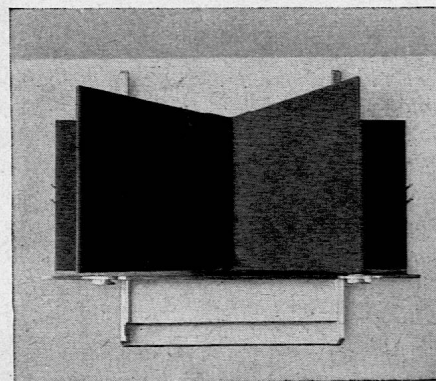
**Schulschriftalphabete** für die Hand des Schülers: Nr. 1 Steinschrift; Nr. 2 Unterstufen-Schrift; Nr. 3 Mittel- und Oberstufen-Schrift; Nr. 4 Endschrift, Oberstufen-schrift-Probe. Wandtabellen, mit Leinwandrand und Ösen: Nr. 5 wie Schüleralphabet Nr. 1; Nr. 6 wie Schüleralphabet Nr. 2; Nr. 7 wie Schüleralphabet Nr. 3.

**Heftgestaltung** von H. Hunziker, ein sicherer Führer für jede Schulstufe, 32 Seiten, reich illustriert.

**Rechtsschreibebüchlein** von Karl Führer I. Heft für Mittelklassen, 3.—5. Schuljahr; II. Heft für Oberklassen, 5.—9. Schuljahr.

## ERNST INGOLD & Co. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf - Fabrikation und Verlag



Alle Systeme

**Wandtafel-  
Fabrik  
F. Stucki  
Bern**

Magazinweg 12  
Tel. 2 25 33  
Gegründet 1911

Beratung  
kostenlos

*Für Schulen!*

## Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig  
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

**Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil**

Telephon 92 04 17

# Für den Schulfunk und für zu Hause

ein Tonbandgerät oder Radio-Tonbandkombination



**Reporter TK 9** Fr. 788.—  
Mit Mikro und Spule Fr. 895.—



**3045 TB** Fr. 1480.—  
Mit Mikro u. Spule Fr. 1563.50



**Reporter TK 819** Fr. 1110.—  
Mit Mikro u. Spule Fr. 1196.50

Diese Geräte sind unentbehrlich für einen modern und lebendig zu gestaltenden Schulbetrieb. Die neue Lehrmethode drängt solche neuzeitliche Lehrmittel auf, so dass das Tonbandgerät zu einem wesentlichen Hilfsmittel geworden ist. Leseübungen und Gedichtvorträge werden durch Tonband erleichtert, der Sprach- und Musikunterricht ergänzt. Das Bandarchiv sollte die gleiche Bedeutung wie die Schulbibliothek haben. Bandaufnahmen von Schulfunksendungen können zu jeder beliebigen Zeit wiedergegeben werden.

Verlangen Sie Bezugsquellennachweis und Beschreibung bei der Generalvertretung:

**GRUNDIG**

Vertriebs AG. für Grundig Radio- und Fernsehapparate, Astoriahaus, Zürich

**GRUNDIG**

# UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

MÄRZ 1954

5. JAHRGANG NUMMER 1

## *Basel-Land Mitglied der VESU*

Ende Januar wurde zwischen den Erziehungsdirektionen der Kantone Basel-Land und Basel-Stadt eine Vereinbarung abgeschlossen, wonach Basel-Land, im Rahmen des Schulabkommens zwischen den beiden Kantonen, Mitnutzniesser der Kantonalen Lehrfilmstelle Basel wird. Gleichzeitig tritt die Erziehungsdirektion Basel-Land der VESU bei.

Wir begrüßen das neue Mitglied und geben der Hoffnung Ausdruck, dass recht viele basellandschäftliche Schulgemeinden sich dieser neuen Möglichkeit bedienen werden.

## *Schweizerische Gemeinschaft für den Hochschul- und Forschungsfilm*

Um eine möglichst weitgehende Koordinierung der Interessen der verschiedenen Schulstufen erreichen zu können, hat die VESU die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie (SAFU) beauftragt, ihr Arbeitsgebiet auch auf die Bedürfnisse der Hochschule auszudehnen. Die Wahl fiel auf die SAFU, da diese schon in den Jahren 1942/43 einen Hochschulfilmdienst eingerichtet hatte.

Da bei den Hochschulen eine wesentlich andere Aufgabe als bei den Volks- und Mittelschulen vorliegt, hat sich im Rahmen der SAFU eine Schweizerische Gemeinschaft für den Hochschul- und Forschungsfilm (SGHF) gebildet. Die konstituierende Sitzung fand am 9. Januar 1954 in Zürich statt. Statutengemäss wirkt die SGHF für die Einführung und Entwicklung des Filmes als Hilfsmittel der Forschung und des Hochschulunterrichtes.

Die Leitung liegt in den Händen eines Aufsichtsrates, der aus zwei Delegierten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (Prof. Dr. A. Frey-Wyssling, Zürich und Prof. Dr. R. Geigy, Basel), zwei Delegierten der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften (Prof. Dr. V. Demole, Lausanne und Prof. Dr. G. Töndury, Zürich), einem Delegierten der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich (Prof. Dr. J. Eggert) und einem Delegierten der Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne (Prof. Dr. Mercier) besteht. Weiter gehören dem Aufsichtsrate der Vorsitzende der SAFU (Dr. G. Pool) und Herr A. Traber, als Fachmann auf dem Gebiete der Mikrokinematographie, an.

Als Präsident wurde Herr Prof. Dr. R. Geigy und als Vizepräsident Herr Prof. Dr. V. Demole gewählt. Das Sekretariat wurde Dr. G. Pool übertragen.

Für ihre Mitglieder unterhält die SGHF einen Auskunftsdienst über wissenschaftliche Filme des In- und Auslandes; sie besorgt die Vermittlung von wissenschaftlichen Filmen; unterhält ein Leiharchiv für Hochschul- und Forschungsfilme und bietet ihren Mitgliedern einen technischen Beratungsdienst über alle Fragen der Herstellung wissenschaftlicher Filme im 16-mm-Format

in einem ihr zur Verfügung stehenden mikrokinematographischen Laboratorium.

Sekretariat und Leiharchiv befinden sich am Sitz der SAFU: Zürich 8, Falkenstrasse 14.

## *Ein neuer Verkehrserziehungsfilm für die Jugend*

In Zusammenarbeit verschiedener Verkehrsinteressenten, der Beratungsstelle für Unfallverhütung, der interkantonalen Kommission für den Strassenverkehr, der Automobilverbände, der Unfallversicherungsgesellschaften, der Kantone und einiger Gemeinden ist ein neuer Verkehrserziehungsfilm für die Jugend entstanden. Der von der Kernfilm AG. in Basel erstellte Film läuft seit einiger Zeit in den Kinotheatern unter dem Titel: *Fünf Minuten vor Zwölf*. Er wendet sich vor allem an die Radfahrer und Fussgänger, welche besonders beim intensiven Mittagsverkehr gefährdet sind. Bei der Entstehung des Drehbuches hatten Verkehrserzieher aus dem Kreise der Polizei und der Lehrerschaft weitgehendes Mitspracherecht. Aus dem Material des Normalfilmes wurde eine 16-mm-Tonfassung erstellt, die den Schulen zur Verwendung in höheren Klassen zur Verfügung steht. In der Tonfassung macht ein Kommentar auf alle Fehler, die durch Radfahrer und Fussgänger begangen werden aufmerksam, und er lässt die Verkehrssünder rückwärtsfahrend — oder schreitend — in ihre Ausgangsstellung zurückkehren, um zu zeigen, dass bei richtigem Verhalten auf der Strasse sich der Verkehr viel reibungsloser abwickelt und Unfälle vermieden werden können.

Da in einem Stummfilm Rückwärtsbewegungen lächerlich wirken, wurde aus dem bestehenden Material mit einigen Zusatzaufnahmen ein neuer Film geschaffen, der unter dem Titel

### *«So ... oder so ...?»*

#### *Ein Verkehrsfilm für die Jugend*

bei den Leihstellen der VESU bezogen werden kann. Der Stummfilm eignet sich für Schüler aller Stufen. Er ist absichtlich in zwei Rollen eingeteilt, damit dem Lehrer die Möglichkeit gegeben wird, mit dem Film zu unterrichten.

Der erste Teil des Filmes zeigt vorwiegend Fehler, die tagtäglich im Strassenverkehr vorkommen; sie sind in eine kleine Rahmenhandlung eingekleidet, und führen zu einem schweren Unfall. Mit einem grossen Fragezeichen wird der erste Teil abgeschlossen. Die Kinder können nun ihre Eindrücke frei äussern und sollen von selbst die Folgen unrichtigen Verhaltens auf der Strasse erkennen.

Der zweite Teil des Filmes zeigt in der gleichen Reihenfolge dieselben Fehler noch einmal, aber nun in Gegenüberstellung von unrichtigem und korrektem Verhalten. Das korrekte Verhalten wird immer durch ein Stehbild eingeleitet und die einzelnen Fehler sind

durch Schwarzstreifen voneinander getrennt, so, dass der Lehrer den Filmprojektor abstellen, und die einzelnen Szenen durch die Schüler besprechen lassen kann. Aus der Schlussbesprechung, die mit Vorteil in Form eines Schülergespräches erfolgt, soll mit aller Deutlichkeit hervorgehen, dass sich vorsichtiges und anständiges Verhalten auf der Strasse lohnt.

Bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung, Schulpfanzgasse 33, Bern, können Lichtbilder (Format 5×5), die zu diesem Film gehören, unentgeltlich bezogen werden; sie können zur Vertiefung des Verkehrsunterrichtes Wesentliches beitragen.

Wir sind überzeugt, dass dieser Film, der einmal neue Wege beschreitet, bei der Verkehrserziehung nützliche Dienste leisten wird und zur Belebung des Verkehrsunterrichtes beiträgt.

Robert Engel

### *Neue Filme für das neue Schuljahr*

Im Bestreben, den oft sehr verschiedenartigen Bedürfnissen nach neuen Filmen nachkommen zu können, haben die Unterrichtsfilmstellen teils alle nachgenannten, teils einzelne der genannten Filme für das neue Schuljahr bereitgestellt. Der Bezug wird in den meisten Fällen mit Schulbeginn erfolgen können. Die Unterrichtsfilmstellen werden in diesem Sinne noch besondere Anzeigen an ihre Mitglieder schicken.

*So ... oder so ...?* Ein Verkehrsfilm für die Jugend. (Vergleiche besondere Anzeige)

*Unser Salz.* Ein Dokumentarfilm der Vereinigten Schweizerischen Rheinsalinen.

Über unser «tägliches Salz» hört jeder Schüler etwas in der Schule, doch nur wenigen ist es möglich, auch die Rheinsalinen zu besuchen und an Ort und Stelle alles zu hören und zu erfahren, was über Salz zu wissen interessant ist.

In diesem Sinne gibt der Film ein umfassendes Bild zum Kapitel «Salz». Nach einer Einleitung in der die verschiedenartige Bedeutung und Verwendung von Salz gezeigt wurde, sehen wir die Salzgewinnung nach alter und neuer Methode und erfahren, wie Salz für den Handel bereitgestellt wird.

*Wandel der Landschaft im rheinischen Braunkohlenrevier.*

Im rheinischen Braunkohlenrevier wird die Braunkohle im Tagebau gewonnen. Dazu müssen aber Deckgebirge und Mutterböden zuerst abgetragen werden. Der Film zeigt, wie die Landschaft durch diese Auskohlung verändert wird. Die abgetragenen Böden werden zum Auffüllen ausgebeuteter Gebiete verwendet und damit der dem Menschen entrissene Siedlungs- und Ackerraum wieder zurückgegeben. Der Film zeigt auch die Verwertung der Braunkohle in thermischen Kraftwerken und Brikettfabriken.

#### *Fledermäuse*

Das geheimnisvolle Leben der Fledermäuse wird uns von der «Kinderstube» der Fledermauskolonie an gezeigt. Wir lernen den Abendsegler, das Langohr, die grosse Hufeisennase und die Zwergfledermaus kennen. Endlich erleben wir den Aufbruch einer Mausohrkolonie zum herbstlichen Quartierwechsel.

Übersichtlich wird die Verschiedenartigkeit der gezeigten Formen dargestellt und der Schüler erfährt, dass Fledermaus und Fledermaus nicht das Gleiche ist.

#### *Am Froschtümpel*

Wie viele unserer Stadtschüler kennen den Froschtümpel und das mannigfache Leben in einem solchen Tümpel? Der Film versucht in zeitlicher Folge in einem Teich das Tierleben im Verlaufe eines Sommers zu zeigen. Grasfrosch, Bergmolch, Erdkröte — Libellen — Wildenten — den Laubfrosch und die Geburtshelferkröte sowie den Wasserfrosch lernen wir kennen und sehen noch manch anderes Lebewesen, wie sie zeitweilig im Tümpel zusammenkommen.

#### *Im Hamsterrevier*

Der Hamster ist kein Unbekannter, aber wer kennt sein verborgenes Leben im unterirdischen Bau? In auch technisch meisterhaften Aufnahmen ist es gelungen, nicht nur das Leben des Hamsters im Laufe des Jahres zu zeigen, sondern es wird auch in prächtigen Bildern das Verhalten des Tieres gegenüber Artgenossen und Feinden gezeigt. Der Film eignet sich nicht nur zur monographischen Demonstration des Hamsterlebens, sondern gibt auch die Möglichkeit auf tierpsychologische Fragen einzugehen.

### *Mitteilungen der SAFU*

#### *Produktion von Kleinlichtbildern*

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Studiengruppe für das Lichtbild der KOFISCH beabsichtigt die SAFU *Kleinlichtbilderreihen über die Schweiz* herzustellen. Um einerseits die dringendsten Bedürfnisse befriedigen und andererseits die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst rationell einsetzen zu können, soll ein Produktionsplan aufgestellt werden. Wir ersuchen alle interessierten Lehrer aller Schulstufen, uns ihre Wünsche und Vorschläge möglichst umgehend mitteilen zu wollen. Wir erbitten nicht nur die Angabe der Gebiete über welche Lichtbilderreihen erwünscht sind, sondern auch um Angaben, welche Einzelbilder gewünscht werden. Erst wenn die Meinung möglichst vieler Kollegen bekannt ist, soll mit dem Sammeln des Materials begonnen werden. Wir bitten Kollegen, die eventuell Bildermaterial zur Verfügung stellen könnten, dies ebenfalls mitteilen zu wollen. *Erwünscht sind Bilder aller Formate*, von technisch einwandfreier Qualität, die zudem auch didaktisch hervorragend sind. Für Bilder, die in Serien aufgenommen werden, wird eine Lizenz bis zu Fr. 5.— pro Bild bezahlt.

Da die SAFU eine Arbeitsgemeinschaft von Lehrern ist, erbitten wir auch Angebote von Mitarbeit für einzelne Serien. (Bildauswahl, Verfassen eines Begleittextes). Die Mitarbeit wird im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel honoriert.

Wünsche über Serien, Bilderangebote und Anmeldungen zur Mitarbeit erbitten wir an: SAFU, Zürich 8, Falkenstrasse 14.

#### *Neue Lichtbilder der SAFU*

Folgende Serien können ab sofort bezogen werden:

- R 181 Einheimische Farne (15 Bilder)
- R 198 Moose-Entwicklung (17 Bilder)
- R 199 Einheimische Leber- und Laubmoose (15 Bilder)
- R 217 Pestalozzi (15 Bilder)
- R 225 Sparta (13 Bilder)
- R 230 Herculaneum (11 Bilder)